Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.12.1937 (Nr. 340)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einſchl. Zuſtellgeb.; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 47,60 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 340 / 7. Jahrgang

Sonnabend, 11. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Rpf.

Vierjahresplan fördert Bremens Handel

Aufſchlußreiche Ausführungen des Senators Pg. Bernhard über den Aufſchwung unſeres Hafens

Rekordumſchlag

Ein Vortrag in Erfurt

Erfurt, 11. Dezember.

Geſtern hielt der Senator für die Wirtſchaft der Freien Hanſeſtadt Bremen, Konſul O. H. Bernhard, vor der Deutſchen Weltwirtſchaftlichen Geſellſchaft, Bezirksgruppe Mitteldeutſchland, in Erfurt einen Vortrag über das Thema: „Die internationale Wirtſchaft im Zuge der Weltpolitik".

Unser Tagesspiegel

Nankings Stadttore befinden ſich bereits in der Hand der Japaner.

Tokio erkennt Tſchiangkaiſchek nicht mehr als Chef der chineſiſchen Regierung an.

Für die Leiſtungen auf der Deutſchen Kulturwoche in Paris wurden 23 Preiſe verteilt.

Dr. Goebbels hielt in einer Königsberger Maſſenkundgebung eine großangelegte Rede.

In der Antarktis ſetzte der Walfang ein.

Das Anleiheſtock-Geſetz wurde um drei Jahre verlängert.

Die Kartoffelernte hat ſich gegenüber der letzten Schätzung erhöht.

Senator Bernhard wies in Erfurt den Aufſchwung des Bremer Hafens nach.

Teile des Sperrſchulverbandes Kiel machten zu einem Wochenendbeſuch im Hafen I feſt.

Auf dem Bremer Hauptbahnhof ſtießen ein Eilgüterzug und eine Rangier-Lokomotive zuſammen; mehrere Perſonen wurden verletzt.

Irlands Amateurboxer wurden in Hamburg von Deutſchland mit 12:4 Punkten geſchlagen.

Der Italiener Niclot eroberte die vor kurzem von Deutſchland errungenen Flugweltrekorde für Italien zurück.

Senator Bernhard gab zunächſt einen Ueberblick über die Wechſelwirkung des wirtſchaftlichen und politiſchen Geſchehens vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis nach dem großen Kriege, der mit einem Friedensdiktat endete, das die Wirtſchaften aller Länder nach vorübergehender Scheinblüte aufs ſchwerſte erſchütterte, Erſchütterungen, die zum Teil noch heute anhalten. Senator Bernhard fuhr dann fort: Der Welthandel wurde von 284 Milliarden im Jahre 1929 auf unter 100 Milliarden zuſammengeſchlagen. Auch der Menge nach ſank er um volle 25 Prozent. Hier ſchließt ſich der Kreis, der ſich am Ende des 19. Jahrhunderts öffnete. Im wirtſchaftlichen Raum nahm der Krieg ſeinen Anfang, unter ſtärkſtem militäriſchen aber auch wirtſchaftlichen Druck auf Deutſchland wurde er geführt. Er wurde machtpolitiſch entſchieden. Das Gleichgewicht der Weltwirtſchaft wurde geſtört und brachte ſchließlich auch das Wirtſchaftsgebäude jener Länder zum Einſturz, die da meinten, große Politik im Wirtſchaftsraum unter völliger Hintanſetzung der primitivſten wirtſchaftlichen Kenntniſſe treiben zu können. Der ſogenannte Friede war die Fortſetzung des Kriegs mit wirtſchaftlichen Mitteln.

Wenn wir heute auf Deutſchland blicken, muß ſich jeder ſagen: Der Krieg, der an der Jahrhundertwende begann, 1914 zu einem offenen Waffengang wurde, und 1918 ein Ende fand, iſt heute noch nicht zum Abſchluß gelangt. Die Friedensverhandlungen ſind erſt jetzt in Gang gekommen, und zwar haben wir die Initiative zum Abſchluß eines Friedens in die Hand genommen! Vielleicht gelingt es uns, den Frieden mit dem Grundſatz abzuſchließen, an den die Deutſchen damals angeſichts der 14 Punkte glaubten: Kein Sieger und kein Beſiegter.

In einem 14jährigen Kampf öffnete Adolf Hitler dem deutſchen Volk die Augen, entlarvte jenen ungeheuren Betrug und jagte als Führer und Reichskanzler des deutſchen Volkes die Betrüger, ſoweit ſie in Deutſchland ſaßen, davon. Die Politik ergriff das Steuer und leitete die Wirtſchaft, die ſich mit dem Augenblick, da ſie richtig geführt wurde, zu einem gewaltigen Kraftſpeicher entwickelte. In Deutſchland hat die Wirtſchaft aufgehört, das Primäre zu ſein oder auch in glänzender Iſolierung dazuſtehen, ſelbſtherrlich und losgelöſt vom politiſchen Geſchehen. Die Wirtſchaft hat der großen Politik zu dienen, und ſo iſt im Dritten Reich auch ein ſelbſtändiges Nebeneinander des Wirtſchaftlichen neben dem Politiſchen nicht mehr denkbar. So iſt es in Deutſchland — in der Welt ſieht es anders aus.

In der Durchführung des Vierjahresplans ziehen wir die letzte Konſequenz aus der Blockade und aus der Erkenntnis, daß ein großes Volk ebenſo wenig wie ein einzelner Menſch ſich auf andere verlaſſen darf! Soll Deutſchland unabhängig werden von der Welt, frei von fremden Preisdiktaten und damit überhaupt erſt in die Lage geſetzt werden, eine von wirtſchaftlichen Bindungen freie ſelbſtändige und ſtarke Politik zu machen, ſo konnte und mußte dies zunächſt geſchehen in dem Raum, der uns nach Verſailles geblieben iſt. Es iſt merkwürdig, daß man Deutſchland wegen der Durchführung des Vierjahresplans den Vorwurf macht, es erſchüttere wiederum das Gefüge der Wirtſchaft. Eine Weltwirtſchaft im eigentlichen Sinne des Wortes hat es aber nie gegeben, und dem Welthandel haben gerade jene Länder den größten Abbruch getan, die betonten, daß er dem Frieden der Welt diene. Als die Kriſe am ſtärkſten wütete, blieb nur die Einſicht übrig, daß man erſt einmal wieder die einzelnen Nationalwirtſchaften im eigenen Haus ordnen müßte. Nach dieſer Ordnung erſt könne wieder ein normaler Güteraustauſch von Wirtſchaft zu Wirtſchaft ſtattfinden. Dieſen klaren Gedanken hat der Führer für unſere nationale Wirtſchaft ganz ſcharf als Leitgedanken herausgeſtellt und von dieſem Gedanken iſt auch der Vierjahresplan diktiert.

Wir denken gar nicht daran, uns von der Welt abzuſchließen, wir wollen es auch nicht! Wenn wir autarkiſch gedacht hätten, hätten doch unſere Außenhandelsumſätze in den letzten Jahren zurückgehen müſſen, in Wirklichkeit ſind ſie geſtiegen. Es ſei mir geſtattet als Senator für die Wirtſchaft der Freien Hanſeſtadt Bremen die Entwicklung des Seegüterverkehrs der bremiſchen Häfen als den beſten Beweis dafür darzuſtellen, daß geordnete Nationalwirtſchaften die Vorausſetzung ſind für eine ſtarke Außenwirtſchaft, für geſteigerte Welthandelsumſätze! Ein Seehafen, in dem der Außenhandel eines Landes ſich am getreueſten widerſpiegelt, iſt mit ſeinen Verkehrsziffern der beſte Beweis für die Folgerichtigkeit der Wirtſchaftspolitik des Führers!

Der bremiſche Seegüterverkehr war im Jahre 1932 der Menge nach auf etwas über 4 Millionen Tonnen geſunken nach 6,8 Mill. Tonnen im Jahre 1929 und 7,1 Mill. Tonnen im Jahre 1913. Im Jahre 1936 wurde das beſte Jahr nach dem Kriege, 1929, übertroffen, und im Jahre 1937 werden wir mit Sicherheit das ertragreichſte Jahr in der Geſchichte der bremiſchen Häfen 1913 nicht nur einholen, ſondern auch überbieten!

Der bremiſche Handel iſt nicht, trotz des neuen Planes, der da ſagt, daß Deutſchland vom Ausland nicht mehr kaufen kann, als es mit eigener Ware zu bezahlen in der Lage iſt, und nicht trotz des Vierjahresplans vorangekommen, ſondern gerade weil dieſer Plan die innere und äußere deutſche Wirtſchaft erſt ordnete und damit die Grundlage einer geſunden Außenwirtſchaft lieferte!

Der Export ſtieg über Bremen von etwas über 2 Mill. Tonnen auf weit über 4 Mill. Tonnen im Jahre 1936. 1937 wurden weitere Fortſchritte erzielt, und ſehr wahrſcheinlich wird ſich in dieſem Jahre gegenüber 1932 die Fertigware im Export nahezu verdreifachen!

Gewiß ſind bei der Einfuhr wertvolle Kaufmannsgüter wie Baumwolle, Wolle und andere zurückgegangen; aber dieſe Verluſte müſſen ertragen werden, weil es eine unbedingte Notwendigkeit war, in der Textilſtoffverſorgung eine größere Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen. Wir werden nicht wieder Importziffern von 2,7 Millionen Ballen Baumwolle wie 1929 und 1913 erleben; denn inzwiſchen wurde die deutſche Zellwollinduſtrie ins Leben gerufen. Auch die Ernährungsbaſis iſt viel breiter geworden, wir werden deshalb über Bremen niemals wieder ſoviel Getreide importieren wie in früheren Jahren.

Wenn aber der Bremer Seehafenumſchlag trotz der Einfuhrverluſte im ganzen einen größeren Umfang erreicht hat als in der Zeit, wo wenigſtens der freie Handel im Grundſatz noch gerettet war, ſo ſpricht dies, vom deutſchen Standpunkt aus geſehen, gegen den freien Handel, und alles ſpricht für die von uns jetzt geführte nationale Wirtſchaftspolitik!

Wird die Wirtſchaft nach der politiſchen Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eingerichtet, ſo iſt ſie geſund, und weil ſie geſund iſt, kann ein nationaler Seehafen auch wiederum alle ſeine Kräfte frei machen, um der heimiſchen Wirtſchaft zu dienen!

Nachdem Senator Bernhard der Wechſelwirkung von Politik und Wirtſchaft an den Beiſpielen Italien, den kriegeriſchen Entladungen der Spannungen im Fernen Oſten, dem Rückſchlag in den Vereinigten Staaten von Amerika und der Aufrüſtung in England aufgezeigt hatte, fuhr er fort: Deutſchland braucht nach wie vor Metalle, Erze, es braucht auch noch Wolle und Baumwolle, Tabak, Kaffee und andere Kolonialwaren. Umgekehrt erzeugt Deutſchland eine Reihe hochqualifizierter Fertigwaren, die für zahlreiche Länder unentbehrlich ſind, insbeſondere in Zeiten ausgeſprochener Rüſtungswirtſchaft. Die Beſſerung der Wirtſchaftsverhältniſſe in der ganzen Welt nahm durch die Rüſtungen ihren Anfang, und Rüſtungsprogramme haben es in ſich; ſie werden nicht in ein oder zwei Jahren erledigt, ſondern in vier und fünf. Was Deutſchland ſelbſt anlangt, ſo iſt der Höhepunkt der Wirtſchaftsblüte noch keinesfalls erreicht! Wir werden auch dann, wenn die öffentlichen Aufträge geringer werden, die Wirtſchaft auf einer ſehr hohen Ebene weiterführen können. Eine gewaltige Reſerve beſteht in den zurückgeſtellten Privatbauten, Flußregulierungen, in den Autobahnen und in der Erneuerung großer Verkehrsanlagen, die durch die außerordentliche Erzeugung in den letzten Jahren und in den nächſten Jahren mehr in Anſpruch genommen ſind. Schließlich ſteht ganz Skandinavien im Zeichen guter Konjunktur, das gleiche gilt für Lateinamerika. Wenn auch die Rohſtoffpreiſe vom Höchſtſtand, den ſie im Frühjahr erreichten, wieder herabgeſunken ſind, ſo liegen ſie doch erheblich höher als in der Depreſſion und ſind in jeder Weiſe wirtſchaftlich, ergiebig und auskömmlich. Im übrigen können alle Erzeuger froh ſein, wenn die Bedarfsdeckung eine normale und geſunde iſt und nicht durch übertriebene Vorratsbildung überſteigert wird."

Tſchiangkaiſchek von Tokio nicht mehr anerkannt

Nankings Stadttore in der Hand der Japaner — Moskau bietet Hilfe unter Bedingungen

Tokio, 11. Dezember.

In einer Kabinettsſitzung hat die japaniſche Regierung einſtimmig den bekannten Beſchluß einer Miniſterkonferenz befürwortet, daß die militäriſchen Operationen auch nach dem Fall Nankings fortgeſetzt werden ſollen. Da Marſchall Tſchiangkaiſchek, heißt es in einer amtlichen Verlautbarung, als der allein Verantwortliche für die gegenwärtige Situation anzuſehen ſei, werde er von Japan nicht mehr anerkannt. Demgemäß werde er auch als Partner etwaiger Verhandlungen abgelehnt. Die japaniſche Regierung werde jedoch die in Nord- und Mittelchina vorhandenen Bewegungen bei der Bildung einer neuen Regierung unterſtützen.

Die Londoner Zeitung „Evening Standard" veröffentlicht wie unſer Londoner Vertreter berichtet, ſenſationelle Mitteilungen, die ſie aus beſtunterrichteter Quelle erfahren haben will. Danach hat Sowjetrußland China ſofortige Hilfe angeboten, dafür jedoch allerdings einige Bedingungen geſtellt. Die wichtigſte ſei die Forderung des Rücktritts Tſchiangkaiſcheks. An ſeiner Stelle ſoll ein kommuniſtiſcher General das Oberkommando über die chineſiſche Armee übernehmen.

Schanghai, 11. Dezember.

Da auf das Ultimatum, das der japaniſche General Matſui an den Stadtkommandanten von Nanking, General Tangtſchangtſchi, gerichtet hat, bis geſtern mittag keine Antwort eingetroffen war, haben die japaniſchen Truppen den Angriff auf Nanking erneut mit aller Wucht aufgenommen. Obwohl die in Nanking zuſammengezogenen rund 100 000 Mann chineſiſchen Truppen in aller Eile neue Schanzen gebaut haben, alle Straßen und Gaſſen durch Barrikaden verriegelt und alle Häuſer geſprengt haben, die den Angreifern Schutzgelegenheit bieten könnten, dringen die Japaner ſtändig vor. Im Süden der Stadt haben die ſehr wirkſam von der Luftwaffe unterſtützten japaniſchen Angreifer das heftig umkämpfte Kuanha-Tor geſtürmt und in die Luft geſprengt. Später konnten ſie ſogar in die Stadt ſelbſt eindringen. Nach und nach haben die Japaner auch alle öſtlichen und ſüdlichen Stadttore erobert.

Zahlreiche japaniſche Flieger bombardierten die Tore der Stadtmauer von Pukau, das auf der Nordweſtſeite des Jangtſe gegenüber Nanking liegt. Zahlreiche Brände ſind daraufhin ausgebrochen. Im Süden Nankings haben die japaniſchen Abteilungen, die nach Ueberquerung des Lojangſees Wuhu beſetzt haben, den Vormarſch wieder aufgenommen und die Stadt Taipingfu genommen.

Feuerwerk in Tokio

Tokio, 11. November.

Das Eindringen der Japaner in Nanking wurde in der japaniſchen Hauptſtadt durch Extrablätter bekanntgegeben. Trotz der ſpäten Stunde begannen die Einwohner ſofort, die Häuſer zu beflaggen. An zahlreichen Stellen der Stadt wurde Feuerwerk abgebrannt.

Weltpolitiſche Entſchlüſſe

Rom, 11. Dezember.

Die Einberufung des Großen Faſchiſtiſchen Rates auf heute, 22 Uhr, wird in allen Kreiſen der italieniſchen Hauptſtadt lebhaft beſprochen und in der römiſchen Preſſe als außergewöhnlich bezeichnet. Die Blätter weiſen darauf hin, daß die ſofortige Verkündung der Beſchlüſſe des Großen Faſchiſtiſchen Rates, die bis jetzt nur ein einziges Mal bei der Ausrufung des Imperiums vorgenommen worden ſei, allein ſchon die Bedeutung der Sitzung dieſer höchſten politiſchen Inſtanz des Faſchismus anzeige. Die Einberufung der Maſſen auf die Piazza Venetia, die gleichzeitig mit dem ganzen am Rundfunk verſammelten Volk die Beſchlüſſe des Großen Faſchiſtiſchen Rates aus dem Munde Muſſolinis vernehmen ſollten, ſpreche dafür, daß dieſe Beſchlüſſe über den Rahmen der normalen Entwicklung des nationalen Lebens hinausgreifen und ſich wahrſcheinlich auf die große Weltpolitik beziehen würden.

Werkzeug von Juden und Freimaurern

Rom, 11. Dezember.

Der Völkerbund als Syſtem und Organiſation wird vom römiſchen Blatt „Tevere" ſcharf unter die Lupe genommen. Dabei macht das Blatt vor allem die Feſtſtellung, der Völkerbund ſei nicht nur jüdiſchen Urſprungs — die Idee dazu ſtamme vom Rabbiner Wyſer, dem früheren Sekretär Wilſons —, ſondern er bilde auch heute für das internationale Judentum das gefügige Werkzeug im Kampf um die Weltherrſchaft. Das Judentum gehe dabei Hand in Hand mit der Freimaurerei, die im Genfer Inſtitut eine überſtaatliche Regierung erblicke. Die Erkenntnis, daß Judentum und Freimaurerei die wahren Drahtzieher Genfs ſind, geſtattet, ſchreibt das Blatt weiter, die jüngſte internationale Aktion des Völkerbundes richtig zu verſtehen. Der ſeinerzeit unternommene Verſuch, Italien zu erdroſſeln, ſei ein Manöver der Juden und Freimaurer. Der Haß des Völkerbundes für alle ſtärkeren nationalen Völker ſei typiſch jüdiſch und freimaureriſch. Es ſei wohl überflüſſig zu betonen, bemerkt das Blatt abſchließend, daß Italien endgültig über jene dunkle Verſchwörung ſiegen werde, die gegen die freien Nationen angezettelt werde.

Pleite des Völkerbundes

London, 11. Dezember.

Der engliſche liberale Abgeordnete Maclay will am Montag im Unterhaus an Chamberlain die Frage richten, ob der Miniſterpräſident in Anbetracht der Tatſache, daß im Völkerbund nur noch wenige Großmächte vertreten ſind, die Initiative dazu ergreifen wolle, um der augenblicklichen Form des Völkerbundes und ſeiner Satzungen ein Ende zu bereiten.

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach auf der Kundgebung der deutschen Studenten in der Berliner Universität, wie wir ausführlich berichteten, über „Gemeinschaft und Persönlichkeit — das Problem unserer Zeit". (Weltbild)

Ein unverſtändliches Urteil

Nordſchleswig kämpft um ſein Deutſchtum

D. In Apenrade iſt dem ſchwer um ſeine völkiſche und wirtſchaftliche Freiheit kämpfenden Deutſchtum ein harter Schlag erteilt worden. Durch das unerhörte Urteil des Apenrader Gerichtes in dem ſogenannten Flugblattprozeß, durch das der Führer der NSDAP. Nordſchleswigs, Dr. Möller, der Leiter der deutſchen Wirtſchaftsberatungsſtelle, Dr. Chriſtenſen, und der Hauptſchriftleiter der „Nordſchleswigſchen Zeitung", Dr. Kardel, zu Freiheits- und Geldſtrafen verurteilt wurden, nur weil ſie aufrecht für die Wahrheit und das Recht eintraten, werden nicht nur einzelne Männer angegriffen, ſondern mit ihnen iſt das geſamte Deutſchtum Nordſchleswigs getroffen. Die Dänen wollten einen Keil ſchieben zwiſchen Führung und Gefolgſchaft der Deutſchen, man wollte die führenden Männer moraliſch mundtot machen, ein Verſuch, der ſchon von vornherein wenig Ausſicht auf Erfolg hatte, aber endgültig zuſammengebrochen iſt durch eine gemeinſame Erklärung aller Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Nordſchleswigs, in der es heißt: „In einer Stunde, wo unſer Parteiführer von der ganzen Härte eines däniſchen Gerichts getroffen wird, drängt es uns, zu erklären, daß wir uns mehr denn je geſchloſſen wie ein Mann hinter unſeren Parteiführer ſtellen." Nordſchleswig kennt in dieſer Stunde, und das ſollten ſich gewiſſe Herren in Kopenhagen geſagt ſein laſſen, nur eines: Treue um Treue! Dr. Möller und mit ihm ſeine mitverurteilten Kameraden, echte Führer im Volkstumskampf, ſind bei jeder Gelegenheit auch für den letzten Parteigenoſſen eingetreten, ihr Einſatz für den Bauer Thomas Pörkſen, ihr Kampf für das Recht der Heimat und des Blutes und für die Wahrheit hat ihnen ja auch den letzten Prozeß eingebracht.

Um die Hintergründe und den wahren Sachverhalt des ungemein harten Vorgehens des däniſchen Gerichts zu erkennen, iſt es notwendig, ſich die Lage des Deutſchtums in dem Gebiet zwiſchen Eider und Königsau zu vergegenwärtigen. Durch die Folgeerſcheinungen des Weltkrieges und des Verſailler Vertrages, durch Inflation und eine ſtändig ſchwankende däniſche Wirtſchaft iſt in dem deutſchen Gebiet eine ſcharfe wirtſchaftliche Notlage entſtanden, welche die Dänen in ſkrupelloſer Weiſe für ihre Entdeutſchungsverſuche ausnutzen. Dem ſchwer ringenden deutſchen Bauern wurden wohl Darlehen gewährt, nicht aber in der Abſicht, ihm zu helfen, ſondern um in dem Augenblick, wo ihm die Schulden über den Kopf wuchſen, die Rückzahlung und einen unbedingten Schuldendienſt zu verlangen. Durch dieſe hinterhältige Kreditpolitik kam ein Erbhof nach dem anderen, die jahrhundertelang deutſchen Menſchen Heimat und Brot bedeuteten, unter den Hammer und dann in die Hände eines Dänen. In dieſem Vorgehen lag ein Syſtem, das jedem die Augen öffnen mußte über die wahren Ziele der Dänen. Da aber der deutſche Bauer in ſeiner Not nicht wußte, an wen er ſich wenden ſollte, konnte er nur eines: Offenen Auges in ſein und ſeiner Familie Verderbnis gehen und von den Dänen Geld nehmen. Erſt als nach der Erhebung im Reich auch in Nordſchleswig der Großteil der Deutſchen ſich in der NSDAP. vereinigte, war eine völkiſche Kraft geſchaffen, die dem Dänentum feſt entgegentreten konnte. Seit dieſer Zeit iſt der Kampf Nordſchleswigs, der zuvor wegen der Zerſplitterung der Kräfte keinen Schwung hatte und damit auch keinen Widerhall finden konnte, mehr und mehr eine Sache auch des Geſamtdeutſchtums geworden.

Die Stollig-Affäre, über die wir an dieſer Stelle ſchon einmal ausführlich berichteten, bietet geradezu ein Schulbeiſpiel für das Hinterhältige der däniſchen Kreditpolitik. Der Bauer Pörkſen, der infolge wirtſchaftlicher Notlage nicht mehr die Steuern und Zinſen zahlen konnte, die in ihrer Geſamtheit eine Summe von 61 000 Kronen ausmachten — der Wert des Hofes betrug nur 51 000 Kronen —, wird durch das raffinierte Vorgehen eines Dänen, der außer der zweiten auch die ſechſte und ſiebente Hypothek an ſich zu bringen wußte, von ſeinem Hof vertrieben, obwohl ein deutſches Kreditinſtitut eine hohe Sicherheit ſtellen konnte. Als dann der von dem Hof ſeiner Väter brutal verwieſene Bauer ſeiner Erregung durch geringfügige Angriffe auf den neuen Beſitzer Luft machte, wurde er, mit einigen anderen Deutſchen, zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverluſt (!) verurteilt. Ein Kämpfer um ſeine Heimat und ſein Volkstum wurde mit einem gemeinen Verbrecher gleichgeſtellt! Als dann die jetzt verurteilten Führer des Deutſchtums in einem Flugblatt die Wahrheit klarſtellen wollten, wurden auch ſie unter Anklage geſtellt. Die Anklageſchrift enthielt wiederum die Forderung nach Aberkennung der Ehrenrechte. Wenn auch der däniſche Staatsanwalt dieſen Antrag — offenbar auf höhere Weiſung — zurückgezogen hat, ſo zeugt doch ſchon die Abſicht, aufrechte Kämpfer für ihr Volkstum mit dem Makel eines Verbrechers beſchmutzen zu wollen, von den Methoden und dem Geiſt der däniſchen Entdeutſchungspolitik. Wir glauben aber nicht, daß dieſem Wollen ein Erfolg beſchieden iſt, davon zeugen die Schlußſätze der oben genannten Erklärung, die lauten: „Entſchloſſener denn je bekennen wir uns zu den Grundſätzen des Nationalſozialismus, die allein die Not unſerer Heimat wenden können. Wir wiſſen heute ganz feſt, daß wir nicht auf verlorenem Poſten ſtehen. Gemeinſam mit unſerem Parteiführer und allen deutſchen Volksgenoſſen werden wir, trotz allem, in eine neue Zukunft marſchieren!“

Hans Kerrl 50 Jahre

rd. **Berlin**, 11. Dezember.

Reichsminiſter Kerrl vollendet heute ſein 50. Lebensjahr. Jahre reichen und einſatzbereiten Schaffens für Volk und Bewegung liegen hinter ihm, dem alten Vorkämpfer des Nationalſozialismus.

(Presse-Hoffmann)

Hans Kerrl iſt der Sohn eines niederſächſiſchen Lehrerhauſes und das 11. Kind. Im Geburtsort des Dichters des Deutſchlandliedes, Fallersleben, geboren, wurde ſein Weſen durch die niederſächſiſche Landſchaft beſtimmt. Seine berufliche Laufbahn als Beamter des mittleren Juſtizdienſtes wurde durch den Weltkrieg unterbrochen, an dem er vier Jahre in vorderſter Front teilnahm. Nach dem Zuſammenbruch von 1918 trat er wieder in den Juſtizdienſt ein; aber die Demütigungen der Heimat ließen Hans Kerrl nicht ruhen. Schon bald fand er den Weg zu Adolf Hitler und gründete im Jahre 1923, als die nationalſozialiſtiſche Bewegung in Norddeutſchland noch kaum bekannt war, die Ortsgruppe der NSDAP. Peine und war auch an der Gründung des Gaues Hannover hervorragend beteiligt. In der Kampfzeit iſt ſein Name als Redner und erfolgreicher Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers ſchnell im ganzen Reiche bekanntgeworden.

1928 zog er mit den erſten nationalſozialiſtiſchen Abgeordneten in den Preußiſchen Landtag ein. Geſchickt verſtand er es, ſeine winzige Gruppe als das Zünglein an der Waage, wie es damals ſo ſchön im parlamentariſchen Sprachgebrauch hieß, zur Geltung zu bringen. Als im Frühjahr 1932 die NSDAP. nach den erfolgreichen preußiſchen Wahlen mit 167 Abgeordneten wieder in den Landtag zurückkehrte, übernahm Hans Kerrl das Präſidium des Hauſes.

Nach der Uebernahme der Macht berief ihn das Vertrauen des Führers im März 1933 auf den Poſten des preußiſchen Juſtizminiſters mit dem beſonderen Auftrag, den Augiasſtall des roten Syſtem-Preußens auszuräumen. Mit bewährter Gründlichkeit entledigte ſich Hans Kerrl auch dieſes verantwortungsvollen Auftrages. Darüber hinaus leitete er aber auch ſchon die erſten grundlegenden geſetzgebenden Maßnahmen zum Ausbau eines neuen nationalſozialiſtiſchen Rechtes ein.

In Anerkennung ſeiner Verdienſte ernannte ihn der Führer nach der Erledigung ſeiner Aufgabe zum Reichsminiſter, um ihn gleichzeitig mit neuen wichtigen Aufgaben zu betreuen. So übernahm Hans Kerrl u. a. die Leitung des Zweckverbandes Reichsparteitag Nürnberg. Im März 1935 wurde er mit der Schaffung der Reichsſtelle für Raumordnung beauftragt. Wenige Monate ſpäter berief ihn der Führer an die Spitze eines neuzubildenden Reichs- und Preußiſchen Miniſteriums für die kirchlichen Angelegenheiten. Er übernahm dieſe Aufgabe in einer kirchenpolitiſchen Situation, die von vornherein die Löſung nicht leicht erſcheinen ließ. Hans Kerrl hat auch dieſe Aufgabe im Bewußtſein der großen Verantwortung, die mit ihr verbunden war, in Angriff genommen. Heute, am 50. Geburtstage Hans Kerrls, befinden ſich die Dinge, wie nicht anders zu erwarten iſt, noch im Fluß. In ſeinen beiden letzten Reden hat er jedoch dem religiöſen Leben in Deutſchlands bereits die Richtung gewieſen, auf die hingearbeitet werden muß.

Die Partei geſtaltet die Zukunft der Nation

Große Rede des Reichsminiſters Dr. Goebbels in der Königsberger Schlageter-Halle

Königsberg 11. Dezember.

Reichsminiſter Dr. Goebbels traf geſtern in Königsberg ein, um in einer ſeit Tagen ausverkauften Rieſenverſammlung in der Schlageterhalle zu den Königsbergern und darüber hinaus durch den Aether zu ganz Oſtpreußen zu ſprechen. Dr. Goebbels, der zum erſtenmal ſeit drei Jahren wieder in der oſtpreußiſchen Hauptſtadt weilt, wurde auf dem Hauptbahnhof von Gauleiter Erich Koch und den Führern der Parteigliederungen begrüßt. Am Eingang des feſtlich angeſtrahlten Barockbauſes des Rathauſes empfing Oberbürgermeiſter Pg. Dr. Will den Reichsminiſter an der Spitze der Ratsherren und in Anweſenheit des Gauleiters Erich Koch ſowie der führenden Männer von Partei und Staat, des Kommandierenden Generals von Küchler und des ſtellvertretenden Kommandierenden Generals im Luftkreis I, Keller. Oberbürgermeiſter Dr. Will hieß Reichsminiſter Dr. Goebbels im Namen der Bevölkerung von Königsberg herzlich willkommen. Als Zeichen des Dankes und der Verbundenheit übergab der Oberbürgermeiſter dem Reichspropagandaminiſter den Ehrenbürgerbrief der Gauhauptſtadt Königsberg. Reichsminiſter Dr. Goebbels antwortete dem Oberbürgermeiſter und der Stadt Königsberg in herzlichen Worten.

Brauſender Jubel ſchlug Reichsminiſter Dr. Goebbels entgegen, als er die von Tauſenden von Menſchen bis auf den letzten Platz gefüllte Schlageter-Halle betrat, und mit ſtürmiſchen Beifallskundgebungen begleiteten die Männer und Frauen dieſes Grenzlandes die zweiſtündige Rede des Miniſters, die noch in eine zweite Halle übertragen wurde.

Dr. Goebbels ſprach einleitend über das innige Verhältnis der Führung des nationalſozialiſtiſchen Deutſchlands zu den Maſſen des Volkes. Die Kritik habe im neuen Reich eine andere Aufgabe als in parlamentariſchen Demokratien, der Begriff Autorität einen anderen Sinn als in Staaten, die durch eine Gewaltdiktatur geführt würden. „Gewiß“, ſo führte Dr. Goebbels unter immer ſich erneuerndem Beifall aus, „wird bei uns geführt, aber diejenigen, die führen, ſind nur die Vollſtrecker des Volkswillens. Bei uns macht nicht die öffentliche Meinung Politik, ſondern die Politik macht durch ihre Taten und Erfolge öffentliche Meinung.“

Die Nationalſozialiſtiſche Partei werde immer beſtehen bleiben, um zu verhindern, daß ſich jemals andere Parteien bilden könnten. Wie man Armeen nicht nur brauche, um Kriege zu führen, ſondern auch, um Kriege zu verhindern, ſo baue man Bewegungen nicht nur auf, um parlamentariſche Parteikadaver zu beſeitigen, ſondern um ihre zukünftige Bildung zu verhindern.

Man ſagt oft achſelzuckend, wir hätten Glück gehabt. Aber wir haben doch unſer Glück nicht geſchenkt erhalten oder erbettelt, ſondern ehrlich verdient. Das Entſcheidende war gerade, daß wir Initiative und Mut bewieſen; denn die Löſung der Probleme, vor die wir geſtellt waren, war ſowohl eine Frage der Intelligenz wie des Mutes.

Wenn man uns im Auslande den Vorwurf macht, wir regierten autokratiſch und diktatoriſch, ſo brauchen wir nur zu erwidern: „Wir können wenigſtens vor das Volk hintreten und über die Tätigkeit unſerer Regierung während der 4½ Jahre Rechenſchaft ablegen und mit dem Reſultat vor dem Volke und vor der Geſchichte beſtehen.

Ich bin der Ueberzeugung, wenn es in Deutſchland ein demokratiſches Parlament mit zehn oder zwölf verſchiedenen Parteien gegeben hätte, daß uns keines unſerer großen Werke gelungen wäre. Uns ging allein das Volk in ſeiner Geſamtheit an und nicht irgendwelche an Intereſſen gebundene Kreiſe. Wir nehmen keine Rückſicht auf Privatintereſſen. Für uns gelten nur die Intereſſen der Nation.“

Mit ſchlagkräftigen Argumenten widerlegte der Miniſter Einwendungen, die hier und da von gewiſſen Kreiſen erhoben werden. So beantwortete er die Frage, warum ſich die nationalſozialiſtiſche Partei, nachdem ſie die Macht erobert habe, nicht auflöſe, mit dem Hinweis, daß die Partei ja nicht nur dazu da ſei, einen gegenwärtigen Zuſtand feſtzuſtellen; ſondern einen kommenden Zuſtand vorzubereiten.

„Wir wollen“ — ſo ſagte der Miniſter weiter — „aus eigener Kraft ein nationaler und ſouveräner Staat ſein. Beſtehende Mängel wollen wir dadurch ausgleichen, daß wir das Vorhandene gerecht verteilen. Es muß ſich jeder in Deutſchland den gegebenen Möglichkeiten anpaſſen. Das iſt gerechter als bei vielen anderen Ländern, wo eine Schicht alles beſitzt und die anderen nichts oder nur wenig.

Selbſtverſtändlich, ſo betonte Dr. Goebbels, bleibe trotz aller Erfolge der nationalſozialiſtiſchen Staatsführung noch ſehr viel zu tun übrig. Gewiſſe Notſtände ſeien aber nicht auf einen Mangel der Organiſation unſeres öffentlichen Lebens, ſondern auf die widrigen Umſtände der beſagten deutſchen Lebensbaſis überhaupt zurückzuführen. Wir greifen deshalb zur Selbſthilfe, wie z. B. beim Vierjahresplan. Dr. Goebbels erinnerte in dieſem Zuſammenhang an die Tatſache, daß kurz vor der nationalſozialiſtiſchen Revolution der Reichstag beſchloſſen habe, zur Linderung der Not von 7 Millionen Arbeitsloſen ganze 25 Millionen Mark bereitzuſtellen, die die Syſtemregierung aber nicht aufbringen konnte. „Wir haben nicht 25 Millionen zur Verfügung geſtellt, wir haben in den wenigen Jahren nach der Machtübernahme 1500 Millionen aufgewandt, um die Winternot zu mildern.“

Unter Hinweis auf den Tag der Nationalen Solidarität ſtellte Dr. Goebbels unter ſtürmiſcher Heiterkeit feſt: „Wenn die Miniſter der parlamentariſchen Demokratie verſucht hätten, auf die Straße zu gehen und zu ſammeln, dann hätten ſie mehr faule Aepfel als Groſchen bekommen.

„Es iſt nicht wahr,“ ſo erklärte Dr. Goebbels im weiteren Verlauf ſeiner Rede, „daß die Kirchen ſich nicht frei entwickeln können. Es iſt auch nicht wahr, daß das Volk gottlos geworden iſt. Es geht uns nur darum, daß eine ganze Nation durch eine in Not und Bedrängnis erhärtete Diſziplin ſich eine neue Lebensbaſis ſchafft.“

Unſere Partei wird dafür ſorgen, daß Deutſchland bleibt, was es iſt. Ihre Organiſationsformen werden tiefer und tiefer in unſer ſtaatliches und öffentliches Leben eindringen. Die volkbedingte Führung muß aus dem Volk ſelbſt emporſteigen. Das Volk muß immer wieder ſeine beſten Söhne in dieſe Führung hineingeben und die Bewegung wird dieſe beſten Söhne unſeres Volkes mit der Organiſation verſchmelzen und durch die Organiſation umſchmelzen.

Neuaufbau des Deutſchen Roten Kreuzes beendet

9000 Verbände zu einer Einheit zuſammengeſchloſſen / Zuſammenarbeit mit der Wehrmacht

Berlin, 11. Dezember.

Durch das in der Nummer 134 des Reichsgeſetzblattes Teil I verkündete Geſetz über das Deutſche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937 wird der nach den Grundſätzen des nationalſozialiſtiſchen Staates errichtete Neubau des unter der Schirmherrſchaft des Führers und Reichskanzlers ſtehenden Deutſchen Roten Kreuzes vollendet. Das Geſetz ſoll, insbeſondere nach Wiederherſtellung der Wehrhoheit, die Bereitſchaft des Deutſchen Roten Kreuzes zur Erfüllung ſeiner Aufgaben durch eine ſtraffe Zuſammenfaſſung ſeiner Kräfte erhöhen. Demgemäß ſchließt das Geſetz die bisher vorhandenen faſt 9000 Verbände, Vereine und ſonſtigen Untergliederungen des alten Deutſchen Roten Kreuzes zu einer Einheit „Deutſches Rotes Kreuz“ zuſammen.

Dieſe iſt rechtsfähig und hat ihren Sitz in der Reichshauptſtadt Berlin. In dem Geſetz wird das neue Deutſche Rote Kreuz gemäß dem Genfer Abkommen zur Verbeſſerung des Loſes der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde vom 27. Juli 1929 als freiwillige Hilfsgeſellſchaft anerkannt und ermächtigt, im amtlichen Sanitätsdienſt der Wehrmacht mitzuwirken. Die Mitgliedſchaft in dem gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienenden Deutſchen Roten Kreuz iſt freiwillig. Der Präſident und der geſchäftsführende Präſident werden von dem Führer und Reichskanzler berufen und abberufen.

Ein beſonderer Abſchnitt des Geſetzes handelt von zum Teil völlig neuen und weitgehenden Vergünſtigungen für das Deutſche Rote Kreuz. Angeſtellte und Arbeiter der freien Wirtſchaft, ſowie Angehörige der Behörden, Körperſchaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Betriebe, die dem Deutſchen Roten Kreuz angehören, ſind zur Teilnahme an Lehrgängen zur Ausbildung für die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienſt der Wehrmacht nach den für die Wehrmacht geltenden Vorſchriften der Uebungsverordnung zu beurlauben. Die Dienſtbezüge der Beamten und im Rahmen der Uebungsverordnung auch der Angeſtellten und Arbeiter öffentlicher Verwaltungen und Betriebe ſind während des Urlaubs bis zu einer Dauer des Lehrgangs von ſechs Wochen fortzuzahlen. Die Angehörigen der Teilnehmer an den Lehrgängen erhalten zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs von den Stadt- und Landkreiſen Unterſtützung nach Maßgabe des für die Wehrmacht geltenden Familienunterſtützungsrechts (Rotkreuz-Familienunterſtützung). Die Koſten trägt das Deutſche Rote Kreuz. Weitere Beſtimmungen regeln die Krankenhilfe für die Lehrgangsteilnehmer und ihre Gleichſtellung in der Arbeitsloſenverſicherung mit den zu Uebungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen.

Das Geſetz in ſeiner Geſamtheit ſchafft dem Deutſchen Roten Kreuz nunmehr freie Bahn für eine volle Entfaltung ſeiner Kräfte im Dienſte von Volk und Staat.

Geſchenk des Duce

Der Führer auf der italieniſchen Kunſtausſtellung

Berlin, 11. Dezember.

Der Führer beſuchte geſtern in Begleitung des italieniſchen Botſchafters Attolico die Ausſtellung „Italieniſche Kunſt von 1800 bis zur Gegenwart“ in der Akademie der Künſte. Bei der eingehenden Beſichtigung hatten Profeſſor Schumann und Profeſſor Dr. Amersdorfer von der Akademie der Künſte die Führung übernommen. Der italieniſche Botſchafter überreichte bei dieſer Gelegenheit dem Führer als perſönliches Geſchenk des Duce eine Monumentalausgabe von Dantes „Göttlicher Komödie“, die mit Bildern des italieniſchen Malers Nattini zur 600jährigen Wiederkehr des Todestages des größten italieniſchen Dichters herausgegeben wurde.

Göring ernennt Wehrwirtſchaftsführer

Berlin, 11. Dezember.

Der Reichsminiſter der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberſt Göring hat innerhalb der Deutſchen Luftfahrtinduſtrie zu Wehrwirtſchaftsführern ernannt: Direktor Dipl.-Ing. Max P. Andreae; Direktor Dipl.-Ing. Franz Dinslage; Direktor Dipl.-Ing. e. h. Claudius Dornier; Direktor Dr.-Ing. e. h. Dr. phil. h. c. Ernſt Heinckel; Direktor Walter Hormel; Direktor Hans Kalk; Direktor Karl Kehſler; Fregattenkapitän a. D. Hans Keilhack; Direktor Dipl.-Ing. Erich Koch; Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dr. rer. techn. h. c. Heinrich Koppenberg; Direktor Prof. Dr.-Ing. Otto Mader; Direktor Dipl.-Ing. Prof. Wilhelm Meſſerſchmitt; Direktor Karl C. Müller; Generaldirektor Dipl.-Ing. Franz Joſef Popp; Direktor Dr.-Ing. e. h. Günther Quandt; Arthur Rautenbach; Generaldirektor Max Roux; Direktor Friedrich Wilhelm Siebel; Direktor Dipl.-Ing. Kurt Tank; Direktor Richard Thiedemann; Direktor Dr.-Ing. Richard Vogt; Direktor Felix Wagenführ, Oberſtleutnant a. D.; Direktor Wolff von Wedelſtaedt. Die neuernannten Wehrwirtſchaftsführer ſind unter Hinweis auf ihre bedeutſamen Pflichten und Aufgaben auf den Führer und Reichskanzler vereidigt worden.

Darré ſpricht zum Landvolk

Berlin, 11. Dezember.

Die Rede des Reichsernährungsminiſters und Reichsbauernführers Darré am morgigen Sonntag wird von 11.30 bis 12 Uhr über alle deutſchen Sender gehen. In der Anſprache werden die Parolen für den kommenden Abſchnitt der Erzeugungsſchlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtſchaft im Jahre 1938 bekanntgegeben werden.

Bauziel für 1937 erreicht

2000 Kilometer Reichsautobahn vollendet

Berlin, 11. Dezember.

Der Generalinſpektor für das deutſche Straßenweſen wird am Freitag, dem 17. Dezember 1937, im Rahmen einer Reichsveranſtaltung die Autobahnſtrecke Erkner—Fürſtenwalde im Zuge der Autobahn Berliner Ring — Frankfurt a. d. O. dem Verkehr übergeben. Gleichzeitig werden in anderen Gauen des Reiches folgende weiteren Teilſtrecken eröffnet: Maſchen—Dibbern im Zuge der Autobahn Hamburg—Bremen, Oberhauſen—Recklinghauſen im Zuge der Autobahn Ruhrgebiet—Berlin, Köln—Siegburg im Zuge der Autobahn Köln—Frankfurt a. M., Meerane—Jena im Zuge der Autobahn Dresden—Weimar, Dresden—Hellerau im Zuge der Autobahn Dresden—Görlitz, Kaſſel—Reemsfeld im Zuge der Autobahn Kaſſel—Fulda. Mit der Eröffnung dieſer Strecken ſind 2000 Kilometer Reichsautobahnen vollendet.

Sieg der Lemberger Studenten

Das Platzgetto für die Juden erzwungen

Warſchau, 11. Dezember.

Um ihren Forderungen nach beſtimmten Plätzen der jüdiſchen Studenten in den Hörſälen Nachdruck zu geben, beſchloſſen die polniſchen Studenten der Lemberger Techniſchen Hochſchule, das Hochſchulgebäude ſo lange beſetzt zu halten, bis ihren Forderungen entſprochen wird. Der Senat der Techniſchen Hochſchule beſchloß darauf, die Forderungen der polniſchen Studenten zu erfüllen.

Kapuzenträger — diesmal links

Paris, 11. Dezember.

Der rechtsſtehende Pariſer „Jour“ will von dem Vorhandenſein einer militärähnlichen revolutionären Organiſation wiſſen, die aus den Reihen der ſozialdemokratiſchen Partei hervorgegangen iſt. Von der ſozialdemokratiſchen Partei als Schutztruppe für die Verſammlungen und als Klebekolonne benutzt, verberge ſich hinter dieſer Organiſation ein geheimer militäriſcher Verband mit dem Ziel, einen Handſtreich vorzubereiten. Im Pariſer Gebiet unterhalte dieſe Organiſation die politiſch unmittelbar von dem linken revolutionären Flügel der ſozialdemokratiſchen Partei betreut werde, eine ſtarke Miliz. Die Geldmittel würden aus den Beiträgen und Spenden aufgebracht; u. a. werde auch die Zeitung „Das rote Spanien“ auf dieſe Weiſe am Leben erhalten.

Wiener Miniſterrat hilft Habsburg

Rückgabe des Vermögens der verfloſſenen Monarchie beſchloſſen

Wien, 11. Dezember.

Der öſterreichiſche Miniſterrat hat, wie amtlich mitgeteilt wird, beſchloſſen, in Durchführung des Geſetzes über die Aufhebung der Landesverweiſung und die Rückgabe des Vermögens des Hauſes Habsburg die Vermögensrückgabe nunmehr durchzuführen. Nachdem mehrere Häuſer in Wien und Wertpapiere im Betrage von 250 000 Schilling ſowie verſchiedene Gebrauchsgegenſtände bereits früher ausgefolgt wurden, werden, der amtlichen Mitteilung zufolge, nunmehr nachſtehende Güter den Habsburgern zurückgegeben: Schloß und Park Laxenburg bei Wien, Schloß und Park Mürzſteg in Steiermark und die Herrſchaft Orth mit dem Schloß Eckartsau, ferner gehen ſechs Güter in verſchiedenen Bundesländern wieder in den Beſitz der Habsburger über.

„Echt öſterreichiſche Geſchichtsauffaſſung“

Wien, 11. Dezember.

Die Blättermeldungen von dem Ausbau der bei der Führung der Vaterländiſchen Front zur Wahrnehmung der monarchiſtiſchen Intereſſen in Oeſterreich geſchaffenen Traditionsreferate werden nunmehr amtlich beſtätigt. Nach dieſen Mitteilungen ſind ſchon im Sommer in Oberöſterreich, Steiermark und Burgenland legitimiſtiſche Landesreferenten beſtellt worden. Dann folgten Kärnten und Niederöſterreich, vor einigen Tagen auch Vorarlberg. In Wien, Salzburg und Tirol dürften die Landesreferenten noch vor Jahresende ernannt werden.

Ueber die Aufgaben des Traditionsreferates und der Landesreferenten heißt es in der amtlichen Mitteilung der Vaterländiſchen Frontkorreſpondenz u. a., das Traditionsreferat ſei ſeinem Weſen nach keine Intereſſenvertretung irgendeiner Gruppe, auch nicht der Legitimiſtenbewegung in Oeſterreich. Es verfügt über einen hiſtoriſch-wiſſenſchaftlichen Hilfsdienſt und hat vor allem den Geiſt einer „echt öſterreichiſchen Geſchichtsauffaſſung“.

Beſchönigungsverſuch Attlees

London, 11. Dezember.

Der Wortführer der Oppoſition, Attlee, der von ſeiner Reiſe durch Sowjetſpanien nach London zurückgekehrt iſt, hatte geſtern ſeinen Platz im Unterhaus wieder eingenommen. Er gab bekannt, daß er am Montag im Unterhaus eine Erklärung zu dem Antrag des konſervativen Abgeordneten Liddal, wonach Attlee wegen ſeines Verhaltens in Spanien öffentlich getadelt werden ſoll, abgeben werde.

Attlee verbreitete ſich dann über ſeine „Reiſeeindrücke“ in einer Weiſe, die ſeinem ganzen Verhalten in Sowjetſpanien entſprach. In der Abſicht, ſein probolſchewiſtiſches Verhalten zu beſchönigen, erzählte Attlee, als er in das Madrider Theater gekommen ſei, habe man die engliſche Nationalhymne geſpielt, und als anſchließend die ſpaniſche Nationalhymne“ erklungen ſei, habe er in üblicher Weiſe“ mit erhobener Fauſt gegrüßt.

Baldur von Schirach beim türkiſchen Staatspräſidenten. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde am Donnerstagabend vom Präſidenten der türkiſchen Republik Atatürk empfangen.

Stolzer Erfolg deutſchen Kulturſchaffens

23 Preiſe für die deutſche Kulturwoche in Paris

Berlin, 11. Dezember.

Die Jury der Internationalen Weltausſtellung Paris 1937 hat nunmehr die einzelnen Preisträger der bei der Deutſchen Kulturwoche in Paris beteiligten Künſtler und Enſembles bekanntgegeben. **Danach wurde als beſondere Anerkennung der hervorragenden Leiſtungen der Deutſchen Kulturwoche der Geſamtheit der deutſchen Aufführungen der Große Preis zuerkannt. Dieſe Auszeichnung iſt um ſo höher zu bewerten, als die anderen Nationen, die ebenfalls mit zahlreichen kulturellen Veranſtaltungen in Paris beteiligt waren, eine ſolche Anerkennung nicht erhalten haben.**

Zwei deutſchen Künſtlern wurde der Große Preis perſönlich zugeſprochen. Er wurde gegeben an Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler für ſeine überragenden ſchöpferiſchen Ausdeutungen der Neunten Sinfonie und der Walküre und **an Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen, der nicht nur die** geſamte künſtleriſche Oberleitung der Aufführungen der Staatsoper Berlin hatte, ſondern auch als bewunderter Regiſſeur dreier Opernwerke der ganzen Kulturwoche zu einem entſcheidenden Erfolg verhalf.

Zwei Große Preiſe werden an Frau Winifred Wagner, der Hüterin des Erbes von Bayreuth, für die Bayreuther Feſtſpiele überreicht werden, in deren Beſetzung die Walküre in Paris gegeben wurde. Ferner erhielt der Techniſche Dienſt der Berliner Staatsoper durch die Zuerkennung des Großen Preiſes an ſeinen techniſchen Oberleiter, Profeſſor Rudolf Klein, eine beſondere Anerkennung. Der Staatsoper Berlin in ihrer Geſamtheit ſowie der Staatskapelle wurde der Große Preis ebenfalls zugeſprochen. Ferner erwarben ſich das Philharmoniſche Orcheſter Berlin und der Kittel’ſche Chor die gleiche Auszeichnung. In der Gruppe Tanzveranſtaltungen fiel der Große Preis an die Tanzgruppe des Deutſchen Opernhauſes Berlin und an die Tanzgruppe Günther, München. **Außerdem wurden neun Ehrenurkunden deutſchen Künſtlern übergeben.**

Randbemerkung

Querſchüſſe Was ſich Sir Stafford Cripps im marxiſtiſchen „Daily Herald“ leiſtet, verdient ſchon, einmal näher angeſehen zu werden. Eine Weltfriedenskonferenz der „nichtfaſchiſtiſchen“ Staaten zum Zweck, gemeinſame Währung, gemeinſame Ausbeutung der Kolonien und militäriſche Zuſammenarbeit mit einem gemeinſamen Generalſtab zu verabreden, iſt auch ein — — Vorſchlag. Ein Prediger des Friedens, der den Krieg organiſieren will?! Sir Stafford Cripps liebt den Faſchismus nicht, womit er auch den Nationalſozialismus meint, und ruft die „demokratiſchen“ Länder auf, ſich zuſammenzuſchließen. Dazu rechnet er auch Sowjetrußland, das Land des blutigſten Terrors. Er hat weder Kenntnis genommen von den zahlloſen Bluturteilen, noch von dem Moskauer außenpolitiſchen Ziel vernichtender Revolutionen in allen Staaten, noch auch von den Mordtaten ſowjetiſcher Sendboten in Spanien. Er ſchließt die Augen vor der Ergebnisloſigkeit demokratiſch-parlamentariſcher Verfahrensweiſe in den internationalen Beziehungen, vor den machtpolitiſchen Abſichten gerade der „demokratiſchen“ Staaten, die wohl die Abrüſtung verlangt, aber bewußt für ſich niemals ins Auge gefaßt haben. Er will auch nichts wiſſen von der feſten Haltung der „faſchiſtiſchen“ Staaten gegen alle Tendenzen der Zerſetzung und von ihren Erfolgen beim friedlichen Aufbau Europas. Sir Stafford dreht das Rad zurück bis zum Jahre 1918, da der Krieg noch tobte und ſich mit ihm die zyniſche politiſche Grauſamkeit zu ihren teufliſchen Höchſtleiſtungen, den Friedensdiktaten, anſchickte. Aus jenem Geiſt will Cripps eine „Weltfriedenskonferenz“ entſtehen laſſen, einen Dauerzuſtand der Teilung der Staaten. Das iſt nichts anderes als Vorbereitung zum Krieg mit der Hilfe der Henker des Bolſchewismus. Eine ungeheuerliche Herausforderung aller Regierungen, die daran arbeiten, den Frieden Europas durch die Annäherung aller ziviliſierten Staaten zuſtandezubringen. Es iſt bezeichnend, daß dieſer Querſchuß gegen die angebahnten diplomatiſchen Klärungsverſuche gerade in einem Augenblick erfolgt, der eine gewiſſe erwartungsvolle Ruhe zeigt.

Attentat auf Delbos geplant?

Was die franzöſiſche Polizei entdeckt haben will

Paris, 11. Dezember.

Die franzöſiſche Polizei will einen in Frankreich vorbereiteten und bereits im Keime erſtickten Plan eines Anſchlages auf Außenminiſter Delbos während ſeiner Mitteleuropareiſe auf der Spur ſein. Es liegen hierüber zwei Havas-Meldungen aus Lille vor, in denen es heißt: Vor ungefähr einem Monat wurde in Valenciennes ein aus Ungarn ſtammender, als Terroriſt bekannter Mann namens Budai Koleman verhaftet. Die Polizei in Valenciennes hatte die für Budai Koleman eingehende Poſt überwacht und dabei zwei in Geheimſprache abgeſandte Briefe entziffern können, die die Vorbereitung von zwei Anſchlägen betreffen ſollen, einen gegen den franzöſiſchen Außenminiſter Delbos während ſeines Aufenthaltes in Prag, einen zweiten gegen den Generalgouverneur von Algerien Le Beau.

Das tſchechoſlowakiſche Preßbüro meldet die in Prag erfolgte Verhaftung eines Mannes, der angeblich das Attentat verüben wollte. Die bisherigen Erhebungen und Ausſagen des Verhafteten ergaben keinen Anhaltspunkt dafür, daß dieſer Mann im Zuſammenhang mit irgendeiner geplanten Aktion gegen Delbos ſtehen würde. Der Verhaftete erklärte, Invalide der franzöſiſchen Fremdenlegion zu ſein. Der Mann, der nur ein Bein beſitzt, behauptet, Anſprüche an die franzöſiſche Regierung zu haben.

Wenig Intereſſe für Delbos

Belgrad, 11. Dezember.

Der bevorſtehende Beſuch des franzöſiſchen Außenminiſters Delbos, der vom 13. bis 15. Dezember in Belgrad weilen wird, findet in den Belgrader Blättern noch keinerlei Kommentare. Die geſamte Preſſe widmet vielmehr noch immer ihre volle Aufmerkſamkeit dem Aufenthalt Dr. Stojadinowitſch in Italien. Es iſt verſtändlich, daß angeſichts des ſtarken Eindrucks dieſer Beſuchsreiſe Stojadinowitſch das Intereſſe für den bevorſtehenden Belgrader Beſuch von Delbos geringer iſt. In politiſchen und diplomatiſchen Kreiſen glaubt man auch, daß die Bedeutung dieſes Beſuches nicht über die eines allgemeinen Meinungsaustauſches zwiſchen Delbos und Stojadinowitſch hinausgehen wird.

Stojadinowitſch nach Belgrad abgereiſt. Der jugoſlawiſche Miniſterpräſident Stojadinowitſch hat von Mailand aus die Heimreiſe nach Belgrad angetreten.

In letzter Minute

Aufhebung der USA.-Garniſon in China?

Newyork, 11. Dezember.

Einer Agenturmeldung aus Schanghai zufolge wollen die Vereinigten Staaten zunächſt den größeren Teil ihrer bewaffneten Streitkräfte aus China zurückziehen. Das 6. amerikaniſche Regiment und ein Teil des 4. ſollen bereits Anfang Januar an Bord des Transportdampfers „Chaumont“ nach Amerika zurückbefördert werden. Die Schließung der amerikaniſchen Garniſon in Peiping ſei gleichfalls vorgeſehen. Eine Beſtätigung dieſer Meldung iſt an zuſtändiger Stelle in Waſhington zur Stunde noch nicht erhältlich.

Zwei D-Züge zuſammengeſtoßen

Vier Tote bei einem Eiſenbahnunglück in Schottland

London, 11. Dezember.

Bei Caſtlecary in der ſchottiſchen Grafſchaft Dumbartonſhire rannte geſtern nachmittag der aus Edinburgh kommende Schnellzug auf einen anderen Schnellzug auf. Mehrere Wagen wurden dabei zertrümmert. Bisher ſind vier Leichen geborgen worden. Die Bergungsarbeiten geſtalten ſich infolge des hohen Schnees ſehr ſchwierig.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ässling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A. XI. 37: 35 327
Ferner erscheinen im NS. Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 33 010
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 838
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 808
Gesamt-Auflage: 105 983

Niederdeutsche Rundschau

Nordweſtdeutſchland in tiefem Schnee

Der außergewöhnlich ſtarke Schneefall, der am Donnerstagnachmittag eingeſetzt hatte, hielt auch in der Nacht zum Freitag an, ſo daß ganz Nordweſtdeutſchland von einer dichten Schneedecke bedeckt iſt. Tief verſchneit ſind Wald, Baum und Strauch, die Dächer der Häuſer und der Türme. Die Jugend holte eiligſt die Rodelſchlitten aus dem Sommerverſteck, auf freien Plätzen entwickelten ſich große Schneeballſchlachten.

In **Osnabrück** fiel der Schnee derart dicht, daß die älteſten Osnabrücker erklärten, ſie hätten ſolche Schneemaſſen noch nicht geſehen. Das Schneetreiben, das zur Freude der Jugend eingeſetzt hat, hat aber auch ſeine Kehrſeiten. Durch ſtarke Schneeverwehungen wurde beiſpielsweiſe in Osnabrück der Betrieb der Straßenbahn empfindlich geſtört. Nicht nur, daß ſich der Schnee in den Weichen feſtſetzte, ſelbſt auf offener Strecke lag ſoviel von dem weißen Wunder, daß die Fahrer ihre Wagen nicht von der Stelle bekommen konnten.

Durch den Schneefall iſt auch der ſonſt tadellos funktionierende Verkehr auf der Reichsbahn geſtört worden. Mehrere Züge blieben infolge ſtarker Schneeverwehungen auf den erhöht liegenden Bahnkörpern ſtecken. Drei- und vierſtündige Zugverſpätungen waren daher keine Seltenheit.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover wurden über 1000 Mann eingeſetzt, die als Schneewachen vor allem die Weichen auf den Bahnhöfen vor dem Einſchneien zu ſchützen hatten.

Durch den anhaltenden Schneeſturm, der durch das Zuſammentreffen von kalten öſtlichen Bodenwinden mit einem großen Warmlufteinbruch aus ſüdlichen Richtungen entſtanden war, waren auf den Landſtraßen Schneeverwehungen eingetreten, die eine Höhe an einigen Stellen bis zu 40 Zentimeter erreichten. Der Verkehr auf den Landſtraßen kam faſt völlig zum Erliegen. In den Küſtengebieten war mit dem Schneefall ein heftiger Sturm bis zur Windſtärke neun und zehn verbunden. Die Schiffahrt hatte unter ſchlechten Sichtverhältniſſen zu leiden.

Gefängnisſtrafen im Schmuggelprozeß

Weſermünde, 10. Dezember.

Im Nebenverfahren des großen Weſermünder Zollſchmuggelprozeſſes wurden jetzt die erſten Urteile verkündet. Die Angeklagten Johann **Heinrich** und Johann **Hülſebus**, deren Verfahren vom Hauptprozeß gegen Arthur **Friedrichs** und andere bekanntlich abgetrennt war, erhielten ſchwere Gefängnisſtrafen. Johann Hülſebus wurde wegen fortgeſetzten Betruges und Steuerhehlerei zu einem Jahr Gefängnis ſowie zu einer Geldſtrafe von 165,50 RM. und zu einem Werterſatz von 27 RM. verurteilt. Der Angeklagte Joh. Heinrich erhielt wegen fortgeſetzten Betruges und wegen Steuerhehlerei ein Jahr Gefängnis und eine Geldſtrafe von 42 RM. Außerdem muß er einen Werterſatz von 15 RM. leiſten. In dieſem Zuſammenhang beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten **Bothmann** wegen fortgeſetzten Betruges drei Monate Gefängnis. Das Gericht ging aber über den Antrag hinaus und verurteilte Bothmann zu vier Monaten Gefängnis.

Höchſtpreis für Speiſekarpfen

Nach Mitteilung der Preisüberwachungsſtelle in Oldenburg beſteht für Speiſekarpfen nach wie vor ein Verbraucherhöchſtpreis von 1 RM. je ½ Kilogramm.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Der überaus ſtarke Schneefall brachte auch in Delmenhorſt erhebliche Verkehrsbehinderungen mit ſich. Zu nennenswerten Unfällen kam es nicht, abgeſehen von einem Zuſammenſtoß zwiſchen zwei Kraftwagen in der Oldenburger Straße, der durch die Glätte der Straße entſtand. — In der Langeſtraße ſtürzte ein Radfahrer mitten auf der Fahrſtraße von ſeinem Rade. Nur dem beherzten Zugreifen eines Paſſanten war es zu verdanken, daß der Geſtürzte nicht von einem folgenden Kraftwagen überfahren wurde. Wie ſich herausſtellte, war der Radfahrer vollkommen betrunken. Er wurde ſofort in Haft genommen. — Am kommenden Sonntag findet im Fitgerhaus wieder das traditionelle Eintopfeſſen der Delmenhorſter Bevölkerung ſtatt. Es ſpielt wieder das Muſikkorps des IR. 65 unter Leitung von Obermuſikmeiſter **Voigt**. — Mit einer Märchenvorſtellung vermittelte die Volksdeutſche Bühne, Berlin, der Delmenhorſter Jugend wieder einige ſchöne Stunden. — Für die Betreuten des WHW. fand im Schützenhof eine Vorführung des Schauſpiels „Schwiegerſöhne“ durch die Volksdeutſche Bühne, Berlin, ſtatt. — Gemeinſchaftlich mit der NSG. „Kraft durch Freude“ veranſtaltet die NS.-Frauenſchaft und das Deutſche Frauenwerk in ſämtlichen Räumen des Schützenhofs am 18. Dezember einen bunten Weihnachtsmarkt. Die dabei ausgeſtellten Handarbeiten werden verloſt. Der Erlös der geſamten Veranſtaltung fließt dem WHW. zu. — Dachdecker Lorenz Bode-Delmenhorſt wurde auf einer Innungsverſammlung der Dachdecker-Innung Süd-Oldenburg zum Bezirksinnungsmeiſter eingeſetzt. [52

Sich ſelbſt ſchwer verletzt. Einen recht unangenehmen Unfall erlitt ein Landwirt in Langenberg. Beim Hacken auf ſeinem Grundſtück ſchlug er ſich die Hacke tief in den Fuß. Die Verletzung iſt ſo ſchwer, daß der herbeigerufene Arzt ſeine Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. [52

Stedingen

Jagdtage für das WHW. Der Kreisjägermeiſter weiſt darauf hin, daß demnächſt innerhalb des Kreiſes Weſermarſch Jagdtage für das WHW. abgehalten werden. Nähere Anweiſung ergeht noch. [50.

Vegesack

WHW. Die Ausgabe der Kohlengutſcheine für die vom WHW. betreuten Volksgenoſſen findet heute von 10 bis 12 Uhr in der Geſchäftsſtelle ſtatt. [50.

Blumenthal

NSDAP. Politiſche Leiter am Montag, 13. Dezember, 20 Uhr, Ueben im Hotel Union. [50.

Hemelingen

Beſtandene Prüfung. Vor der Staatlichen Prüfungskommiſſion in Harburg beſtand Architekt Carſten **Strucks** die Baumeiſterprüfung. ⊙

Brinkum

Zugentgleiſung bei der Kleinbahn. Am Freitagmorgen entgleiſte auf der Kleinbahnſtrecke Bremen—Thedinghauſen die Maſchine des Frühzuges. Der Unfall ereignete ſich an der Landſtraßenüberführung Brinkum—Stuhr und iſt auf die Vereiſung der Schienen zurückzuführen. Der übrige Zug litt unter dem Unfall nicht, lediglich die erſte Achſe des Poſtwagens war aus den Schienen geſprungen. Für den Weitertransport der Fahrgäſte wurde durch Omnibuſſe geſorgt. Die Aufgleiſungsarbeiten wurden ſofort in Angriff genommen und die Strecke bis zum Nachmittag wieder fahrbereit gemacht.

Schlaganfall auf dem Heimweg. Der Bauer **Schweers**-Langen erlitt auf dem Heimweg von einer Geburtstagsfeier einen Schlaganfall, der ſeinen Tod herbeiführte. Erſt zwölf Stunden ſpäter, am anderen Morgen, wurde der 60jährige tot im Graben aufgefunden.

Buxtehude

Hohe Geldſtrafe wegen Steuerhinterziehung. Nach einer Bekanntmachung des Finanzamts Stade iſt eine Rentnerin wegen Hinterziehung von Erbſchaftsſteuer im Jahre 1932, Einkommenſteuer in den Jahren 1933 bis 1936 und Vermögensſteuer in den Jahren 1933 bis 1935 zu einer Geſamtſtrafe von 21 000 RM. rechtskräftig verurteilt worden.

Oldenburg

Zuchtviehverſteigerung. Die Zuchtviehverſteigerung der Oldenburger Herdbuch-Geſellſchaft in Oldenburg-Oſternburg nahm trotz einiger ungünſtiger Umſtände einen guten Verlauf. Für den Ankauf der beſten Bullen war wieder eine Ankaufsbeihilfe in Höhe von 20, 15 bzw. 10 Prozent gegeben, ſofern die hochwertigen Zuchtbullen im Zuchtgebiet Weſer-Ems auf Bullenſtation genommen werden. Die Oldenburger Herdbuchgeſellſchaft hatte für einen umfaſſenden Seuchenſchutz geſorgt. Die angelieferten Tiere ſtammten alle aus ſeuchenfreien Gebieten und wurden außerdem noch unterſucht, ob irgendwie ein Seuchenbefund feſtzuſtellen wäre. Die Zuchtviehauktion hatte einen guten Beſuch zu verzeichnen, man ſah zahlreiche Vertreter des Reichsnährſtandes und der Stadtverwaltung. — In dieſen Tagen wird die Körungskommiſſion ihre Arbeit zur Vorauswahl der Tiere für die am 25. Januar nächſten Jahres ſtattfindende Auktion aufnehmen. Es wird mit einer ſtarken Meldung von Bullen und Färſen gerechnet, da die Nachfrage ſehr ſtark iſt.

HJ.-Führertagung. Zum Abſchluß des Jahres 1937 findet in Oldenburg am 14. Dezember eine Tagung der Bann- und Jungbannführer ſowie der Untergauführerinnen des BDM. des Gebietes Obergaues Nordſee (7) ſtatt, auf der Obergebietsführer Lühr **Hogrefe** und Obergauführerin Hilde **Wenzel** ſprechen werden.

Bookholzberg

Immer noch Waſſermangel. In den Orten Bookholzberg, Langenberg uſw. ſind ſeit vielen Wochen die Brunnen teilweiſe vollſtändig ausgetrocknet. Beſonders die hochgelegenen Gehöfte leiden unter Waſſermangel. Unter großen Schwierigkeiten müſſen die Anwohner Waſſer von noch ergiebigen Brunnen transportieren. Hoffentlich bewirken die ſtarken Schneefälle bei einſetzendem Tauwetter eine allgemeine Hebung des Waſſerſtandes, damit die verſiegten Brunnen wieder in Betrieb genommen werden können. [52

Emden

Beſuch des Regierungspräſidenten. Der neue Regierungspräſident in Aurich, **Eickhoff**, weilte zu einem kurzen Beſuch in Emden. Nach einem Empfang und einer Beſprechung beim Oberbürgermeiſter **Renken** beſichtigte der Regierungspräſident das Rathaus.

Aurich

Wegen Meineids ins Zuchthaus. Das Schwurgericht in Aurich verurteilte ein 26jähriges Mädchen aus Jſums, das am 9. Juni 1936 vor dem Amtsgericht in Wittmund in einem Unterhaltsprozeß ein falſches Zeugnis mit ihrem Eid bekräftigt hatte, zu der geſetzlichen Mindeſtſtrafe von einem Jahr Zuchthaus, dauernder Eidesunfähigkeit und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Vier jüdiſche Viehhändler in Haft genommen. Durch die Polizei wurden die Inhaber der Firma Selly **Wolff** aus Aurich verhaftet. Es handelt ſich um Abraham Wolff, Magnus Wolff, Ludwig Wolff und Jakob Wolff, denen betrügeriſche Machenſchaften zur Laſt gelegt werden. Abraham Wolff ſuchte ſich der Verhaftung dadurch zu entziehen, daß er erklärte, krank und ſomit haftunfähig zu ſein, doch wurde die Haftfähigkeit des Abraham Wolff durch einen ärztlichen Sachverſtändigen feſtgeſtellt.

Celle

Bergmann verunglückt. Der Bergmann Hermann **Bode** erlitt auf dem Kalibergwerk Niederſachſen in der Grube ſchwere Quetſchungen und ſtarb kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus.

Dorf ſoll Dorf bleiben

Wodurch erhält das Dorf ſeine Anziehungskraft? — Verſtädterung iſt der falſche Weg

Die NSG. „Kraft durch Freude“ betreibt mit der Dorfverſchönerung keinerlei Fremdenverkehrswerbung, ſondern ſtrebt mit ihr die Förderung des dörflich-kulturellen Lebens an. Es gilt als wertvolles Ziel, zu erreichen, daß ſich der in der Stadt arbeitende Volksgenoſſe, der einmal im Jahr ſeine Urlaubsreiſe auf das Land antritt, in dem Ort, den er ſich als ſeinen Ferienaufenthalt ausgeſucht hat, wirklich wohl fühlt und erholt.

Nun haben ja die meiſten Aufnahmeorte für KdF.-Urlauber ſchon von ſich aus viel getan, um dem Arbeitskameraden aus der Stadt den Aufenthalt ſo angenehm wie möglich zu machen. Ein Schulbeiſpiel ſind die vielen großen und kleinen Dörfer Schleſiens, die in der Nähe der großen Luftkurorte liegen. Es zeigen ſich aber heute ſchon Beſtrebungen, den Dörfern einen möglichſt ſtädtiſchen Charakter zu geben, ſo, wie wir ihn auch allenthalben in den Luftkurorten finden. Dieſen Beſtrebungen zur Verſtädterung muß — wie es auch in Schleſien bereits geſchieht — mit allen Mitteln Einhalt geboten werden. Dasſelbe gilt auch von allen anderen Aufnahmegebieten für KdF.-Urlauber im Reich. Noch iſt wenig von dieſer Verſtädterung des Dorfes in den Aufnahmegebieten zu ſehen, aber Bauvorhaben und Planungen, von denen man in gelegentlichen Geſprächen hört, zeigen, welchen Weg man in der Dorfverſtädterung an verſchiedenen Stellen des Reiches im gewiß verſtändlichen Uebereifer gehen will, und dem iſt durch Aufklärung und fachliche Schulung ſehr energiſch und rechtzeitig ein Riegel vorzuſchieben.

Wenn der Arbeitskamerad von der Stadt auf das Land geht, ſo will er keine ſtädtiſch anmutende Uebertünchung des Landlebens, ſondern er will das Land ſelbſt, das Dorf, wie es iſt. Darum gelten für die Dörfer in den Aufnahmegebieten für KdF.-Urlauber keine anderen als die für das ganze Land vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ gegebenen Richtlinien.

Wohl erwachſen den Dörfern, die KdF.-Urlauber aufnehmen, ganz beſondere Verpflichtungen aus der **Dorfverſchönerung**. Dieſe liegen aber lediglich in der Gründlichkeit, mit der man nach beſagten Richtlinien arbeitet, und in der vorbildlich gaſtfreundſchaftlichen Betreuung der Arbeitskameraden aus der Stadt. **Dorf muß Dorf, Bauernhaus muß Bauernhaus bleiben.** Man gibt dem Dorf keinen modern ſtädtiſchen Anſtrich, wenn man das ſchöne Fachwerk der Häuſer übertüncht oder überputzt. Damit richtet man nur Schaden an, und man verſchandelt das ſchöne Dorf. Ebenſowenig taugen beiſpielsweiſe ſchöne puppige Ziergärten ſtädtiſchen Anſtrichs im Dorfe. Daran hat kein KdF.-Urlauber Freude. Aber am ſchönen, reichen Bauerngarten, wo alles, durch kundige Hand gepflegt, wächſt, blüht und gedeiht, bleibt der Arbeitskamerad aus der Stadt ſtehen und denkt an ſeinen kleinen und beſcheidenen Blumentopf am Fenſter in der Stadtwohnung.

Für den, der mit wachem Auge die Landſchaft durchzieht, weil er Eindrücke für ein ganzes Jahr mit in die Stadt nehmen will, ſind die Dörfer unvergeßlich, die am Rande der KdF.-Aufnahmegebiete liegen. Da findet man wenige Kilometer neben dem ſchönen Dorf ein anderes, das verwahrloſt iſt, das noch nichts für ſeine Verſchönerung getan hat. Es iſt nicht überall ſo, nur einzelne Dörfer laſſen ſehr zu wünſchen übrig. Und da wird — wenn es ſein muß — auch einmal mit einem großen Beſen ausgekehrt. Noch befinden wir uns ja im Anfang aller Maßnahmen zur Dorfverſchönerung und überall laſſen ſich die Erfolge der letztjährigen Arbeit erkennen. Hunderttauſende deutſcher Arbeitskameraden gehen alljährlich von der Stadt auf das Land, viele ſogar immer wieder in dasſelbe Dorf, weil es ihnen zur zweiten Heimat geworden iſt. Dieſes Bewußtſein gilt es ihnen zu erhalten und in der Landbevölkerung den Willen zu ſtärken, ihre eigenen, dörflichen Lebensformen zu pflegen und auszubauen. Br.

Jetzt „Brauner Kohl mit Pinkel“

Die Zeit des norddeutſchen Nationalgerichts iſt da — Oldenburger Verſand von Kohl und Pinkel in alle Welt

Wer in den Herbſt- und Wintermonaten durch das Oldenburger Land reiſt oder durch Städte und Dörfer fährt, wird in faſt allen Gärten an hohem Stamm den grünen, krauſen Kohl bemerken. Es iſt der ſogenannte „braune“ Kohl oder, wie er im Volksmund genannt wird, die Oldenburger Palme, die in beſonderer Zubereitung das Nationalgericht aller Norddeutſchen darſtellt. Da dieſer braune Kohl ſich nicht ſo verſchicken und verladen läßt wie der weiße und rote Kohl, iſt er an der heimatlichen Scholle gebunden und wandert meiſt nur von dem Garten in die Küche, oder die Gemüſefrau bringt ihn in einem Korb zum Markt, von wo ihn die Hausfrau ſich am Mittwoch oder Sonnabend nach Hauſe holt. Nichts geht über einen deftigen braunen Kohl mit Speck und Pinkel, Brägenwurſt und Schweinebauch. wobei noch ein kleiner Korn zwecks leichterer Verdauung nicht fehlen darf. Welcher Beliebtheit ſich der braune Kohl mit Pinkel bei den Oldenburgern und den Norddeutſchen erfreut — es gibt ſogar ein Kohleſſen auf ſchwäbiſche Art —, davon zeugt die Tatſache, daß der Oldenburger, der ſein Heimatland aus beruflichen Gründen verlaſſen mußte, ihn nicht miſſen möchte.

So wandert der Kohl denn über die Grenzen des Oldenburger Landes hinaus in alle Welt, überall dort hin, wo ſich Oldenburger aufhalten. In den Mauern der Stadt Oldenburg befindet ſich ein Geſchäft, das Kohl und Pinkel in alle Gegenden Deutſchlands und in die entfernteſten Winkel des Erdballs verſchickt, wo nur Oldenburger ſich niedergelaſſen haben.

Wir haben nun einmal Gelegenheit genommen, den Inhaber dieſer Firma aufzuſuchen und uns erzählen zu laſſen, wohin der braune Kohl wandert. Der Braune Kohl mit Kochwurſt, Speck und Pinkel geht in Doſen von 1—2 Kilogramm Gewicht in die verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands, nach Holland, nach Nordamerika, Mexiko, Südamerika, Afrika, China und Japan. Viele Oldenburger laſſen ſich ihn zu Weihnachten ſchicken, um etwas Heimatliches um ſich zu haben. Andere laſſen ſich wieder nur die Wurſt und die Pinkel ſchicken, da ſie den braunen Kohl ſelbſt kochen, den jetzt auch Oldenburger in Amerika anzubauen verſuchen. Früher wurde auch die Oldenburger Landsmannſchaft in Berlin mit braunem Kohl in Doſen für ihr alljährliches großes Kohleſſen verſorgt, doch läßt ſich dieſe jetzt nur noch die Wurſt und Pinkel ſchicken, da der Kohl von den Oldenburger Frauen dort ſelbſt bereitet wird. Im allgemeinen geht das Verſandgeſchäft während der ganzen Kohlmonate fortlaufend. Auf unſere Frage, wie er eigentlich zu dieſem Verſandgeſchäft gekommen iſt, antwortete uns der Inhaber der Firma, daß ihn vor etwa 40 Jahren — ſo lange wird der braune Kohl ſchon verſchickt — ein Bremer Kaufmann in Caſablanca auf dieſen Ausfuhrartikel aufmerkſam gemacht hätte und er daraufhin anfing, ſich einen Kundenkreis für braunen Kohl zu ſuchen.

Es bedurfte jedoch auch erſt längerer Erfahrungen, um den braunen Kohl beſonders für die Tropen haltbar zu machen.

Der Krieg und die Nachkriegszeit riſſen viele Verbindungen ab ud erſt langſam konnte wieder ein gewiſſer Kundenkreis gewonnen werden und auch noch heute wird die Kundenwerbung eifrig betrieben, um dem braunen Kohl eine größere Verbreitung zu ſichern.

Wir hatten dann noch Gelegenheit, einen Blick in den Betrieb zu tun. Man war gerade dabei, einen großen Berg braunen Kohls zu verarbeiten, der noch vor Weihnachten ſeine Reiſe in verſchiedene Gaue Deutſchlands antreten ſoll. Der braune Kohl wird von den Stengeln gelöſt und in große Behälter getan, um gehörig gewaſchen zu werden Dann wird er mit allen Zutaten gekocht und in Büchſen getan, in die noch Pinkel, eine Kochmettwurſt und ein Stückchen Speck hineinkommen. Dann werden die Büchſen zugemacht, mit einem Etikett in den oldenburgiſchen blau-roten Farben verſehen, auf dem ſich die Aufſchrift befindet: „Oldenburger brauner Kohl mit Pinkel, Mettwurſt und Speck.“

Verkauf

Hausgerät

Brücken
Eggers & Co
Fachgeschäft für Innendekoration
Knochenhauerstr. 15

Oefen u. Herde

Waſchkeſſ., neu, gebr.
Raufelser, Grünenstr. 50

Kleidung

Gr. 10 11.95
JV.-Winterhose
Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Gr. 8 8.90
JV.-Winterbluse
Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Neue mod. Anzüge Mäntel
auch wenig getragene Herren-Garderobe
Geſellſchafts-Anzüge leihweiſe
H. Kerl & Sohn
Knoopſtraße 20 Ecke Faulenſtraße
Ruf 500 86

Neue mod. u. getr.
Anzüge Mäntel
H. Meyer, Jakobiſtr. 16, Ecke Kaiſerſt.

Schöne moderne reinſeidene Binder
große Auswahl.
F. C. Wührmann, Knochenhauerſt. 47

Muſik

Weihn.Wurl.Org.-Pl.2M.
Blaupunkt287MBarz.da.
Ziehh.2Reih.M.13abFab.
Hohner, Mende gut
Obertr. 12, 45,98.-M
Hdlg.Magnusstr. 21

Photo-Alben
in der bekannt großen Auswahl und alles für
Photo und Schmal-Film
im großen Photo-Fachgeschäft
Photo-Günter
Bahnhofstraße 2 gegenüber dem Europa-Kino

Draußen gurgeln?
Wennsginge, wäre das ein schöner Schutz vor Ansteckung, weil man gerade draußen gefährdet ist. – Aber es geht ja! Sogar angenehm mit dem Gurgelmittel in fester Form:
1.- Husten-Merzellen
vertreiben Husten – schützen Gesundheit!

Allgemeines

Reiß-zeuge
Zirkelkästen
Heike
Langemarckstraße (Kleine Alle 56) neb. d. Technikum

Schirme
Taschenschirm.
Stockschirme
große Auswahl
Lücker
Faulenſtraße 12
ſeit 1885

Oelgemälde
u. Portr.-Anfertig. v. Bremer Künstl.
Meinkenstr. 5

Briefmarken
Alben usw.
A. Heine & Co.
Fedelhören 107

Servier- und Gebäckzangen
in großer Auswahl
Franz Gersiek
Wegesende 2

Bestecke
Geflügelscheren
Taschenmesser
Scheren
in reicher Auswahl
G. Kremser
Am neuen Markt 21

Oelgemälde
pr. Landſchaft, Stilleben, preisw.
Albers, Obernſtraße 72

Fahrzeuge

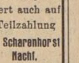
Fahrräder
Knab.-Halbb. 34.-
Herr.-Halbb. 34,50
Garantie. Köſter, Steffensweg 22

Warum
ſoll der Geſchäftsmann ſein Licht unter den Scheffel ſtellen? Wer gute Ware führt, darf auch inſerieren!

Maſchinen

Die berühmte Erika
Anzahlung 7.20 u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

EINE NÄHMASCHINE
praktisch billig schön
ERICH Sievert
BREMEN OSTERTORSTR. 34


PFAFF
Gut und preiswert auch auf Teilzahlung
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Käufer ſind kritiſch
Denke daran auch wenn Du wirbſt, was Du ſagſt muß wahr ſein. Auch Uebertreibungen ſchaden nur.

Die Möbelschau
von
PANHORST
in Hemelingen
ist den ganzen Tag,
auch morgen, Sonntag
bis 19 Uhr geöffnet
Haltestelle Sebaldsbrück der Linie 2

Offene Stellen

Männlich

Schneefeger
geſucht.
Nähe Rienſberg.
Adr. b. Verleger

Weiblich

Mädch. f. ½ o. ¾ Tag z. 1. 1. 1938.
Willers, Verdenerſtr. 105

Miet-geſuche

1—2 gut möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit geſucht
Angeb. mit Preis unter E 4255

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten 1938
der Unter- und Außenweser
Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion
Einzelpreis 75 Pfennig, bei Abnahme von 10 Stück und mehr das Stück 70 Pfennig
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Geeren 6-8, und in der Geschäftsstelle
Obernstr. 86 (gegenüber der Ansgarikirche

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau“ IWA

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!

IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten

Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher ausſtanzen, oder mit einem Bleiſtift durchſtechen und in den Ordner einheften

Kindesvermögen 241 **Kirſche**

eine Mörderin oder Totſchlägerin beſtraft, auch wenn die Tötung [illegible] Das neue StGB. kennt keinen Kindesmord mehr.

Kindesvermögen. Der Vater hat das Recht und die Pflicht, das Vermögen ſeines Kindes zu verwalten. Der Verwaltung des Vaters unterliegt das Vermögen nicht, das das Kind durch Erbſchaft oder Schenkung erwirbt, wenn der Erblaſſer oder der Schenker die Verwaltung des Vaters ausſchließt. Der Vater kann über das Vermögen des Kindes verfügen, jedoch unter folgenden Beſchränkungen: Schenkungen aus dem K.-V. ſind ihm verboten, ausgenommen Anſtandsſchenkungen; Geld hat er verzinslich und mündelſicher anzulegen; zu Verfügungen über ein Grundſtück, über eine Erbſchaft (einſchließl. Ausſchlagung einer Erbſchaft oder eines Vermächtniſſes) zum Kauf oder Verkauf eines Erwerbsgeſchäftes zur Darlehensaufnahme, Wechſelverpflichtung oder Indoſſierung, Uebernahme von Bürgſchaften uſw. braucht er die Genehmigung des Vormundſchaftsgerichts. Vermögen, das dem Kinde durch Erbſchaft oder Schenkung [illegible] zuſteht, ſo verwalten, wie es der Zuwendende beſtimmt. Die Nutzbringung [illegible] K.-V. [illegible] gen hinſichtlich der zum perſönlichen Gebrauch des Kindes beſtimmten Sachen, wie z. B. Kleider, Schmuckſachen, Arbeitsgerät, ferner hinſichtlich des Arbeitserwerbes des Kindes. Die Vermögensverwaltung hört auf, wenn das Kind volljährig geworden iſt, wenn aus einem ſonſtigen Grund die elterliche Gewalt des Vaters endigt (ſ. elterliche Gewalt), mit Eröffnung des Konkurſes über das Vermögen des Vaters und durch Beſchluß des Vormundſchaftsgerichts.

Kindspech. Der dunkle, geruchloſe und zähe Stuhl des Neugeborenen in den erſten Tagen; er enthält Gallen-Beſtandteile, Darmſchleim uſw. Nach ihm kommt der goldgelbe, ſalbenartige Stuhl des Säuglings.

Kirchliche Trauung darf vom Geiſtlichen nicht vorgenommen werden, bevor nicht die weltliche Trauung vor dem Standesbeamten ſtattgefunden hat. Die k. T. hat keine zivilrechtliche Wirkung, [illegible] kirchenrechtliche und religiöſe Bedeutung.

Kirchweih, Kirmis, Kirta, ländliches Erntedankfeſt, das gewöhnlich drei Tage dauert.

Kirſchbranntwein, Likör aus Kirſchſaft (Cherry Brandy).

Kirſche, anſpruchsloſes Steinobſt, darf nicht in naſſem Boden ſtehen, [illegible] Gummifluß (ſ. d.). Süßkirſchen als Hochſtamm und Buſch, Sauerkirſchen auch als Spalier für Nordwände. [illegible] Kein Waſſer auf Kirſchen trinken!

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Damen-Anzug	42.–	65.–
Herren-Anzug	52.50	68.–
für Kinder	22.50	27.50

Handschuhe, Schawls, Ski-Socken, Pelzstutzer

bei

Hespen

BREMEN + AM WALL

Ein geſundes
Töchterchen
angekommen!
Hans Rehme und Frau.
Maria, geb. Neuhaus
Huchting, 10. Dezember 1937

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung!

Wir haben uns verlobt
Käte Rowolt
Friedrich Reinhardt
Bremen, den 10. Dezember 1937
Muggenburgerſtraße 54
Ottoſtraße 9

Die Verlobung unserer Tochter
Thea
mit dem Landwirt Herrn
Friedrich Bremer
geben wir hiermit bekannt
Friedrich Rosebrock und Frau
Meta, geb. Uhlenwinkel
Feldstraße 103

Meine Verlobung mit Fräulein
Thea Rosebrock
beehre ich mich anzuzeigen
Friedrich Bremer
Riepholm

Bremen, den 12. Dezember 1937
Empfang von 11 bis 13 Uhr Feldstraße 103

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Ohlendorf
und Frau Gertrud
geb. Kahle
Bremen, den 11. Dezember 1937
Herbſtſtraße 117

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Schirme Stöcke
Büsing
Sögestraße
Hervorragende Auswahl

Auto-Ruf
Auto-Köſter
51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzſtr. 14

Auto-Anruf
Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503 und 84530
Carl E. Meyer
Doventorſteinweg 55

Unerwartet wurde am 7. Dezember unſer Gefolgſchaftsmitglied
Peter de Dood
am 8. Dezember unſer Gefolgſchaftsmitglied
Friedrich Töbelmann
aus ihrem ſchaffensreichen Leben geriſſen.

Die Verſtorbenen waren uns allen treue Arbeitskameraden.

Ihr Andenken werden wir ſtets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Hanſa-Lloyd-Goliath-Werke
Carl F. W. Borgward, Bremen

Altpapier
Akten, Zementtüten ſowie jedes Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Weſſel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 81291

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 54271

Nach kurzer Krankheit entſchlief heute ſanft und ruhig unſer lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder
Bernhard Fritze
im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Fritze
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 9. Dezember 1937
Lupinenſtraße 51.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Montag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Unſer lieber Kamerad, der Betriebsobmann
Walter Stallmann
iſt nach kurzer, ſchwerer Krankheit von uns gegangen. Er war uns immer ein lieber Mitarbeiter und ein treuer Kämpfer.

Wir werden ſeiner ſtets gedenken.

Die Deutſche Arbeitsfront
Ortswaltung Neuſtadt-Nord
Der Ortsobmann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11.30 Uhr, auf dem Waller Friedhof ſtatt.

Antreten der DAF.-Walter und -Warte vorm. 11 Uhr am Friedhofseingang.

Am 7. Dezember verſtarb im Alter von 62 Jahren unſer ehemaliges Gefolgſchaftsmitglied
Heinr. Ahnemann
nachdem er 34 Jahre ſeine Arbeitskraft in treuer Pflichterfüllung in den Dienſt unſeres Unternehmens geſtellt hatte.

Wir werden dem Entſchlafenen ſtets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgſchaft
der Firma
Beck & Co.

Bremen, den 10. Dezember 1937.

Am Mittwoch früh verſtarb nach heftiger Krankheit unſere liebe und ſtets hilfsbereite Gehilfin
Herta Kampmann
In tiefer Trauer:
Chriſtoph Müller und Frau.
Steffensweg 94.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut Straßberger, Kaſtningſtraße.

Trauerfeier Montag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Familien-Druckſachen
liefert ſchnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung

Preis-Skat
Heute ſowie jeden Sonnabend **großer Preisſkat**, Anfang 20.30. **Bolkens**, Stephanit'wallſt. 1

Geflügel-Preisſkat
heute 20 Uhr.
Uhlenwinkel, Kirchweg 40

Gänſepreisſkat
8¼ Uhr. **Riedendarp, Altenweg 3.**

Heute 20 u. 23 Uhr Fortſetzung des gr. **Geld-Preisſkates**
Preiſe geſ.: 1000 ℳ
1. Pr. 150, 2. Pr. 125, 3. Pr. 100 ℳ, uſw. 2 Ehrenpreiſe 40 und 20 ℳ.
Einſatz: 3.30 RM.
Müller, Vegeſackerſt. 43/45.

J.H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120 - 122

Weihnachts-Angebote

Elektrischer				
Staubsauger	RM	54.–,	64.–,	74.–
" Haartrockner	"	13.70,	18.–,	23.40
" Heizkissen	"	5.50,		12.60
" Plätteisen	"	3.90,	5.–,	8.90

CASINO

Heute
Sonnabend, 11. Dez.
Großes Reichsarbeitsdienst-Konzert
ausgeführt vom Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau 17 Bremen, unter Leitung des Gaumusikzugführers W. BAHRS

Anschließend:
Großer Fest-Ball
Eintritt im Vorverkauf 50 Pfg., bei den bekannten Stellen

Lest den „SA.-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 100.) **Handelsregiſter.** Gemäß § 2 des Geſetzes über die Auflöſung und Löſchung von Geſellſchaften und Genoſſenſchaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löſchung der nachſtehenden, im hieſigen Handelsregiſter eingetragenen Firmen beabſichtigt iſt, weil dieſe Firmen kein Vermögen mehr beſitzen. Das Erlöſchen wird von Amts wegen eingetragen werden, wenn nicht bis **zum 20. Dezember 1937 Widerſpruch** erhoben wird. H R 224: **Inkana Geſellſchaft Guſtav Schacht & Co. mit beſchränkter Haftung** mit dem Sitz in Bremen.
Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER

Heute, 20.15 Uhr, Sbd.-Gr. A
Ende ungefähr 23.15 Uhr
Ein durchſchlagender Erfolg!
Der Schlußbeifall ſteigerte ſich zu einer hinreißenden Kundgebung des Frohſinns und der Begeiſterung
Liebe in der Lerchengaſſe
Von H. Hermecke
Muſik von Arno Vetterling

So., 12. Dez., 11 Uhr, Jugendbühne IV. Ring 2. Vorſtellung:
„Flachsmann als Erzieher"

So., 12. Dez., 20.15 Uhr, Sbd.-Gr. B
Liebe in der Lerchengaſſe

Mo., 13. Dez., 20.15 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. C
und freier Kartenverkauf
Der Obersteiger
Operette von C. Zeller

Di., 14. Dez., 20.15 Uhr
St.-Anr. 5. Vorſt.-Gr. D
La Bohéme
Oper von G. Puccini

Mi., 15. Dez., 20.15 Uhr, Mi.-Gr. B
Ariadne auf Naxos
Oper von Rich. Strauß

Do., 16. Dez., 20.15 Uhr, Do.-Gr. B
Liebe in der Lerchengaſſe

Fr., 17. Dez., 20.15 Uhr
Außer Platzmiete
Ermäßigte Preiſe: 0,40—3,50 ℳ
Der Obersteiger

Sbd., 18. Dez., 20.15 Uhr
Sbd.-Gr. B
Uraufführung der Neufaſſung!
Aschenbrödel
Märchen-Oper
Muſik von E. Wolf-Ferrari

So., 19. Dez., 20.15 Uhr
Freitag-Platzmiete
Aschenbrödel

Mo., 20. Dez., 20.15 Uhr
KdF.-Kulturgemeinde Abt. A
Orpheus und Eurydike

Di., 21. Dez., 20.15 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Aschenbrödel

Mi., 22. Dez., 20.15 Uhr
Sonder-Mittwoch A
Aschenbrödel

Do., 23. Dez., 20.15 Uhr, Do.-Gr. A
Minna von Barnhelm
Luſtſpiel von G. E. Leſſing

Sbd., 25. Dez., 18.30 Uhr
Sbd.-Gr. A
(1. Weihnachtstag)
In neuer Einſtudierung!
Othello
Oper von G. Verdi

So., 26. Dez., 15 Uhr
(2. Weihnachtstag)
Außer Platzmiete
Ermäßigte Preiſe: 0,40—3,50 ℳ
Der Obersteiger

So., 26. Dez., 20 Uhr
Außer Platzmiete
Liebe in der Lerchengaſſe

Heute, 16 Uhr
Sonntag, 12., bis Mi., 15. Dez. täglich 14 und 17 Uhr
Do., 16. Dez., bis So., 19. Dez. täglich 16 Uhr
Das ſchönſte Weihnachtsmärchen!
Der gestiefelte Kater
Von A. Wagner
In prachtvoller Ausſtattung
Viele luſtige Tänze

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr
9. Ka.-So.
Vor ausverkauftem Hause ein enormer Erfolg
Weißer Flieder
Sonntag: vorm. 10.30
Geschlossene Vorstellung für das Gaswerk
Sonntag, abends 8 Uhr
Montag, abends 8 Uhr O
Dienstag, abds. 8 Uhr, 9. S.-Di. O
Gastspiel Traute Flamme
Weißer Flieder
Sonnabend, nachm. 2 Uhr
Sonnabend, nachm. 4.45 Uhr
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Montag, nachm. 4 Uhr
Peterchens Mondfahrt

Thalia-Theater
Nur bis zum 20. Dez.
Anton in Nöten
An[illegible] [illegible]hr, Kassenstd. 12–[illegible] u. ab 6½ Uhr

---

Man wird nach Ihrem Schneider fragen -
Wenn Sie unsere Fertigkleidung tragen

Sonntag geöffnet!

WINTER SPORT
Kleidung

Nächsten Mittwoch nachmittag besuchen uns der Weihnachtsmann und das Rotkäppchen

Sport-Stutzer	19.75	39.–	79.–
Sport-Stutzer mit Pelz gefüttert			159.–
Sport-Pelze	198.–	295.–	375.–
Sport-Mäntel	38.–	58.–	78.–
Sport-Anzüge	19.75	49.–	79.–
Sport-Kombinationen in dunklen Farben			
Sport-Sakkos	15.75	29.–	49.–
Sport-Sakkos mit Tellerkragen und Ringsgurt in dunkelblauen und dunkelbraunen Farben			
Slalom-Blusen	15.75	19.75	21.75
Ski-Hosen für Damen und Herren			
Golf-Hosen	5.75	9.75	18.75
Sport-Hosen	6.75	12.75	21.–
Sport-Pullunder	3.75	6.75	10.75
Sport-Pullover	6.95	10.75	14.75
Ski-Hemden	4.75	5.75	6.95
Strick-Handschuhe		2.75	3.50
Socken gestrickt		1.75	2.35
Knaben-Rodel-Garnituren		16.50	22.75
Knaben-Strick-Anzüge		5.95	9.75

Schenken Sie einen Gutschein.
Der Beschenkte kann selbst wählen.

Wir legen gekaufte Sachen bis Weihnachten zurück

finke
INH. Schapp u. Zühr

Heute am 11. Dezember 1937 mit dem
Reichsbahn-Sonderzug
zum Wintersport in den Harz
60 % *Fahrpreis-Ermäßigung*

Bremen ab am 11. Dezember .... 15.11 Uhr
Bremen an am 12. Dezember .... 23.55 Uhr

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nach Goslar **6.90** RM
Bad Harzburg 7.20 / Wernigerode 8.– RM

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria
Ardie
Maico
Adler
Motorfahrräder
sofort lieferbar, auch an Wiederverkäufer
Bundgaard & Sohn
An den Sonntagen v. Weihnacht. geöffnet

Hillmanns Hotel
Jeden Sonntag:
Tanz-Tee
Hermann Stachow mit seiner beliebten Solisten-Tanzkapelle spielt auf
Beginn 16 Uhr

Besuchen Sie das
Sonntags-Morgenkonzert
im Café zur Mühle um 12 Uhr mittags

Zu verkaufen iſt manches Stück, das für den Beſitzer nicht mehr den richtigen Wert hat. Gar mancher könnte es gebrauchen. In ſolchen Fällen iſt die Kleinanzeige der Bremer Zeitung das Richtige!

Bremen-Neustadt **Eintritt frei!**
Eigenheim - Musterschau
Sonntag, 12. 12., von 10–21 Uhr im „Keglerheim Schünemann", Bremen-Neustadt, Hohentorsheerstraße 76/78

Kennen Sie unsere **günstigen** Bedingungen? 3½ % Hypothek.-Zinsen, **lfd.** Fremd- u. Freundgeld etc. etc. — Fordern Sie noch heute unseren **besonderen** Prospekt Nr. 77 an. Für Monat Dezbr. tarifl. Vorteile

Leonberger Bausparkasse
Leonberg bei Stuttgart
1929 gegr., 23 Mill. RM einschl. 2 Mill. RM Fremd- und Freundgeld bereitgestellt

---

Überschuhe

Ad. Voigt & Co.
Am Wall
gegenüber der **Blumenschule**

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Briefmarken
Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim Vägel
Gr. Hundestr. 3
Ruf: 24264

BRIEF-MARKEN
● *Ankauf und Verkauf* ●
O. GRALKI
Molkenſtr. 41-42
Ruf: 23082

Wer? ſeinen Namen bekanntmachen und ſich für ſeine Erzeugniſſe ſteten Abſatz ſichern will, muß werben und bei ſeiner Werbung in Bremen die Bremer Zeitung benutzen.

Matinee
Nur morgen Sonntag,
12. Dez., 11.15 Uhr
Einlaß 10.30 Uhr

Wir zeigen den ersten
Mittelmeer-Farbenfilm
im Schmalfilmformat aufgenommen auf der Mittelmeer- u. atlantischen Inselfahrt des MS. „Milwaukee" Sommer 1937

Ravello - Amalfi - Palermo - Tunis - Algier - Las Palmas - Atalaja - Tenerifa - Madeira - Azoren - Lissabon

Farbenübergossene Landschaft, umrankt von blühenden Gärten, Blumenwunder unter blauem Himmel, umstrahlt von gleißendem Licht, so offenbart sich dem Auge eine Symphonie der Farben

Infolge einer Umdisposition bringen wir im II. Teil statt des angekündigten Dolomitenfilms einen mindestens ebenso schönen Winterfilm d. deutschen Heimat

II. Teil:
Winter
in den
Bayerischen Alpen

Aus dem Inhalt:
München, Oberstdorf, Einödsbach, Garmisch-Partenkirchen, die vereiste Partnachklamm, Eibsee, Schneefernerhaus, zwischen Karwendel- und Wetterstein, Fasching in Mittenwald, Predigtstuhl, Watzmann. Allerlei Wintersport!
Jugendliche haben Zutritt!

TIVOLI
Sichern Sie sich im Vorverkauf Ihre Karte!
Preise:
Jugendliche: 0,50, 0,75 u. 1.–
Erwachsene: 0,75 bis 2.–

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" JWA

Kirſchflecke 242 **Klavierſpiel**

Kirſchflecke werden mit Salmiakwaſſer entfernt oder mit Zitronenſaft betupft und mit Milch ausgerieben.

Kirſchwaſſer, Kirſchſaft, Kirſch. Branntwein aus vergorenen Kirſchen. Aus einer beſonderen Kirſchſorte wird Maraſchino hergeſtellt.

Kiſte, Holzkaſten mit Deckel. Man öffnet Kiſten mit einem Stemmeiſen. Nach dem Oeffnen entferne man gleich die Nägel aus dem Deckel. Gute Kiſten laſſen ſich durch Ueberzug von Stoff u. Anbringung von Scharnieren als Wäſchetruhen und ſonſtige Vorratskiſten ausnützen. Der Stoff wird mit dichtgeſetzten gold- od. ſilberfarbigen Nägeln befeſtigt.

Kitt, Klebemaſſe, mit der man Gegenſtände miteinander verbindet oder zerbrochene wieder zuſammenfügt. Immer müſſen die Klebeflächen gut gereinigt ſein und man muß warten, bis der Kitt vollſtändig getrocknet iſt. Porzellan- und Glaskitt ſind käuflich, ebenſo Glaſerkitt.

Klären, das Entfernen trüber Beſtandteile aus Flüſſigkeiten durch Filtrieren.

Klage. Eheſcheidungsklagen müſſen bei dem Landgericht erhoben werden, in deſſen Bezirk der Ehemann ſeinen Wohnſitz hat. Bei allen Klagen vor dem Landgericht od. höherem Gericht muß man einen Rechtsanwalt haben. Keinen Rechtsanwalt braucht man zu Klagen vor dem Amtsgericht (ſ. dort). Solche Klagen kann man entweder ſchriftlich einreichen oder durch die Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts aufnehmen laſſen. Der Kläger muß einen Koſtenvorſchuß zahlen (ſ. Gerichtskoſten, Armenrecht). Klagen wegen Beleidigung werden beim Amtsgericht erhoben, ſiehe auch Landgericht, Scheidung, Anfechtung, Ehelichkeit.

Klarinette, Holzblasinſtrument mit dünnem Mundſtück und Metallklappen.

Klatſch, unfreundliche od. übelwollende Nachrede. Das beſte Mittel dagegen iſt, ſich nicht darum zu kümmern.

Klaus, männl. Vorname griech.-ſlaw. Herkunft mit der Bedeutung „Volksſieger". Abkürzung von Nikolaus.

Klavier, Taſteninſtrument, wie der Flügel, aber in der Wohnung vorzuziehen, da es weniger Platz einnimmt. Klaviere dürfen nicht nahe an der Wand, am Fenſter oder an der Heizung ſtehen, ſie müſſen auch vor Zug und großen Temperaturunterſchieden geſchützt werden. Das Stimmen der Saiten iſt wenigſtens einmal im Jahre erforderlich.

Klavierſpiel iſt kein „Spiel", das Klavier ſoll nur von muſikaliſchen Menſchen benutzt werden, die Klavier ſpielen können oder ernſthaft üben. Klavierunterricht ſoll man nur von einer wirklich guten Lehrkraft erteilen laſſen.

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten.
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Öfen noch und noch
Bei uns stehen viele Öfen und Allesbrenner bereit. Kommen Sie bald und suchen Sie sich einen aus. Sie werden gut bedient.
Struckmann, Nordstraße 7-9

Der Walfang hat eingeſetzt

Am Südpol donnern die Kanonen

763 Deutſche begannen ihre ſchwere Arbeit im Eismeer

ht. **Hamburg**, 10. Dezember.

Seit zwei Tagen donnern im Südlichen Eismeer viele hundert Walkanonen, denn der Fang der Rieſen des Waſſers wurde jetzt für alle Nationen für ein Vierteljahr freigegeben. Sämtliche Fangflotten der Welt ſind von dieſem Tag ab an der Eisgrenze des Südpols verſammelt, und in den kommenden Wochen werden damit wieder viele, viele Wale ihr Leben für die menſchliche Fettverſorgung laſſen müſſen.

Unter den 210 Fangbooten von insgeſamt 27 Nationen nimmt ſich die deutſche Streitmacht in dieſem Jahre ſehr anſehnlich aus. Zu dem einzigen Fangſchiff „Jan Wellem" des vergangenen Jahres kamen die beiden Schiffe „Unitas" mit 22 000 Tonnen und „Walter Rau" mit 10 000 Tonnen neu hinzu. Die „Unitas" iſt dazu die größte Wal-Kocherei der Welt. Sie hat 400 Mann Beſatzung, und unter Deck 20 Kochapparate, elf für das Kochen von Speck, neun für das Verkochen der Knochen. Neben dieſen drei Schiffen ſtellt Deutſchland das kürzlich aus norwegiſchem Beſitz angekaufte Mutterſchiff „Südmeer" und die beiden von Norwegen gemieteten Schiffe „C. A. Larſen" und „Skytteren". Zu ihnen kommen 44 Fangdampfer mit ebenſovielen Kanonen. Der deutſche Anteil am Fang wird infolge der Größe der Mutterſchiffe 25 vom Hundert des geſamten Fangergebniſſes ausmachen. Die Beſatzung aller Länder beträgt 7145 Mann, davon 763 Deutſche.

Am Südpol donnern alſo jetzt die Walkanonen. Aber trotz der zahlenmäßig ſo ſtarken Fangflotte iſt ein Ausrotten der für den Menſchen ſo lebenswichtig gewordenen Tiere nicht zu befürchten. Man hat in weiſer Vorausſicht die Fang- und Schußzeit auf nur wenige Wochen beſchränkt, die nebenbei noch in den antarktiſchen Hochſommer fallen. Nur kurze Zeit, eigentlich nur wenige Wochen dauert dieſer dort unten. Das Thermometer ſteigt dabei allerdings nicht allzuviel über den Gefrierpunkt an. Wenn bei uns hier oben im März der Frühling wieder ins Land zieht, dann beginnt auf der ſüdlichen Halbkugel der eiſige Winter, und in der Antarktis pflegt er ſo eiſig zu ſein, daß es nicht einmal die Wale, geſchweige denn die Menſchen dort vor Kälte und Sturm aushalten können. Die Wale zerſtreuen ſich dann in alle ſieben Weltmeere, und die Menſchen fahren mit vollen Schiffen nach Hauſe. Aber im nächſten „Sommer" alſo im nächſten Dezember, wenn bei uns die Weihnachtsbäume ſchimmern, dann ſind ſie alle wieder beiſammen. Die einen, um geſchoſſen zu werden, die anderen, um zu ſchießen.

In dieſem Zuſammenhange taucht die Frage nach den Gründen für den gewaltigen Einſatz von Kapital und Arbeitskraft im Walfang auf. Deutſchland, das Land mit dem größten Fettverbrauch der Welt, hat von jeher und in ſteigendem Maße im Auslande, vorwiegend in Norwegen, Walöl für ſeine Fettwirtſchaft kaufen müſſen. Die Menge, die in den letzten Jahren von den ausländiſchen Herſtellern gekauft werden mußte, betrug bis zu 250 000 Tonnen, umgerechnet zum Weltmarktpreis ergibt ſich der Gegenwert eines Deviſenbetrages von etwa 60 bis 80 Millionen RM. In unſerer Volkswirtſchaft, in der unter der Zielſetzung des Vierjahresplanes gewirtſchaftet wird, muß ein ſolcher Deviſenbetrag mit allen verfügbaren Mitteln eingeſpart werden.

Hinzu kommen aber noch andere, ebenſo wichtige Gründe, die für den Wiederaufbau des deutſchen Walfanges durch Neubau von Walfangmutterſchiffen und Fangbooten und Errichtung von Walfang-Reedereien ſprechen: Es iſt neben der Deviſenfrage die Gewinnung einer ſicheren, eigenen Rohſtoffgrundlage für die Fettwirtſchaft und dabei gleichzeitig der Zwang und die Notwendigkeit, mit einer ſo ungeheuer lebenswichtigen Verſorgungsgrundlage aus der internationalen Spekulation herauszukommen. Dieſe drei Aufgaben kennzeichnen das geſtellte Ziel des neuen deutſchen Walfanges und beſtimmen gleichzeitig die Mittel und die Wege, die hierbei einzuſchlagen ſind.

Mordverſuch auf dem Bahnhof

rd. **Berlin**, 10. Dezember.

Vor einigen Wochen hatte ſich auf dem Bahnhof in Brandenburg an der Havel eine Bluttat zugetragen, die jetzt ihre gerichtliche Sühne fand. Der Angeklagte, der 45jährige vorbeſtrafte Friedrich S., hatte eine befreundete Frau mit dem Hammer niedergeſchlagen, weil ſie nicht länger mit ihm zuſammenleben wollte. Zuerſt hatte der Angeklagte den Plan gefaßt, die Frau aus dem fahrenden Zuge zu werfen und ſich dann ſelbſt zu töten. Auf dem Bahnhof machte er aber zunächſt noch einmal den Verſuch, die Frau umzuſtimmen. Als ſie ſich aber entſchieden von ihm abwandte, will er darüber ſo in Wut geraten ſein, daß er einen Hammer aus ſeiner Werkzeugtaſche zog und ſinnlos auf die Frau einſchlug. Der Angeklagte wurde wegen verſuchten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Der Holzklotz als Geldſchrank

rd. **Berlin**, 10. Dezember.

Beim Spielen auf dem väterlichen Gehöft hatte vor vier Jahren ein damals 14jähriger Junge entdeckt, daß ſein Vater in einem ausgehöhlten Holzklotz über 4000 RM. verſteckt hatte, die ihm von einer Berufsgenoſſenſchaft anvertraut waren. Der junge Burſche eignete ſich von dem entdeckten Gelde gleich 300 Mark an und kaufte ſich davon ein Motorrad. Um bei dem Verkäufer keinen Verdacht aufkommen zu laſſen, hatte der Burſche das Rad von einem einige Jahre älteren Freunde kaufen laſſen. Etwa vor einem Jahre ſtarb der Vater des jungen Taugenichts plötzlich und der Burſche tat einen weiteren Griff in den „Safe" im Holzklotz und ſtahl 2100 Mark. Dieſes Geld gab der Burſche ſogleich in leichtlebiger Geſellſchaft aus, ſo daß nach drei Wochen kein Pfennig mehr übrig war. Dann holte der Burſche noch den letzten Tauſender aus dem Holzklotz. Als er den Schein wechſeln wollte, ſchöpfte man Verdacht, und übergab ihn der Polizei. Jetzt ſtand er vor dem Berliner Jugendgericht, das ihn zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte.

Weihnachtsfreude — aus Italien

b. **Dortmund**, 10. Dezember.

Im Sommer dieſes Jahres weilten bekanntlich Napola-Jungmannen auf verſchiedenen Schachtanlagen des weſtfäliſchen Induſtriegebietes. Sie wohnten bei Bergarbeitern und arbeiteten zuſammen mit ihnen „vor Ort", um die Lebens- und Arbeitsbedingungen der deutſchen Kumpels kennenzulernen. Ihrer Verbundenheit mit den am ſchwerſten ſchaffenden deutſchen Volksgenoſſen gaben die italieniſchen Jungmannen jetzt auf ſchöne Weiſe Ausdruck. Sie ſammelten von ihrem Taſchengeld 1049 Mark, die ſie der Reichsbetriebsgemeinſchaft Bergbau als Weihnachtsfreude für bedürftige Bergmanns-Familien übermittelten. Die ſchöne Spende iſt jetzt dem Kohlenrevier Neurode in Schleſien zur Verfügung geſtellt worden. In den Familien armer ſchleſiſcher Kumpels wird die Spende mit Freude begrüßt werden.

Indianer als Kopfballkünſtler

li. **Köln**, 10. Dezember.

Das rieſige Urwaldgebiet um den Amazonenſtrom hat ſchon viele deutſche Forſcher und Wiſſenſchaftler angezogen, denn in ihm gibt es noch immer unbekannte Kulturen und unbekannte Indianerſtämme zu entdecken. Erſt in dieſem Jahr erregten die Ergebniſſe der Schulz-Kampfhenkel-Expedition berechtigtes Aufſehen. In ein benachbartes Gebiet ſtieß Dr. Snethlage vom Staatlichen Muſeum für Völkerkunde vor. Er durchquerte in zwei Jahren das Flußgebiet des Guaporé, eines Nebenfluſſes des rieſigen Ria Madeira, der ſeine Waſſer dem Amazonas zuführt. Ueber die Ergebniſſe dieſer gefahrvollen Expedition berichtete er jetzt in einem Vortrag im Rautenſtrauch-Joeſt-Muſeum.

Amazonien, das größte tropiſche Tiefland der Erde — halb ſo groß wie Europa — iſt neben dem Innern Neu-Guineas das unbekannteſte Landgebiet, das wir heute wohl kennen. Die tropiſchen Urwälder abſeits der großen Flußläufe ſind erſt zum kleineren Teil erforſcht. Dr. Snethlages Expeditionsziel war die kulturelle Erfaſſung der Tſchapakura und anderer Stammesgruppen an den Nebenflüſſen des Guaporé, die, wie ſeine ethnographiſchen Sammlungen, Vokabularien und Filme zeigen, in zweijähriger Arbeit gelang. Viele Einzelheiten aus dem Leben dieſer teils ſeßhaften, teils umherwandernden Völker konnte der Forſcher für immer feſthalten. Hausbau, Beerdigungszeremonien und die merkwürdigen Geiſterbeſchwörungen, wobei ſich die Männer durch gegenſeitiges Einblaſen narkotiſierenden Pulvers in die Naſe in einen anhaltenden Rauſchzuſtand bringen, wurden durch Lichtbilder erläutert.

Ein ausgezeichneter Film gab Auskunft über alle weſentlichen Ereigniſſe im Tagesablauf der Indianer. Mandioka- und Maisanbau, Mattenflechten, Töpferei, Tanzfeſte — manchmal beſſer Trinkfeſte genannt — mit großem Verbrauch von Rauſchgetränken aus Mandiokamehl oder Maiskörnern, ſah man zum erſtenmal im Film, der auch techniſch eine beſondere Leiſtung iſt, da Snethlage keinerlei Hilfsmittel zur Verbeſſerung der Leiſtung der Objektive zur Verfügung ſtanden. Ein ganz eigenartiges Spiel lernte man im Kopfball kennen, ein Mannſchaftsſpiel, bei dem der Kautſchukball nur mit dem Kopf berührt werden darf. Mit unglaublicher Behendigkeit ſchnellt der Eingeborene zur Erde, um den ankommenden Ball mit dem Kopf zurückzutreiben oder dem Ball in der Luft den Gegenſtoß zu geben, alles mit einer Sicherheit, die jeden Fußball-Internationalen vor Neid erblaſſen ließen.

Zuſammenfaſſend konnte Dr. Snethlage mitteilen, daß es ihm gelungen iſt, die geſamte Sprache der verſchiedenen Stämme zu erfaſſen.

Vater — nur aus Gefälligkeit

h. **München**, 10. Dezember.

Auf eine nicht alltägliche Weiſe kam ein allzu gutmütiger Münchener zu einem Monat Gefängnis. Da Anna zu Weihnachten 1936 ihr ſiebentes uneheliches Kind erwartete und der wirkliche Vater nach Wien ausgerückt war, hatte Johannes, obwohl er Anna nur platoniſch liebte, aus Gefälligkeit und „ganz unverbindlich" die Vaterſchaft übernommen. Bei der Vormundſchaftsbehörde wurde kurz darauf Johannes auch tatſächlich als Vater des kleinen Leopold angegeben und in die ſtandesamtlichen Geburtsmatrikel eingetragen. Alles ſchien gut zu gehen, bis der gute Johannes vier Wochen ſpäter die erſte Forderung über 30 Mark Alimente erhielt. Das allerdings überſtieg ſeine Gefälligkeit gerade am kitzlichſten Punkt. Schroff lehnte er jede Zahlung ab. Vor dem Strafgericht kam jetzt die ganze Angelegenheit heraus, und der mittlerweile verheiratete Johannes mußte nun ebenſo wie Anna wegen Perſonalſtands- und mittelbarer Urkundenfälſchung ſeine Tat „ganz unverbindlich" mit vier Wochen Gefängnis büßen.

Ehepaar in Moskau verſchwunden

Neuyork, 10. Dezember.

Die amerikaniſche Preſſe beſchäftigt ſich mit dem geheimnisvollen Verſchwinden des amerikaniſchen Schriftſtellers Donald Robinſon und ſeiner Frau aus dem National-Hotel in Moskau. Nachforſchungen des amerikaniſchen Botſchafters in Moskau blieben bisher ergebnislos. Soweit bisher feſtſteht, verſchwand zunächſt Robinſon. Später wurde ſeiner Frau von einem Hotelangeſtellten mitgeteilt, ihr Mann liege krank im Hoſpital und erwarte ihren Beſuch. Seitdem iſt auch die Frau unauffindbar. Der Hotelangeſtellte, der die falſche Nachricht übermittelte, iſt ebenfalls verſchwunden. Die amerikaniſchen Zeitungen fürchten, daß das Ehepaar der GPU. zum Opfer gefallen iſt.

Bigamie — und doch Freiſpruch

Richter retten eine glückliche Ehe — Die Liebesgeſchichte einer Franzöſin

f. h. **Kaſſel**, 10. Dezember.

Daß trotz erwieſener Bigamie ein Freiſpruch erfolgt, dürfte in der geſamten deutſchen Rechtſprechung bisher wohl noch kaum vorgekommen ſein. Die Kaſſeler Große Strafkammer entſchloß ſich in einem außergewöhnlichen Prozeß jetzt dennoch zu dieſem Urteil. Und dieſer Spruch dürfte in gleichem Maße tiefſtem menſchlichen Mitgefühl entſprechen wie er auch durch ſeine rechtliche Begründung höchſtes Verſtändnis weckt, denn durch ihr blieb ein ſeit 17 Jahren in glücklicher Ehe lebendes Paar vor dem Zuchthaus bewahrt. Dem ſo oft unbarmherzig ſcheinenden Fangarm der Paragraphen wurde mit der Erklärung des übergeſetzlichen Notſtandes ein Schnippchen geſchlagen.

Die Liebes- und Leidensgeſchichte des wegen Bigamie angeklagten Ehepaares nahm in der ſtürmiſchen Zeit des Weltkrieges in einer von den Deutſchen beſetzten franzöſiſchen Kleinſtadt ihren Anfang. Hier lernten ſich ein deutſcher Unteroffizier und eine Franzöſin kennen und ſchätzen. Sie, die mit 15 Jahren verheiratet worden war, deren Ehe aber ſchon nach ganz kurzer Zeit in die Brüche ging, tat damals in der Gaſtwirtſchaft ihrer Mutter Dienſt. Der Deutſche und die Franzöſin verlebten einige den Umſtänden entſprechende glückliche Wochen und Monate, bis das Verhängnis über ſie hereinbrach Die Frau hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Verfolgung durch franzöſiſche Behörden für ſie drohe, da man annahm, daß ſie ihrem Geliebten militäriſche Geheimniſſe verraten hatte. Dieſe Verfolgung nahm kein Ende, und ſo mußte die Frau unter deutſchen Schutz geſtellt werden.

Als Frankreich von unſeren Truppen geräumt wurde, flüchtete die Frau nach Deutſchland und wurde, wie ſie in Erfahrung bringen konnte, in Abweſenheit von den franzöſiſchen Gerichten zu hoher Strafe verurteilt. Eine Rückkehr in ihr Vaterland war ſo unmöglich geworden. Seit jenen Tagen lebte die Angeklagte mit dem damaligen Unteroffizier zuſammen, mit dem ſie 1920 die Ehe ſchloß. Dem Buchſtaben des Geſetzes nach beſtand damals und beſteht auch heute noch die erſte, unglückliche Ehe der Frau.

Unbedeutende Umſtände führten jetzt zur Anzeige und zum Prozeß, der das in 17 Jahren gefeſtigte Eheglück der beiden zu zerſchellen drohte. Aber verſtändnisvolle Richter bewahrten es durch einen Freiſpruch. Maßgebend für dieſes Urteil war die Tatſache, daß die Frau ſeinerzeit flüchten mußte, und ſie ohne den Schutz ihres jetzigen Mannes völlig allein und heimatlos geweſen wäre, als ſie gerade ihrer Niederkunft entgegenſah. So handelten die beiden nach Anſicht des Gerichtes damals in dieſem Konflikt der Pflichten aus einer übergeſetzlichen Notlage heraus. Aufatmend konnten ſie jetzt mit dem Freiſpruch nach Hauſe zu ihren Kindern zurückkehren, denen die Eltern nicht für lange Jahre geraubt wurden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

„Schönheit der Arbeit" im Handwerk

Ein Preisausſchreiben der DAF. – Barpreiſe und KdF.-Reiſen als Prämien

Es gibt immer noch Betriebe, die Schönheit der Arbeit noch nicht verwirklicht haben, und in denen die Gefolgſchaftsmitglieder in ſchlecht durchlüfteten oder ſchlecht beleuchteten Räumen ihre Arbeit verrichten müſſen. Um zu den notwendigen Verbeſſerungen in einzelnen Handwerksbetrieben den Anſtoß zu geben, ruft das Deutſche Handwerk in der Deutſchen Arbeitsfront alle Deutſchen zur Beteiligung an einem Preisausſchreiben auf, das der Erlangung von Vorſchlägen zur Förderung der „Schönheit der Arbeit" in den Werkſtätten des Handwerks dienen ſoll,.

Dabei ſollen vor allem folgende Handwerkszweige berückſichtigt werden: Die Steinmetze, die Tapezierer, Glaſer, Tiſchler, Schmiede, Klempner, Kraftfahrzeugreparaturwerkſtätten, Uhrmacher, Schneider, Schuhmacher, Friſeure und Bäcker.

Es ſollen kurze Aufſätze von höchſtens zwei Schreibmaſchinenſeiten eingereicht werden, die ganz allgemein durchführbare Vorſchläge enthalten. Dabei ſind die Wirtſchaftlichkeit, die vorhandenen Werkſtätten, die Arbeitsmethoden uſw. zu berückſichtigen. Die Vorſchläge können durch Zeichnungen oder Fotografien ergänzt werden. Die Arbeiten ſind bis zum 1. April 1938 an das „Deutſche Handwerk", Reichsdienſtſtelle, Referat „Kulturelle Betreuung", Berlin SW. 68, Wilhelmſtraße 140, einzuſenden. Als Preiſe werden 2500 RM. verteilt und zwar für jeden Handwerksberuf geſondert je ein Preis in Höhe von 100 RM., je, zwei Preiſe von 40 RM. und je fünf Preiſe von 10 RM. Die drei beſten Löſungen unter den erſten Preisträgern werden außerdem noch mit je einer koſtenloſen KdF.-Reiſe nach Norwegen oder Italien prämiiert.

Eine zweite Italienfahrt mit KdF.

Die Tatſache, daß bei der erſten Urlauberfahrt des Gaues Weſer-Ems vom 11. bis 23. Januar nach Italien nicht alle Anmeldungen berückſichtigt werden konnten, hat die Gaudienſtſtelle „Kraft durch Freude" veranlaßt, eine zuſätzliche Fahrt in der Zeit vom 24. Januar bis zum 5. Februar durchzuführen, die wiederum 350 Volksgenoſſen aus unſerem Gaugebiet gemeinſam mit Teilnehmern aus dem Nachbargau Südhannover-Braunſchweig Gelegenheit zu einer Reiſe nach Italien geben wird. Für die Fahrt iſt der Dampfer „Oceana" vorgeſehen.

Frohe Feierabende für den Arbeiter

In der DAF.-Gauſchule in Damme fand vom 1. bis zum 8. Dezember ein Schulungslehrgang für die Kreiswarte der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" des Gaues Weſer-Ems ſtatt. Innerhalb der Schulungswoche kamen alle Gaureferenten zu Wort, ſo daß ſämtliche Arbeitsgebiete der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" gründlich durchgearbeitet werden konnten. Geſchäftsführer Stemmer vom Reichsamt KdF., Berlin, ſprach über allgemeine Aufgaben der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude". Amtsleiter Klemme, Berlin, der Leiter der vereinigten kulturellen Aemter in der NSG. hielt ferner einen zweiſtündigen Vortrag über die kulturelle Arbeit.

Die Schulungswoche fand mit dem Referat des Gauobmannes Dieckelmann ihren Abſchluß. Der Gauobmann verwies in ſeiner Rede auf die großen Aufgaben der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" innerhalb des Vierjahresplanes. Ganz beſonders ſtellte er heraus, daß dem deutſchen Arbeiter noch nicht das gegeben werden könne, was er für ſeine Leiſtung haben müſſe, daß aber hierfür die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" die ſozialen Forderungen praktiſch verwirkliche und dem deutſchen Arbeiter Freude bereite. In ſeinen weiteren Ausführungen brachte Pg. Dieckelmann glänzende Leiſtungsbeiſpiele aus dem täglichen Leben. Zum Abſchluß ſeiner Rede appellierte er an die Kreiswarte, weiter dafür zu ſorgen, daß dem deutſchen Arbeiter im Gau Weſer-Ems der Urlaub und der Feierabend ſchön und freudig geſtaltet werde.

Drei Jahre Betriebsappelle

Wenn ſich am 13. Dezember die ſchaffenden deutſchen Volksgenoſſen in ihren Werkſtätten und Maſchinenräumen zu großen Betriebsappellen zuſammenfinden, die den Auftakt für den Berufswettkampf bilden, ſo kann hierin gleichſam die Beſtätigung der Richtigkeit aller jener Grundſätze geſehen werden, die Dr. Ley in ſeinem Aufruf zur Einführung von Betriebsappellen am 10. Dezember 1934 aufgeſtellt hat. Damals als der Betriebsappell aus der Taufe gehoben war, haben vielleicht viele noch nicht recht verſtanden, welchen Zweck Dr. Ley mit dieſer Neueinrichtung verfolgte. Die ausländiſche Hetzpreſſe aber ſtürzte ſich mit einer wahrhaft jüdiſchen Haſt auf dieſe „naziſtiſche" Neueinführung und faſelte von einer „Militariſierung der Betriebe" und ähnlichem haarſträubendem Unfug. Man überſah in gewiſſen Kreiſen des Auslands gefliſſentlich den inneren Wert jener geiſtigen Ausrichtung des ſchaffenden Volkes, die ihren ſichtbaren Ausdruck neben vielen anderen Maßnahmen der Partei und DAF. auch in der Abhaltung von Betriebsappellen findet.

Inzwiſchen hat ſich durch die praktiſche Geſtaltung des Betriebslebens erwieſen, daß die damalige Parole Dr. Leys nicht nur von allen freudig aufgenommen wurde, ſondern daß ihre Befolgung heute gleichſam zu einem feſten Beſtandteil des betrieblichen Gemeinſchaftslebens geworden iſt. Der Betriebsappell iſt oftmals die einzige in gewiſſen Abſtänden wiederkehrende Gelegenheit für die Mitglieder einer großen Betriebsgemeinſchaft, ſich gegenſeitig kennenzulernen und zu ſehen. Vor allem aber — und davon ging Dr. Ley in erſter Linie aus — iſt er ein wichtiges Mittel, den Betriebsführer ſeinen Gefolgsmännern nahe zu bringen und damit auch ihren Sorgen, Nöten und Wünſchen. Wenn heute die ſchaffenden Deutſchen, die täglich am Werktiſch im Dienſte des Aufbaus ihre ſchwere Arbeit verrichten, geſchloſſen hinter dem Führer ſtehen, ſo iſt das nicht zuletzt ein Erfolg jener inneren Ausrichtung, an der die Durchführung der Betriebsappelle einen entſcheidenden Anteil hat.

„Der Deutſche Handel" im Berufswettkampf

Mit der Durchführung des Wettkampfes innerhalb des deutſchen Handels im Kreiſe Bremen iſt der Pg. Gottfried Daebel, Bremen, Wilhelm-Decker-Haus, Nordſtraße 45 II, Zimmer 252, Ruf: 8 42 01, Leitung 68, beauftragt worden.

Der Wettkampfleiter gibt nachfolgende Richtlinien für den Berufswettkampf aller Schaffenden im Deutſchen Handel bekannt.

Alle ſchaffenden Deutſchen können ſich am Berufswettkampf beteiligen. Eine Altersabgrenzung iſt nicht feſtgelegt. Vorausſetzung für die Zulaſſung zum Berufswettkampf iſt die ariſche Abſtammung. Der Wettkampf findet ſtatt in der Zeit vom 13. bis 27. Febr. 1938. In allen Betrieben des deutſchen Handels findet am 13. Dezember ein Betriebsappell ſtatt, auf dem der Betriebsführer ſowie der Betriebsobmann über den Berufswettkampf aller ſchaffenden Deutſchen ſprechen werden. Die Anmeldungen in Betrieben über 20 Mann Gefolgſchaft haben beim Betriebsobmann zu erfolgen. Der Betriebsobmann erhält in den nächſten Tagen die hierfür notwendigen Anmeldeformulare. Betriebsführer und Gefolgſchaftsmitglieder aus Betrieben mit unter 20 Mann Gefolgſchaft können die Anmeldeformulare bei den zuſtändigen Ortsbetriebsgemeinſchaftswaltern des deutſchen Handels in der jeweiligen Ortsgruppe, deren Anſchriften nachfolgend bekanntgegeben werden, erhalten:

Altſtadt: Heinr. Doden, Bremen, Langenſtr. 40, Fr. Drewes, Bremen, Molkenſtr. 15/17. Arſten: Fritz Meier, Bremen, Arſterdamm 71. Borgfeld: Erich Kolloge, Lilienthal, Warf 78. Buntentor: Max Pörſch, Boßdorfſtr. 7. Burg: Fritz Böttger, Burger Heerſtr. 28a. Findorff: Ernſt Jäger, Nürnberger Straße 15. Gröpelingen: Heinz Abomeit, Parchimer Str. 25. Habenhauſen: Hermann Pundſack, Habenhauſen, Windmühlenberg 63. Haſtedt: J. Budde, Am Roſenberg 36. Herdentor: Ludwig Winter, Ellhornſtr. 35 I. Horn: Wilh. Schuba, Leher Heerſtr. 57. Huchting: Otto Hennings, Huchting, Am See 39/40. Neuſtadt-Nord: Martin Fuhljahn, Brückenſtr. 25. Neuſtadt-Süd: Joh. Diedr. Behrends, Meterſtr. 44. Oberneuland: Heinr. Oſenkop, Oberneuland, A. d. Heide 23. Oſten: Fritz Oetken jun., Hamburger Str. 235, Fr. Panning, Hamburger Str. 197. Oſterholz: Aug. Pape, Oſterholzer Heerſtraße 112. Oſtertor: Bruno Meyer, Rembertiſtr. 29. Pagentorn: Wilh. Schaeffer, Albrecht-Dürer-Str. 11. Schwachhauſen: A. Soller, Buſeſtraße 64. Steintor: Herm. Tiemann, Charlottenſtraße 14. Utbremen: Heinrich Leunig, Steffensweg 53. Vegeſack: Wilh. Boll, Vegeſack, Gerhard-Rohlfs-Str. 9. Walle: Heinr. Stöver, Vegeſacker Straße 165. Weſten: Adolf Albrecht, Steffensweg 122. Woltmershauſen: Ortsobmann Koopmann, Stuhrer Str. 15.

Die Deutſche Arbeitsfront

NS.-Gemeinſchaft

„Kraft durch Freude"

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Verkaufsſtellen:

Nordſtr. 43 und U. L. Frauenkirchhof 10/11

Abt. „Wandern"

„KdF."-Skiläufer!

Sonntag, 12. Dez., bei guter Schneelage Rückfahrkarte Achim. Abfahrt: 8.25 Uhr Hauptbahnhof. Führung: Sepp Hoerlein.

SPORT DER BZ

Im Sturzflug — Griff zum Schreibſtift

Einfliegerei, ein Beruf für ganze Kerle — Mit Stoppuhr und Knieblock aus 5000 Metern in die Tiefe

In der Einfliegerei der „Bücker-Werke" draußen am Rangsdorfer Flugplatz ſtehen die friſch aus der Montage gekommenen Flugzeuge dicht gedrängt. Die Halle iſt ſo beſetzt, daß man die funkelnagelneuen Maſchinen mit dem Schwanz nach oben geſtellt hat, das gibt mehr Platz. Die deutſchen Nationalitätszeichen leuchten von den Seitenrudern herab. Auch die Farben anderer Länder ſind darunter, denn mancher „Jungmann" und mancher „Jungmeiſter" findet ſeinen Weg über die Grenzen des Reiches bis in die fernſten Länder.

Die Tore der Halle ſind jetzt weit aufgetan. Mit einem der Einflieger, der ſchon Hunderte der kleinen tüchtigſten Flugzeuge freigeflogen hat, ſtehen wir vor dem Rollfeld und ſehen zu, wie einer ſeiner Kameraden hoch oben in den Lüften mit der Maſchine leicht und ſicher die tollſten Figuren an den Himmel zeichnet. „Es wurde aber auch Zeit, daß dieſer ſcheußliche Nebel aufhört", bemerkt er, noch etwas verärgert über das Wetter der letzten Tage. „Sie ſehen hier an der Menge da drinnen, wie wir in Rückſtand gekommen ſind. Der Bau unſerer Flugzeuge geht natürlich weiter, und die fertigen Maſchinen warten nun ſchon ſeit Tagen auf ihre Schlußexamen, das ſie beſtehen müſſen, ehe wir ſie in die Welt hinausſchicken dürfen".

Sicherheit vor allem

Dann erzählt uns der Einflieger, während oben der Jungmeiſter, wie vom Teufel geritten, weiter ſeine Bahn zieht, von den ſchweren Prüfungen, denen jedes Flugzeug bis zum Abnahmeflug unterworfen wird. Sicherheit vor allem! Das iſt der Grundſatz, nach dem jedes Holzſtückchen und jedes Metallrohr ausgeſucht, bearbeitet und überprüft wird. Zwiſchen der Eingangskontrolle und der Fertigungskontrolle gibt es zahlreiche Stufen der Materialprüfung. Endlich iſt es ſo weit: die Montage iſt erfolgt, und der Motor iſt eingebaut. Das Flugzeug kommt zur Einfliegerei. Die Einflieger gehen an ihre verantwortungsvolle Arbeit. Ihre Tätigkeit vollzieht ſich meiſt weit draußen am Rande der Städte, faſt unbeachtet von der Oeffentlichkeit.

Sie ſtehen mit dem Leben ein

Erfahren wir von einem neuen Baumuſter im Flugweſen, ſo fragen wir vielleicht nach dem Konſtrukteur oder nach dem Piloten, der mit der Maſchine einen neuen Rekord aufſtellen konnte, kaum einer aber kümmert ſich um die Einflieger, die mit dem neuen Flugzeug die erſten Flüge gemacht haben, die mit ihrem Leben dafür einſtehen, daß man ſich der neuen Maſchine ruhig anvertrauen kann. Einflieger müſſen ſowohl techniſch als auch fliegeriſch im wahrſten Sinne des Wortes auf der Höhe ſein. Sie ſind die Frontoffiziere des Flugzeugbaues, Schrittmacher des techniſchen Fortſchrittes und „Himmelsakrobaten" ohne jeden Beifall.

Der Einflieger, mit dem wir uns über ſeinen einzigartigen Beruf unterhalten, ſieht auch gar nicht danach aus, als ob ihm an dieſem Beifall viel gelegen wäre. Er liebt ſeine Arbeit, und es iſt ſeine größte Freude, wenn die Examenskandidaten ihre Sache gut machen. „Das Wichtigſte iſt wohl die Prüfung des Motors?" fragen wir. „Das iſt nicht die erſte Aufgabe. Der Motor muß ſchon vorher ſo gründlich überprüft werden, daß wir mit ihm meiſt wenig zu tun haben. Es geht hier nicht wie beim Kraftwagen, der erſt durch verſchiedene Droſſelungsſtufen hindurch auf ſeine Höchſtleiſtungen gebracht wird. Der Flugzeugmotor muß gleich beim erſten Anſatz, nämlich beim Start, der mit Vollgas geſchieht, ſein Beſtes hergeben. Für uns iſt die Hauptaufgabe die Prüfung der Zelle, der Stabilitätsverhältniſſe und Ruderwirkungen in den verſchiedenſten Lagen, der Flug- und Triebwerkinſtrumente und natürlich auch der Zuſammenarbeit zwiſchen Zelle und Motor.

Stichproben im Kunſtflug

Durchſchnittlich ſind drei oder vier Tage notwendig, um die Eigenſchaften der Maſchine genau kennenzulernen und ihr auch die letzten Mucken auszutreiben. Nach der erſten Landung ſchon beſprechen wir die Beanſtandungen mit dem fachlich geſchulten Startperſonal oder, wenn es ſich um größere Schwierigkeiten handelt, mit dem Konſtrukteur ſelbſt. Sind die eigentlichen Flugleiſtungskontrollen, die Feſtſtellung der erreichbaren Höchſtgeſchwindigkeit in niedriger Höhe auf einer beſtimmten Meß-Strecke, die Steigfähigkeit und manche andere Unterſuchungen beendet ſo gehen wir an die Erprobung der Flugeigenſchaften im Kunſtflug. Die Figuren, die Sie da oben geſehen haben, machen wir ja nicht aus Spaß und Uebermut. Sie gehören bei unſeren voll kunſtflugtauglichen Maſchinen zum Abnahmeexamen. Sie werden dann zuletzt durch Stichproben auch im Sturzflug kontrolliert. Das Flugzeug wird beſonders hier bis zur Höchſtgrenze beanſprucht. Während des Fluges beobachten wir genau alle Teile der Zelle, verfolgen die zahlreichen Kontroll- und Meßgeräte und machen uns unſere Aufzeichnungen, denn ſpäter auf der Erde haben wir womöglich nach den Loopings und Rollen, dem Rückenflug und dem Sturzflug wichtige Einzelheiten vergeſſen."

Blitzſchnell im Sturzflug nach unten

Gerade jetzt ſehen wir, wie die am Himmel befindliche Maſchine hoch oben — ſie iſt faſt in 5000 Meter Höhe und nur noch als ein kleiner Punkt ſichtbar — ſtillzuſtehen ſcheint. Unſer Einflieger erklärt uns: „Jetzt ſetzt ſie zum Sturzflug an. Sie hat in dieſem Augenblick eine ſehr geringe Geſchwindigkeit. Der Gashebel wird ganz zurückgezogen und das Flugzeug über den Flügel in den ſenkrechten Sturzflug gelegt. Beim Beginn des Sturzes drückt der Einflieger auf die Stoppuhr und notiert auf einem Streifenblock, den er ſich auf den Oberſchenkel geſchnallt hat, die Einſtellung der Inſtrumente. Die Maſchine kommt auf Schnelligkeit. Geſchwindigkeits- und Drehzahlmeſſer klettern wie beſeſſen nach oben: 200, 250, 300, 350, 400 Kilometer Stundengeſchwindigkeit, jetzt 410 Kilometer! Mit einem Male ſteht der Zeiger ſtill. Das bedeutet die Endgeſchwindigkeit des Sturzfluges. Wieder ein Druck auf die Stoppuhr. Ein Blick auf Höhenmeſſer, Drehzähler und die anderen Inſtrumente. Der Pilot hängt in den Anſchnallgurten. Die Erde iſt nur noch etwas über 1000 Meter von der blitzſchnell nach unten ſauſenden Maſchine entfernt."

Haarſcharf zu beobachten

„Man muß ſich einmal überlegen: Die Beobachtungen und Aufzeichnungen in dieſer Phaſe erfolgen bei einer Geſchwindigkeit von 400 Stundenkilometer, alſo bei einer Geſchwindigkeit, bei der viele Menſchen das ſogenannte Schwarzſehen befällt. Jetzt beginnt der Pilot die Maſchine abzufangen. Der zweiter Zeiger der Stoppuhr hört auf zu kreiſen. Der Motor brüllt auf wie ein trotziges Tier. Alle Sinne müſſen jetzt unbedingt klar bleiben, denn die haarſcharfe Beobachtung aller Einzelteile des Flugzeuges darf in keinem Bruchteil der Sekunde nachlaſſen."

Die Prüfung beſtanden

Die Maſchine geht in die Horizontale. Die Prüfung iſt beendet. Der „Jungmeiſter", der ſich als ein wahrhaft kleiner Meiſter bewährt hat, landet und rollt auf uns zu. Der Pilot ſchlägt auf die kreisrunde Metallſcheibe auf der Bruſt, mit der die Anſchnallgurte über kreuz befeſtigt ſind. Etwas klamm von der Kälte, aber mit zufriedenem Geſicht ſteigt er vom Sitz des offenen Flugzeuges. Der Jungmeiſter hat beſtanden. Inzwiſchen iſt eine zweite Maſchine aus der Einfliegerei gerollt worden. Unſer Pilot hat ſich ſchon den Fallſchirm angelegt und den Streifenblock am Knie feſtgeſchnallt. Jetzt iſt die Reihe an ihm. Der Propeller ſauſt. Das Flugzeug bewegt ſich auf das Rollfeld zu. Wir rufen noch ein kräftiges „Glück ab" nach und ſchon hebt ſich der neue Examenskandidat in die Lüfte.

Fußball der unteren Klaſſen

Der Spielplan in den unteren Klaſſen ſieht für Sonntag folgende Begegnungen vor: **2. Klaſſe,** 11 Uhr: ASV. Blumenthal 2 — TV. Woltmershauſen 2 (Vegeſack); 10 Uhr: Br. Sportfreunde 2 — Werder 2 (Komet); **3. Klaſſe,** 11 Uhr: FC. Lloyd 2 — Grohn 2 (Br. Sportfreunde). **4. Klaſſe,** 10 Uhr: Focke-Wulf 2 — MB. Bremen 2 (?); Br. Sportverein 3 — Arſten 2 (Waller TSV.). **5. Klaſſe:** 10 Uhr: Focke-Wulf 3 — BBV. Union 3 (Werder); 11 Uhr: Oſterh.-Tenever 2 — ASV. Blumenthal 3 (VfL. Hemelingen). **7. Klaſſe,** 10 Uhr: NDL. 4 — Werder 4 (VfL. 07 Bremen). **8. Klaſſe,** 10 Uhr: Werder 5 — Focke-Wulf 5 (Union); 11 Uhr: Bremen-Beſigheimer Oelfabriken 2 — Blumenthal 4 (Tura). **9. Klaſſe,** 10 Uhr: Waller TSV. 4 gegen FV. Woltmershauſen 4 (Bremer Sportverein); 12.30 Uhr: Schwachhauſen 2 — Vegeſack 2 (Eiche Horn). **Alte-Herren-Klaſſe,** 10 Uhr: MB. Bremen — Br. Sportfreunde (FV. Woltmershauſen); VfL. 07 Bremen — Polizei SV. (NDL.); FC. Stern — FV. Woltmershauſen (BTG.); 12.30 Uhr: VfL. Hemelingen — Marßel (Haſtedter MTV.); 10 Uhr: BBV. Union — NDL. (Werder) und Tura Gröpelingen — Focke-Wulf (Waller TSV.).

In der **Jugendſtaffel Bremen** hat der Spielplan folgendes Ausſehen: A) Jungmannen, 10 Uhr: BSV. 1 — Marßel 1 (NDL.); Tura Gröpelingen 1 — Werder 2 (BBC.); Club 96 1 — Pennigbüttel (BSV.); BBV. Union 1 — Delmenhorſter BV. (Werder); Oſterholz-Tenever 1 — Waller TSV. 1 (VfL. Hemelingen); Werder 1 — Ottersberg 1 (Haſtedter MTV.); Achim 1 gegen NDL. (Baden); Verdenia Verden 1 — VfL. Hemelingen 1 (Achim); Br. Sportfreunde 1 — Nordwolle Delmenhorſt 1 (Werder); Sportfreunde Delmenhorſt 1 — FC. Lloyd 1 (Delmenhorſter BV.); FV. Woltmershauſen 1 — BTG. 1 (MB. Bremen); Blumenthal 1 — Huchting 1 (Vegeſack); Komet 1 — Vegeſack 1 (BTG.); Lüſſum 1 — BSV. 2 (Blumenthal); Roland Delmenhorſt 1 — FC. Stern 1 (Nordwolle); Reichsbahn-Poſtſportverein 1 — TV. Woltmershauſen 1 (Spvgg. NDL.); MB. Bremen 1 — Werder 5 (FC. Lloyd). B) Jugend: 10.30 Uhr: VfL. Hemelingen 1 — Blumenthal 1 (Union); 10 Uhr: BTG. 1 gegen Delmenhorſter BV. 1 (Komet); 11.40 Uhr: Tura Gröpelingen 1 — NDL. 1 (BSV.); 10.30 Uhr: Baden 1 — Werder 1 (Verdenia Verden) und 11.40 Uhr: BSV. 2 — Club 96 2 (Tura Gröpelingen).

In der 2A-Jugendklaſſe iſt die dritte Mannſchaft von Tura Gröpelingen zurückgezogen worden. An die Stelle dieſer Mannſchaft tritt die 1A-Jugendmannſchaft von Martin Brinkmann Bremen. — In der 2B-Jugendklaſſe iſt die 2B-Jugendmannſchaft des NDL. zurückgezogen, ſo daß dieſe Mannſchaft vom Spielplan zu ſtreichen iſt. !!

Irland mit 12:4 Punkten geſchlagen

Deutſchland befeſtigte ſeine Box-Vormachtſtellung

Mit rund 12 000 Zuſchauern hatte die Hamburger Hanſeatenhalle beim zweiten Boxländerkampf gegen Irland am Freitagabend einen ausgezeichneten Beſuch zu verzeichnen. Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht waren in großer Zahl um den Ring verſammelt, als der Fachamtsleiter der Nordmark, Hermann Krauſe, den Länderkampf mit einer Begrüßung eröffnete. Anſchließend ſtellte Reichsfachwartſtellvertreter Hanns Hieronimus (Berlin) die Mannſchaften vor und übergab dem neutralen holländiſchen Ringrichter Bergſtröm den Ring.

Im Fliegengewicht kam der Deutſche Prieß (Hamburg) gegen den Iren Conolly in der erſten Runde mit ſeiner geraden Linken ſehr klar gegen den Kopf durch, während der Irländer den Nahkampf ſuchte. Auch die zweite Runde ging an den Deutſchen, der beidhändig landete, dagegen verlief die letzte Runde ziemlich offen. Punktſieger Prieß und damit 2:0 für Deutſchland.

Einen ſchweren Kampf hatte Graaf (Hamburg) im Bantamgewicht gegen den Iren Doyle zu beſtehen, der für Kerr eingeſetzt wurde. Der Ire bevorzugte den Nahkampf und ſchlug ſehr wild, wurde aber allmählich von Graaf ſicher geſtoppt, der beſonders in der zweiten und dritten Runde mit genauen Aufwärtshaken durchkam. Auch dieſer Sieg fiel an Deutſchland, womit Graaf die deutſche Führung auf 4:0 ausbaute.

Im Federgewicht gab es eine kleine Ueberraſchung, als der Unparteiiſche den Sieg an den Iren Saunders gab, der von dem Deutſchen Miner (Breslau) bereits in der erſten Runde ſo ſchwer eingedeckt wurde, daß er ſchon zu dieſer Zeit am Rande des K. o. war. Auch die zweite Runde ging glatt an Miner, und erſt in der Schlußrunde kam Saunders etwas auf, ſo daß dieſe offen blieb. Zur allgemeinen Ueberraſchung hieß der Sieger Saunders (Irland). Ein Pfeifkonzert der Zuſchauer blieb nicht aus. 4:2 für Deutſchland.

Europameiſter Nürnberg-Berlin vertrödelte diesmal gegen den Iren Smith reichlich viel Zeit im Ring, verließ ſich nur auf ſeine ſchwere Rechte und ſo ſah es anfangs gar nicht ſo roſig für den Deutſchen aus, zumal der ſehr ſchnellfüßige Ire Ernie Smith aus guter Deckung heraus fleißig punktete. Erſt in der dritten Runde traf Nürnberg immer wieder ſchwer rechts gegen den Kopf und der Ire mußte unerhört einſtecken. Dieſe Treffer brachten Nürnberg noch den Punktſieg ein. 6:2 für Deutſchland.

Im Weltergewicht konnte Murach-Schalke den Iren Clancy nicht bezwingen und mußte ſich eine einwandfreie Punktniederlage gefallen laſſen. Der Ire war ſchneller auf den Beinen, punktete lang links und hielt ſich den Deutſchen durch ſeine Reichweite auf Diſtanz, ſo daß Murachs Angriffe verpufften. 6:4 für Deutſchland.

Baumgarten-Hamburg wurde im Mittelgewicht hoher Punktſieger über den Iren Coffey, den er fortwährend vor ſich her trieb und mit ſchweren rechten und linken Haken gegen den Kopf bedachte. Der Ire mußte hart nehmen und unterlag haushoch. 8:4 für Deutſchland.

Den einzigen k.o.-Sieg des Abends landete der Hamburger Vogt im Halbſchwergewicht gegen Hearns-Irland, den er kurz vor Beginn der zweiten Runde mit einem genauen Rechten am Kinn erwiſchte. Hearns mußte lange über die Zeit zu Boden und wurde ausgezählt. 10:4 für Deutſchland.

Runge-Wuppertal beherrſchte den iriſchen Schwergewichtler McMullen von der erſten bis zur letzten Runde überlegen, konnte aber nicht entſcheidend gewinnen, da hinter ſeinen Schlägen nicht die nötige Wucht lag, um den ſtarken Iren von den Beinen zu bringen. Auch dieſer Kampf ging mit dem Punktſiege Runges klar an Deutſchland, womit der Länderkampf Deutſchland—Irland mit 12:4 Punkten gewonnen wurde. Damit glückte den deutſchen Amateurboxern für die vor zwei Jahren in Dublin erlittene Niederlage eine glänzende Revanche.

Wochenendfahrt des Ski-Clubs

Schon über 3 Wochen lang trägt der Hochharz eine für den Winterſport ausreichende Schneedecke. Die Kundigen konnten bereits (einſchließlich Bußtag) vier Wochenendfahrten ausführen. Da die Schneelage ſich in den letzten Tagen noch weiter gebeſſert hat (zurzeit ungefähr 60 Zentimeter), wird die 5. Wochenendfahrt dieſen Sonnabend-Sonntag ſchon eine größere Zahl von Skiläufern in den Hochharz führen. Der Bremer Ski-Club fährt heute Sonnabend mit dem Reichsbahn-Sonderzug um 15.11 Uhr über Goslar nach Bad Harzburg. Führer Kreisfachwart Mönnich. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent. Am Sonntagmorgen ab Bad Harzburg Autoauffahrt zu den Schwarzen Tannen (820 Meter), 8 Uhr ab Braunſchweiger Hof. Der Sonntag bietet als erſte ſkiſportliche Veranſtaltung im Gau VIII und VI Nord den Sonnenberger Trainingslauf. Die Durchführung hat die Schneelaufabteilung der Goslarer Jäger. Der Lauf beginnt um 11 Uhr. Die Laufſtrecke iſt 12 Kilometer lang, Start und Ziel iſt das Jägerhaus Sonnenberg. Meldungen bis Sonntag 10.30 Uhr im Jägerhaus.

Ueber die weiteren Fahrten des Bremer Ski-Clubs, über die großen Fahrten in die Alpen und über die Weihnachts- und Silveſterfahrten in den Harz Auskunft beim Bremer Ski-Club (Gaulehrwart Schlüter, Ruf 84 626) und beim Lloydreiſebüro. Ueber den Abfahrts- und Slalomkurs 10. bis 23. Januar bei Schierke und den Lehrwartkurs 18. bis 23. Januar Auskunft nur beim Ski-Club.

Wir ſchaufeln mit . . .

Durch den erheblichen Schneefall der letzten Tage iſt der Tribünenplatz der Bremer Kampfbahn mit einer hohen Schneeſchicht überzogen, die trotz eines größeren Mannſchaftseinſatzes am Freitag nicht völlig beſeitigt werden konnte. Um jedoch die Durchführung des für Bremen ſo wichtigen Gauligaſpiels gegen Algermiſſen zu gewährleiſten, ergeht der Ruf an alle Mitglieder und Anhänger des SV. Werder, ſich heute von 15 bis 17 Uhr und morgen von 9 bis 11 Uhr in der Bremer Kampfbahn einzufinden, um ebenſo kräftige wie wohltuende Schaufeldienſte zu leiſten. Die erforderlichen Geräte ſtehen in genügender Anzahl zur Verfügung. Alſo darum friſch angepackt! §

Italiener erobert Flugrekorde zurück

Der italieniſche Rekordflieger Ing. Furio Niclot unternahm am Donnerstag auf der Strecke Montecavo—Neapel und zurück auf einer zweimotorigen Breda-Maſchine mit 1000 Kilogramm Nutzlaſt einen neuen Rekordverſuch auf die internationalen Klaſſenrekorde über eine Strecke von 1000 Kilometer. Niclot eroberte mit einer Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 524,185 Stdkm. die drei Beſtleiſtungen für Maſchinen mit 1000 Kilogramm, 500 Kilogramm und ohne Nutzlaſt wieder für Italien zurück, die erſt am 22. November von den deutſchen Piloten Nietſchke und Dieterle auf Henkel mit 504,909 Stdkm. Oberſt Beſeo und Leutnant Bruno Muſſolini abgejagt worden waren. Zu berückſichtigen iſt dabei, daß das Mittelmeerklima in Italien Rekordflüge noch zuläßt, während in Deutſchland der Einbruch des Winters weitere Verſuche vorläufig unmöglich gemacht hat.

Zweiter Bürgerpark-Waldlauf

Der Anklang, den der erſte diesjährige Waldlauf des Kreisfachamtes für Leichtathletik vor vierzehn Tagen gefunden hat, weiſt diesmal eine erfreuliche Steigerung auf. Auf Grund des nunmehr feſtſtehenden Meldeergebniſſes von 190 Teilnehmern wird morgen auf der bekannten Bürgerparkſtrecke mit Start und Ziel Ecke Holler-Allee und Torfkanal der größte Waldlauf durchgeführt, der bislang zu verzeichnen iſt. Zahlenmäßig iſt der SV. Werder am ſtärkſten zur Stelle, ſind doch nicht weniger als 19 Männer, 13 Frauen, 5 „alte Herren", 27 Jugendliche der A- und 23 Jugendliche der B-Klaſſe gemeldet. Das Polizeiaufgebot weiſt 24 Läufer auf und wird verſuchen, ſich einen breiteren Raum in der Spitzengruppe zu erkämpfen. Die Bremer Sportfreunde treten mit 5 Frauen, 11 Jugendlichen, 12 Männern und 6 „alten Herren" an. Timm, der neugebackene Niederſachſen-Waldlaufmeiſter, wird wahrſcheinlich wiederum das große Feld anführen. Auch die Kanuten ſind wieder dabei, und zwar der Bremer Kanuclub und WSV. Störtebeker mit je 10 Männern, ſowie die „Wanderer" mit ſieben Männern. Auch die Turner haben diesmal eine beſſere Beteiligung zugeſagt; es ſind die Vereine MTV. v. 75, Bremer Turngemeinde, Frieſen, der Schwachhauſer TuSV. und der Vegeſacker TuSV. am Start. Abſchließend ſeien noch die Sportgemeinſchaft ᛋᛋ mit fünf und die Bremen-Beſigheimer Oelfabriken mit zwei Läufern erwähnt. Trotz des erheblichen Schneefalls der letzten Tage werden die einzelnen Wettbewerbe beſtimmt durchgeführt. An die Kampfrichter geht der Appell, ſich zwiſchen 9 und 9.30 Uhr mit Kam. Sabottke (Reſtaurant „Zum Miniſter") in Verbindung zu ſetzen, da noch einige wichtige Mitteilungen ergehen. U. a. haben es die Radfahrer, Ruderer und Hockeyſpieler auch diesmal vorgezogen, ſich nicht zu beteiligen. Beſonders ſei die Oeffentlichkeit auf dieſe Veranſtaltung hingewieſen, die ſicherlich einen ſpannenden Verlauf zu nehmen verſpricht. §

Klubkampf der Fechter

Am morgigen Sonntag trägt der Fechtklub von 1933, Bremen, in Hamburg gegen den Deutſchen Fechtklub, Hamburg, einen Mannſchaftskampf im Damen-Florett, Herren-Florett und Herren-Säbel aus. Dieſem erſten Klubwettkampf zweier Vereine der Hanſeſtädte kommt deswegen beſondere Bedeutung zu, weil damit auch die fechtſportlichen Beziehungen ſeit langer Zeit wieder aufgenommen werden. Bisher fehlte es Bremen nämlich an geeigneten Mannſchaften, die mit einiger Ausſicht auf Erfolg gegen Hamburg antreten konnten. Der Bremer Fechtklub ſtützt ſich bei den Damen auf Frau Irrgang, Frl. Graue und Frl. Neſtmann. Die Mannſchaften der Herren beſtehen aus den bereits bewährten Fechtern, die am letzten Sonntag den 2. Platz in der Gaumeiſterſchaft belegen konnten. Austragungsort ſind die Klubräume Hamburg, am Ferdinandstor.

Ben Foord ohne Paß

Schmelings Gegner für den 30. Januar, Ben Foord, iſt am Freitagvormittag mit einiger Verſpätung in Hamburg eingetroffen. Bei der Grenzüberſchreitung mußte Ben Foord feſtſtellen, daß er ſeinen Paß vergeſſen hatte. Als er aber den Beamten erklärte, daß er Ben Foord, der Gegner Schmelings, ſei, geſtattete man ihm den Grenzübertritt. Ben Foord wurde in Hamburg von dem Vertreter der britiſchen Boxer in Deutſchland, Gunell, empfangen.

Ordensjunker — in Eisjachten

Die Lötzener Bootswerft Schulz, ein alter Handwerksbetrieb, hat den Auftrag erhalten, für die Ordensburg Cröſſinſee mehrere Eisjachten zu bauen. Als die Männer der Ordensburg im Sommer auf ihrer Oſtpreußenreiſe nach Lötzen kamen und hier die Bootswerft Schulz beſichtigten, kauften ſie den 15er Meiſterſchaftsſchlitten „Wintertraum II" und den 20er Schlitten „Wintertraum III" als Trainingsſchlitten. Sie gaben ſpäter den Auftrag für den Bau von vier 15er Eintyp-Schlitten und für einen 12er. Drei von dieſen Schlitten ſollen nach Fertigſtellung in Lötzen ſtationiert werden, um unter der Leitung des mehrfachen deutſchen Eisſegelmeiſters Erich Schulz zwiſchen Weihnachten und Neujahr auf dem Löwentinſee getrimmt zu werden.

Hellmuth Steinmetzger (Bremerhaven) †. Am Donnerstagabend verſtarb in Bremerhaven der mehrfache niederſächſiſche Gaumeiſter im Halbſchwergewicht, Hellmuth Steinmetzger, im Alter von nur 23 Jahren an einem ſchweren Leiden.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen:

Enghien (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Opulence — Hades — Teheran. 2. R.: Buckingham — Alallah — Fief. 3. R.: Mourad Bey — Ariel II — Gold Ruſh. 4. R.: Gay Recruit — Tracias — Alluſion. 5. R.: Madreperla — Cobe — Phares. 6. und 7. R.: Traben. (3

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−9	30	12	Pulver	gut	mäßig
Braunlage	−7	36	13	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schierke	−7	43	14	v'harscht	gut	mäßig
Sonnenberg	−4	40	10	v'harscht	sehr gut	sehr gut
St.Andreasbg	−6	34	20	v'harscht	gut	gut
Brocken	—	—	—	—	—	—
Hahnenklee	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—	—	—	—	—
Schmücke	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	−1	14	12	Pulver	gut	gut
Schneefernerh	—	—	—	—	—	—
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	−6	40	—	Pulver	gut	gut
Feldberg	−6	60	20	Pulver	mäßig	gut
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	−6	40	10	Pulver	sehr gut	gut
Ruhestein	—	—	—	—	—	—
Winterberg	−8	30	15	Pulver	gut	gut
Wasserkuppe	−7	37	2	Reif	gut	gut
Neust.-Rennst	—	—	—	—	—	—
Oberhof	−6	32	2	Pulver	gut	gut
Inselsberg	−8	37	5	Pulver	gut	gut
Masserberg	—	—	—	—	—	—
Oberwiesent.	—	—	—	—	—	—
Krummhübel	+1	—	—	—	—	—
Schreiberhau	+1	3	1	Pulver	—	—
Gltz. Schneeb.	—	—	—	—	—	—
Reiftr.-Baude	−1	5	—	—	mäßig	gut
Hindbg.-Baud	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	0	15	—	Pulver	mäßig	mäßig

Ein Ruf an die Ritterlichkeit

Der Reichsſportführer ſprach in Kopenhagen über die Entwicklung der deutſchen Leibesübungen

Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten ſprach in Kopenhagen vor der deutſch-däniſchen Geſellſchaft über Entwicklung und Ziele der deutſchen Leibeserziehung. Unter den zahlreichen Zuhörern, die einen der größten Feſtſäle Kopenhagens bis auf den letzten Platz füllten, befanden ſich der deutſche Geſandte, der Landeskreisleiter und der Ortsgruppenleiter der NSDAP., ferner Vertreter der däniſchen Miniſterien, die Mitglieder des däniſchen Olympiſchen Komitees, die Führer der däniſchen Sportverbände, darunter Niels Buhl, hohe Offiziere des däniſchen Heeres und der däniſchen Flotte ſowie die bekannteſten däniſchen Sportler. Nachdem der Vorſitzende der Geſellſchaft, Kapitän Ipſen, den deutſchen Gaſt herzlich willkommen geheißen hatte, ergriff der Reichsſportführer das Wort zu ſeinem Vortrage.

Er begann mit einem Hinweis auf die Freundſchaften als Auswirkung der internationalen Sportbeziehungen. All das Hin und Her der raumpolitiſchen Tatſachen, ſo führte er etwa aus, verſinke vor der herzlichen Zuneigung zu den Menſchen, die zum gleichen ſportlichen Ziel ſtrebten. Ueber die ernſteſten politiſchen Entwicklungen hinweg reichten ſich ſportlich denkende Nationen in Verſtädnis füreinander die Hände. So komme auch er nach Dänemark, nicht wie zu einem fremden Volke, ſondern wie ein Sportsmann zu einem anderen.

Wir Deutſchen, ſo fuhr der Reichsſportführer fort, wollen ehrliche Sportsleute ſein; wir wollen unſere Freude am ritterlichen Wettbewerb gerne ausüben in vorbehaltloſem, treulichen Wettſtreit mit allen Sportvölkern. Von Tſchammer und Oſten ſprach dann von der Größe und Heiligkeit des olympiſchen Gedankens und der deutſchen Ehrfurcht vor der olympiſchen Idee. Wir haben, ſo ſchloß der Redner, aus unſerer ſportlichen Betätigung heraus die Gewißheit, daß es viel wichtiger iſt, das Gemeinſame aller Völker zu betonen, als die Völker durch die alleinige Beſchäftigung mit Gegenſätzlichkeiten gegeneinander auszuſpielen. Wenn wir daher von Volk zu Volk zueinander kommen und uns in aller Offenheit die Hände reichen, ſo ſind wir damit im Dienſt einer anſtändigen Miſſion. Der Appell des Sports iſt ein Ruf an die Ritterlichkeit, die in allen anſtändigen Menſchen lebt und für die man unermüdlich eintreten ſoll zum Segen für das Zuſammenleben der Völker.

Die Ausführungen des Reichsſportführers wurden durch einen ausgezeichneten Film, der auch Bilder von den Olympiſchen Spielen in Berlin zeigte, unterſtützt und wurden mit lebhafteſtem Beifall aufgenommen.

Die reitende Artilleriekaſerne

Kleine Sprachlehre für den Hausgebrauch

Der deutſche Sprachforſcher Th. Matthias hat einmal eine Reihe von Ausdrücken und Wendungen geſammelt, in denen Eigenſchaftswörter als Beifügung bei Hauptwörtern ſtanden. Aus Zeitungen ſtammen die folgenden Verbindungen: „Gelbe Fieberepidemie. — Ordentliches Profeſſorenjubiläum. — Silberne Hochzeitsgeſchenke. — Adlige Herrſchaftsverkäufe. — Rote Weintrinker. — Eine aktive Offiziersgattin. — Ausgeſtopfte Tier-Händler."

Beim Leſen dieſer Wörter merken wir ſchnell: da ſtimmt irgendetwas nicht! Hier ſind nämlich Eigenſchaftswörter, die nur zum Beſtimmungswort eines zuſammengeſetzten Hauptwortes gehören, einfach zum Geſamtbegriff zugezogen worden. Aus dieſer Nachläſſigkeit aber entſtehen ſo komiſche und falſche Gebilde wie die angeführten Beiſpiele. Eindeutig und richtig wären dieſe Mißfügungen dadurch geworden, daß man ſie ſchön ſäuberlich in ihre einzelnen Teile zergliedert und geſchrieben hätte: „Das Jubiläum des ordentlichen Profeſſors", „die Geſchenke zur ſilbernen Hochzeit" oder „die Gattin eines aktiven Offiziers".

Auch wo Beiwort und Hauptwort einen feſten Begriff bilden, muß man ſich vor ähnlichen Mißbildungen hüten. „Reitende Artillerie" — das iſt zwar eine unauflösbare Bezeichnung. Aber die Kaſerne, in der dieſe Truppe untergebracht iſt, kann nicht „Reitende Artilleriekaſerne" heißen (die Kaſerne reitet doch nicht!), ſondern nur „Kaſerne der Reitenden Artillerie". Mancher glaubt, ſich bei ſolchen Gelegenheiten mit einem Bindeſtrich helfen zu können. Wenn nun jemand von einer Filmſchauſpielerin als einer „ſtummen Film-Künſtlerin" ſchreibt, ſo wird der Leſer vielleicht den Sinn enträtſeln: eine Künſtlerin des ſtummen Films. Wird der Satz aber geſprochen, dann iſt der Bindeſtrich verſchwunden, und der Hörer muß glauben, es handele ſich wirklich um eine ſtumme Filmdiva.

Ja, mit ſolchen achtloſen Zuſammenfügungen kann man ſich wirklich arg lächerlich machen. Onkel Otto iſt zwar ſchwer krank, deswegen aber (bei ſeinen 120 Pfund) keineswegs ein ſchwerer Kranker, ſondern ein ſchwer Kranker. Nun haben ſich allerdings einige ſolcher Verkürzungen dennoch einbürgern können; wir kennen z. B. den „ſtarken Eſſer", den „feinen Beobachter", den „hohen Siebziger", ein „banges Erwachen". Doch in dieſen Fällen iſt das Beiwort kürzer und bequemer als die breitere Fügung und ebenſo treffend und unmißverſtändlich wie dieſe.

Dieſe Vorzüge ſind indeſſen nicht zu finden in Wendungen wie: „Der evangeliſche Kirchenbau" (ſtatt „Bau evangeliſcher Kirchen"); „der franzöſiſche Sprachlehrer" (der noch nie in Frankreich war und „Lehrer der franzöſiſchen Sprache" heißen ſollte!); „die wollene Waren-Fabrik" (ſtatt „Wollwarenfabrik").

Wenn nun gar das Eigenſchaftswort wie auch das Hauptwort Beifügungen beſitzen, ſo entſteht mitunter ein geradezu gefährlicher Wirrwarr, wie er beim Turmbau zu Babel nicht viel anders geweſen ſein kann. Auf einer Tafel ſteht dieſer Satz: „Verbotener Weg für Laſtfuhrwerke bei Polizeiſtrafe!" Hier iſt das Zuſammengehörige auseinandergeriſſen worden, und entſtanden iſt ein unſchönes Kauderwelſch. Aehnlich ſieht der Satz aus: „Er war ein Eingeweihter in die tiefſten Geheimniſſe der poetiſchen Kunſt", der richtig heißen muß: „. . . ein in die tiefſten Geheimniſſe . . . Eingeweihter . . ."

Eine Anzahl ſolcher verkürzter Fügungen iſt inzwiſchen dennoch gutes Deutſch geworden. Es handelt ſich hier um Fälle, in denen die Beziehung des Eigenſchaftswortes auch auf die ganze Zuſammenſetzung möglich iſt. Beiſpiele hierfür ſind: „Deutſche Erzieherzeitung; gefeſtigte Ideenwelt; freie Handzeichnung; akademiſches Bürgerrecht; rauchloſe Pulverarten; Bürgerliches Geſetzbuch." O. G.

Durchbruch des nordiſchen Geiſtes im chriſtlichen Frühmittelalter

Im Rahmen der dieswinterlichen Vortragsreihe der Bremer Wiſſenſchaftlichen Geſellſchaft ſprach der bekannte Tübinger Religionsgeſchichtler Prof. Wilhelm Hauer über das Thema „Durchbruch des nordiſchen Geiſtes im chriſtlichen Frühmittelalter unter beſonderer Berückſichtigung des Mönches Gottſchalk und des Johannes Scotus Erigena". Bevor Direktor Dr. Knittermeyer dem Redner das Wort erteilte, brachte er in einleitenden Worten zum Ausdruck, daß die Bremer Wiſſenſchaftliche Geſellſchaft mit dem Herausſtellen Profeſſor Hauers weder für noch gegen die Deutſche Glaubensbewegung Stellung nehmen wolle. Wenn demnächſt der Göttinger Theologe Gogarten zu Worte käme, bedeute dies ebenſowenig Propaganda für die Evangeliſche Kirche, noch ſei beabſichtigt, Nietzſche-Jünger zu werben, wenn ein dritter Gelehrter über deſſen Philoſophie einen Vortrag halte. Aufgabe ſei vielmehr, hervorragende Männer der Wiſſenſchaft zu brennenden Fragen der Erkenntnis und des Glaubens zu Worte kommen zu laſſen. Wo die Erörterung wichtiger Gegenwartsfragen an die tiefſten Entſcheidungen des Daſeins rührt, ſei es notwendig, zuerſt zu hören und dann erſt Stellung zu nehmen.

In hervorragenden Ausführungen, die nicht in einem Satze in die Niederungen des kirchenpolitiſchen Tageskampfes unſerer Zeit hinabgingen, ſprach ſodann Prof. Hauer über das oben angegebene Thema, der den Nachweis führte, daß unſere bisherige Auffaſſung vom Mittelalter, das alles Eigene in Geiſt und Willen vom Geiſt der Kirche überdeckt geweſen ſei, nicht durchweg richtig iſt. Vielmehr hat es im Mittelalter immer, und zwar ſchon ſehr früh, Männer und Frauen gegeben, die zwar in der von der Kirche beſtimmten Form lebten, aber trotzdem aus ihrer Art heraus zu leben trachteten. Leider iſt unſer Wiſſen um ſolche Geiſteshelden gering, in denen ſich der Kampf der eigenen Art ſpiegelt. Zwei der wichtigſten dieſer Geſtalten ſind Gottſchalk der Sachſe und Johannes Scotus Erigena.

Beide ſind Beiſpiele dafür, daß nicht nur politiſche Notwendigkeiten und wirtſchaftliche Bedürfniſſe ſowie geiſtige Traditionen die treibenden Kräfte in der Geſchichte ſind, ſondern Perſönlichkeiten mit ihrer individuellen Kraft und Zielſetzung. Hinter jeder Perſönlichkeit, ſo auch hier, ſteht als Antrieb die eingeborene Art des Seeliſch-Geiſtigen, die mit dem Blute Gewalt hat, letzthin alſo der Zielwille und die Idee des Blutes. Es gibt in den Völkern eine unzerſtörbare Art, die beſtimmte Antworten auf die letzten Menſchheitsfragen immer wieder in gleicher Art gibt. Dieſe Art kommt auch in einer entgegengeſetzten Umwelt immer wieder zum Durchbruch. Das Mittelalter war beherrſcht vom Dogma der katholiſchen Kirche, das aus der vorderaſiatiſch-ſemitiſchen und mittelmeerländiſchen Geiſteswelt erwachſen iſt. Die nordiſche Art, die allem Dogma der Kirche zuwider in Gottſchalk und Erigena zum Durchbruch kommt, bemüht ſich, die herrſchende katholiſche Lehre, die dem nordiſchen Geiſt zuwider iſt, umzubiegen, letzthin einen germaniſch verſtandenen Chriſtus zu ſchaffen.

Was die nordiſche Art iſt, lehrt uns die Geſchichte. Die letzten tauſend Jahre, die vom Einfluß der Südwelt überdeckt waren, ſind jedoch nur ein kleiner Ausſchnitt der Geſchichte, der keinen Maßſtab zuläßt. Die nordiſche Art, eine beſtimmte ſeeliſch-ſittliche Haltung, hat vielmehr in den 5 bis 7 Jahrtauſenden indogermaniſcher Geſchichte ihre Ausprägung im Denken und in der Kunſt gefunden. Letzter Maßſtab zu dem, was nordiſch iſt, iſt das Jaſagen unſerer Seele zu beſtimmten Antworten auf die letzten Fragen des Daſeins.

Aufgabe dieſes kurzen Berichts kann nicht eine Wiedergabe der Lebensdaten und der Theologie Gottſchalks und des Erigena ſein, die Prof. Hauer auf Grund ſeiner völlig neuen Deutung der vorhandenen Urkunden gab, die dieſe Männer in ganz anderem Lichte als bisher erſcheinen läßt. Entſcheidend iſt, und darin mündete der geiſtvolle Vortrag Prof. Hauers; die Bedeutung dieſer beiden Vorkämpfer im Rahmen ihrer ganzen Zeit. Beide Männer lehnten Klerus, Dogma und Gnadenmittel ab und vertraten den Gedanken der Gottunmittelbarkeit. In einer Zeit, die für den Sieg des nordiſchen Geiſtes noch nicht reif war, mußten ſie deshalb notwendig tragiſch enden.

Dr. Rübberdt

Schule an der Delmeſtraße

Chor- und Liederabend

Im Feſtſaal der Schule an der Delmeſtraße fand ein wohlvorbereiteter und vorzüglich durchgeführter Chor- und Liederabend ſtatt. Welche hohe Bedeutung dieſer Veranſtaltung beigemeſſen wurde, kam in der Anweſenheit des Ortsgruppenſchulungsleiters Pg. Dr. Huſtedt als Vertreter der Ortsgruppe der NSDAP Schulrats Gronau als Vertreter der bremiſchen Landesſchulbehörde und des Kreisführers Jakob Weſſel vom Gau Niederſachſen im Deutſchen Sängerbund zu ſinnfälligem Ausdruck. Neben den Eltern der Schülerinnen nahm eine große Anzahl früherer Schülerinnen an dieſem wahrhaft feſtlichen Abend frohen Anteil.

Der unter Karl Schmidts Leitung ſtehende Große Chor von 250 Schülerinnen trug das Lied von Holſteins: „Und wär' ich ein Vöglein", ſowie die Volksweiſe: „Es waren zwei Königskinder" (Satz von Karl Schmidt) in ſeiner dynamiſcher Schattierung und mit ſicherem Einſatz vor. Ebenſo beifällig aufgenommen wurde das rhythmiſch entzückend wiedergegebene Lied „Hänſel und Gretel" von Karl Schmidt nach den Weiſen Humperdincks geſetzt. Hier kamen die ſichere geſangliche Grundlage des Chors und das pädagogiſche Können des Chormeiſters zu begeiſternder Wirkung.

Die ſchöne Mezzoſopranſtimme Elſe Schwarzes kam im „Marienwürmchen" von Robert Schumann, dann im „Feinsliebchen" von Johannes Brahms und „Ein Männlein ſteht im Walde" von Humperdinck vortrefflich zur Geltung Elſe Schwarze hatte in der Pianiſtin Ella Thies-Bremen eine mitfühlende Begleiterin.

Hervorhebung verdienen ferner die ſauberen Vorträge des Kleinen Chors und des Singkreiſes. Großen Beifall fand auch im zweiten Teil das Spiel Hermann Haſelhorſts (Violine), der die Romanze von Svendſen, das Nocturno von Chopin-Saraſate und die Canzonetta von Drdla hervorragend nachempfand. Am Flügel war ihm Ella Thies eine fein untermalende Partnerin.

Der Liederabend, den Schulvorſteher Lethmathe mit herzlichen Begrüßungsworten eingeleitet hatte, hinterließ bei der großen Teilnehmerſchaft bleibenden Eindruck. =df=

„Schwarzſchwanenreich" in Antwerpen

Auf dem Wege zur deutſchen Volksoper bedeutet das Schaffen Siegfried Wagners einen weſentlichen Entwicklungspunkt. Er wählte ſich ſeine Stoffe aus dem deutſchen Sagenſchatz und kleidete ſie in einen ebenſo natürlich erlebten wie echt empfundenen Klang. Seine Volkstümlichkeit tritt nicht auf mit dem lauten Anſpruch auf Pathos und heroiſche Geſte, ſie hat ihre großen Werte in der naturnahen Idylle, einem derben, aber herzlichen Milieu und in einer farbigen Orcheſterſatzkunſt, die mit einfachſten Mitteln ein Höchſtmaß von Wirkungen erreicht. Wenn in „Schwarzſchwanenreich" die ſchuldlos-ſchuldige Hulda durch die Liebe eines Mannes „erlöſt" wird, dann erfolgt jene romantiſche Verklärung, wie ſie auch in den Muſikdramen von Richard Wagner ſich immer wieder ereignet.

Die Leiter der Antwerpener Aufführung haben ohne Ausnahme die Bayreuther Schule durchgemacht und im Geiſte Bayreuths ihr Werk getan. Wieland Wagner, Siegfrieds Sohn, ſchuf die Bühnenbilder. Er ſieht die Bühne mit den Augen des Malers (nicht des Dekorateurs), aus dem Erlebnis der fränkiſchen Landſchaft ſchöpft er den Sinn für die Poeſie der Szenen. Karl Elmendorff gehört zu den Dirigenten, die ſich als die berufenen Interpreten Wagnerſcher Muſik im In- und Auslande einen Namen erkämpft haben. Das flämiſche Orcheſter folgte der Stabführung Elmendorffs. mit einer ſichtbaren Muſizierfreudigkeit. Als vierter Mann iſt der Kölner Generalintendant Spring zu nennen, der als Spielleiter die farbige Welt der Oper in harmoniſche Sichtbarkeit umſetzte. Als Freund Siegfried Wagners iſt er wie kaum ein anderer mit dieſer Oper vertraut, und man ſpürt in jeder Szene die Liebe, die die Spielführung diktierte.

Unter den Sängern verdient Elſa Oehme-Förſter als Hulda an erſter Stelle gerühmt zu werden. Johannes Schocke, Köln, ſetzte ſeine heldiſche Tenorkraft mit wirkungsvollen Akzenten ein. Die Mannheimer Altiſtin Irene Ziegler offenbarte als Urſula außergewöhnliches dramatiſches Format. Den Chor ſtellte ebenfalls das Mannheimer Nationaltheater, der von Karl Klauß geführt, ſich als eine Gemeinſchaft von ſchönen Stimmen erwies.

Es gab ſtürmiſche Ovationen in der Königlich-Flämiſchen Oper. Friedrich W. Herzog

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 11. Dezember 1937

Ibero-Amerika

Berlin, 10. Dezember

Der letzte vom Ibero-Amerikanischen Institut und der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft in Verbindung mit dem Wirtschaftsverband für Süd- und Mittelamerika veranstaltete Vortragsabend des Jahres war einer Betrachtung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den ibero-amerikanischen Staaten gewidmet. Der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, Ministerialrat i. e. R. Ernst Reichard, sprach über den deutsch-ibero-amerikanischen Handel.

Der Vortragende ging von der Tatsache aus, daß neben Südosteuropa Ibero-Amerika seinen Anteil am deutschen Gesamthandel im Jahre 1936 wesentlich vergrößert hat. Gleichzeitig hat auch Deutschland als Lieferant für die ibero-amerikanischen Länder an Bedeutung beträchtlich gewonnen. Diese Entwicklung, soweit der Donauraum und Südamerika in Betracht kommen, ist deswegen beachtlich und auch für die Zukunft als wichtig zu pflegen, weil sie auf einer gesunden natürlichen Grundlage beruht. Der Donauraum wie Südamerika bieten Rohstoffe agrarischer wie industrieller Natur, die wir gegen Lieferung von Fertigwaren tauschen und gut gebrauchen können. Diese ständig wachsende Wirtschaftsverflechtung mit Ibero-Amerika hat zwar gerade in der letzten Zeit den Neid mancher Wettbewerbsländer erregt, indessen sind die strukturellen Voraussetzungen der Volkswirtschaften in Nord- und Südamerika durchaus nicht so, daß sie etwa einem natürlichen Ineinandergreifen entsprechen; im Gegenteil, es gibt eine Reihe von sehr beträchtlichen Reibungsflächen, wie man sie im deutsch-südamerikanischen Güteraustausch keineswegs findet. Zwar stehen im Handel mit Ibero-Amerika die USA. weitaus an der Spitze; aber Deutschlands Stellung als Kunde und Lieferant Ibero-Amerikas hat sich beachtlich gefestigt. Bei einzelnen Ländern ist Deutschland überhaupt der beste Abnehmer in Europa.

Deutschland war auch in der letzten Sonderkonjunktur der neuen Hauptausfuhrware Brasiliens, der Baumwolle, im 1. Halbjahr 1937 Brasiliens Hauptkunde. Wir haben vor allem auch, im Gegensatz zu den übrigen Baumwollkunden, die niedrigeren Ausfuhrtypen aufgenommen, so daß die Brasilianer mit ihrem Geschäft restlos zufrieden sein konnten. Beim Kaffee ist es ähnlich. Dagegen kann die sogenannte Ueberschwemmung des Marktes mit deutschen Waren weder uns noch dem Verrechnungssystem zum Vorwurf gemacht werden. Sie ist nicht größer als in andern Jahren während des letzten Jahrzehnts; überdies hat auch der japanisch-brasilianische Warenaustausch beträchtlich zugenommen. Jedenfalls haben die deutsch-brasilianischen Verrechnungsgeschäfte der Wirtschaft Brasiliens große Vorteile gebracht, und die Interessen, die sich dem deutsch-brasilianischen Warenaustausch entgegenstellen, sind wahrhaftig keine nationalen brasilianischen! Allerdings hat Südamerika ganz entschieden Industrialisierungsbestrebungen, aber die unverkennbar feststellbare Aufwärtsentwicklung Ibero-Amerikas, und die sich daraus ergebenden Zukunftsmöglichkeiten weisen der deutschen Ausfuhr noch immer wichtige Aufgaben zu.

Der Reichsnährstand hat neben dem schon bestehenden Verbraucherhöchstpreis von 1 RM. je ½ kg Karpfen nun auch Abgabehöchstpreise für die Karpfenerzeuger, also für die Teichwirtschaft, sowie für den Großhandel festgesetzt.

Die Firma Robert Bosch als GmbH.

Vereinfachung der Zweigstellen

Die Robert Bosch A-G in Stuttgart hat sich durch Generalversammlungsbeschluß vom 10. 12. in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt.

Die Robert Bosch A-G hat sich zur Aufbringung ihres Gesellschaftskapitals nie an den öffentlichen Markt gewandt und ist nie eine „anonyme A-G“ mit einer wechselnden Vielzahl unbekannter Aktionäre gewesen. Die gewählte Form der GmbH. läßt die wünschenswerte persönliche Verbundenheit der Gesellschafter und die Einheitlichkeit der Geschäftsführung der Fa. Bosch durch geeignete Beschränkungen der Verfügungsfreiheit der Anteile am zweckmäßigsten sichern. Im Aufbau der Organisation und in der Zusammensetzung der obersten Leitung der Gesellschaft wird keine sachliche Aenderung gegenüber dem bisherigen Zustand eintreten. Insbesondere werden die bisherigen Vorstandsmitglieder ihre leitende Stellung als Geschäftsführer der GmbH. beibehalten, jedoch wird Robert Bosch, der bisher den Vorsitz im Aufsichtsrat der A-G geführt und von dieser Stelle aus maßgebend in der Geschäftsleitung mitgewirkt hat, als allein zeichnungsberechtigter Geschäftsführer unmittelbar in die Geschäftsleitung eintreten. Außerdem wurde der technische Leiter der Gesamtfertigung der Boschwerke, Ernst Durst, zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

Bei dieser Gelegenheit ist auch beschlossen worden, die Eisemann-Werke A-G mit der Firma Robert Bosch, die sämtliche Aktien der Eisemann-Werke A-G besitzt, zu vereinigen. Damit wird die auf der geschichtlichen Entwicklung der beiden Firmen beruhende Zweiteilung der innerdeutschen Verkaufsorganisation der Firma Robert Bosch, für die heute kein Bedürfnis mehr besteht, beendet.

Die bisher von der Eisemann-Werke A-G unterhaltenen Zweigstellen, die sich vorwiegend mit dem Vertrieb von Bosch-Erzeugnissen und mit dem Bosch-Kundendienst befaßten, werden künftig als Zweigstellen der Robert Bosch GmbH. weitergeführt. Lediglich einige bisher von der Eisemann Werke A-G bearbeitete Sonderaufgaben, wie z. B. der Vertrieb der „Forfex-Haarschneidemaschine“ bleiben von der Verschmelzung ausgeschlossen, da diese Geschäftszweige sich nicht in die Organisation der Robert Bosch GmbH. eingliedern lassen. Die Weiterführung dieser Geschäftszweige übernimmt die unter Mitwirkung von Ernst Eisemann mit einem Stammkapital von 350 000 RM neu gegründete Eisemann GmbH.

Warenkreditabkommen Otto Wolff

mit der Zentralbank von Mandschukuo

Mukden, 10. Dezember. Das Abkommen der Firma Otto Wolff mit der Zentralbank von Mandschukuo über einen Warenkredit von 2 Mill. Pfund wurde am 15. 11. von den beiden Regierungen in Hsinking ratifiziert. Der Kredit läuft bis zum 30. 6. 1943 und wird bis dahin in halbjährlichen Ratenzahlungen abgedeckt. Die Zinsen belaufen sich auf 5,5 %, die von der Ablieferung der Waren ab berechnet werden. Die Bestellungen müssen innerhalb von 12 Monaten nach Inkrafttreten des Abkommens aufgegeben sein. Die Bezahlung erfolgt zu 10 % in Devisen, während die restlichen 90 % bei Fälligkeit dem mandschurischen Reichsmarksonderkonto bei Yokohama Specie Bank entnommen werden. Außerdem hat die Zentralbank von Mandschukuo die Garantie für die Zahlung übernommen. Zur Bestellung in Aussicht genommen sind in der Hauptsache Erzeugnisse der Schwerindustrie.

Löwenbräu, München

Der erste Abschluß der Münchener Großbrauereien, der A-G zum Löwenbräu, läßt erkennen, daß der Absatz sich dank der Einwirkung des günstigen Sommers gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht hat. Die bekannte Roggenumlage werde sich erst im nächsten Geschäftsjahr voll auswirken. — Die Einnahmen aus Bier und Brauereiabfällen werden mit 19,94 (18,21) Mill. RM ausgewiesen. Zu Anlageabschreibungen fanden 0,99 (0,79), zu andern Abschreibungen 0,81 (0,45) Mill. RM Verwendung. Unter Einrechnung des Vortrages stehen 1 655 785 (1 651 612) RM Reingewinn zur Verfügung der GV. Zunächst sollen wie im Vorjahr 250 000 RM der Alters- und Unterstützungskasse überwiesen und wieder 100 000 RM für Wohlfahrts- und kulturelle Zwecke verwendet werden. An die Aktionäre gelangen wiederum 8 % Dividende zur Verteilung. Auf neue Rechnung werden 263 455 (259 362) RM vorgetragen.

Das laufende Geschäftsjahr habe bisher eine leichte Erhöhung des Absatzes gebracht. Die Aussichten seien von der Entwicklung des Absatzes abhängig, wobei die bereits erwähnte Roggenumlage in Rechnung gestellt werden muß.

Kampnagel A-G (vormals Nagel & Kaemp), Hamburg. Eine ao GV soll über die Umwandlung der Aktiengesellschaft durch Uebertragung des Vermögens auf den Hauptgesellschafter, die Kommanditgesellschaft in Firma Max Moerck in Hamburg unter Umwandlung der Firma in „Kampnagel Kommanditgesellschaft vormals Nagel & Kaemp“ Beschluß fassen. Den ausscheidenden Aktionären der Gesellschaft wird als Entschädigung eine Barzahlung von 125 % des Nennwertes ihrer Aktien angeboten. In der Umwandlungsbilanz zum 30. September 1937 ist das Umwandlungsvermögen mit 2,5 Mill. RM ausgewiesen.

A-G für Energiewirtschaft, Berlin. Der GV wird für das Geschäftsjahr 1936/37 (30. 6.) eine Dividende von wieder 7 % vorgeschlagen.

Umwandlung von Kapitalgesellschaften. Auf der Tagesordnung einer ao GV. der H. Schlinck & Cie A-G, Hamburg, am 30. 12. steht als einziger Punkt: Beschlußfassung über die Umwandlung des Unternehmens durch Uebertragung des Vermögens auf den Hauptgesellschafter (Unilever-Gruppe). — Die Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von 1869, Flensburg, unterbreitet einer ao GV am 31. Dezember den Antrag auf Umwandlung der Gesellschaft durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter, Frau Käthe Christophersen, geb. Löhde, in Flensburg. — In einer ao GV der Ottensener Bank in Altona-Ottensen am 31. Dezember wird Beschluß zu fassen sein über die Umwandlung durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter, die Vereinsbank in Hamburg.

Weißthaler Spinnerei A-G, Mittweida/Sa. Von der GV wurde der Abschluß für 1936/37 einstimmig genehmigt. Nach mehrjähriger Pause wird die Dividendenzahlung mit 6 % wiederaufgenommen. Weiter wurde beschlossen, das AK um 200 000 RM auf 500 000 RM durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Stammaktien im Nennwerte von 1000 RM zu erhöhen. — Die Kapitalerhöhung macht sich im Hinblick auf den Rückkauf der von der Gesellschaft bisher in Pacht betriebenen Weberei erforderlich. — Der Einziehung von 5000 RM Vorzugsaktien zum 31. 5. 1938 wurde ebenfalls zugestimmt.

Restausschüttung der Pfandbriefteilungsmasse der ehem. Hannoverschen Bodenkreditbank. Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank bringt die gesamte Restteilungsmasse alter Währung der ehem. Hannoverschen Bodenkreditbank zur Ausschüttung. Diese Restausschüttung erfolgt in der Weise, daß auf je nom. 100 GM der anläßlich der ersten Teilausschüttung ausgegebenen Anteilscheine 16,10 RM in bar ausgezahlt werden. Die Gesamtausschüttung auf die Vorkriegspfandbriefe der ehem. Hannoverschen Bodenkreditbank beläuft sich damit unter Berücksichtigung der bislang vorgenommenen vier Teilausschüttungen auf 49,72 % ihres Nennbetrages.

Der Unsinn

„konjunkturzyklischen Denkens“

London, 10. Dezember. Auf einer Versammlung der National Union of Manufacturers in Birmingham hielt McKenna eine bemerkenswerte Rede über die Wirtschaftslage in Großbritannien. Nachdem er einleitend festgestellt hatte, daß die Wirtschaftstätigkeit in Großbritannien in den letzten Monaten einen leichten Rückgang aufzuweisen hatte, der eine Folge der Verwirrung der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika ist,

warnte McKenna vor dem „konjunkturzyklischen Denken“, das selbst erst die Ursache für einen Rückgang der Wirtschaftstätigkeit schaffe!

In Wahrheit sei kein Grund vorhanden für die Annahme, daß der Höhepunkt der Konjunktur erreicht sei, so lange die Politik des billigen Geldes aufrechterhalten werde, und so lange noch über eine Million Arbeitslose vorhanden seien. Von besonderem Interesse ist, daß der Redner die steigende Bedeutung des Binnenmarktes als Träger des Wirtschaftsaufstieges in Großbritannien erwähnte. Während noch vor wenigen Jahren 25 % der Industrie für den Export arbeiteten, ist dieser Anteil heute auf etwa 15 % gesunken. McKenna erwähnte schließlich, daß man die Bedeutung der Rüstungsaufträge für die gesamte Wirtschaftstätigkeit nicht überschätzen solle, und daß ein Rückgang der Beschäftigung nach Beendigung dieser Aufträge nicht unbedingt zu erwarten sei.

Anleihestock-Gesetz verlängert

Steuergutscheine für bisher angesammelte Mittel

Durch das im Reichsgesetzblatt vom 10. 12. erscheinende Gesetz zur Aenderung des Anleihestockgesetzes wird das Anleihestockgesetz auf weitere drei Geschäftsjahre für anwendbar erklärt und die Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers zur Regelung der Auflösung des Anleihestocks erweitert. In der gleichzeitig erscheinenden dritten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Anleihestockgesetzes wird näher bestimmt, wie der in den letzten drei Jahren erstellte Anleihestock auf die gewinnberechtigten Gesellschafter zu verteilen ist. Danach wird das Reich die Gemeindeumschuldungsanleihen und Reichsschatzanweisungen, in denen die Anleihestockmittel angelegt sind, zu ihrem Kurswert gegen den Nennbetrag der Steuergutscheine eintauschen. Die Steuergutscheine sind unverzinslich und sollen in dem am 1. April 1941 beginnenden Steuerjahr und den vier folgenden Steuerjahren durch Anrechnung auf die Reichssteuer eingelöst werden. Der dem Reich aus dem Umtausch zufallende Gewinn wird zur Förderung der deutschen Wirtschaft verwendet werden. Weiter wird in den Durchführungsverordnungen u. a. bestimmt, daß Gewerkschaften und andere Gesellschaften, die bei der Berechnung des anleihestockpflichtigen Gewinns das steuerliche Reinvermögen zugrunde legen dürfen, von dem letzten Einheitswertbescheid auszugehen haben. Ferner werden in der Verordnung Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Auflösung und Verteilung des Anleihestocks sowie gegen Auflagen, die bei der Erteilung der Genehmigung von Kapitalerhöhungen gemacht werden, unter Strafordnung gestellt.

Bilanzierung von Genossenschaften

Leipzig, 10. Dezember. Im früheren Genossenschaftsgesetz waren besondere Bewertungsvorschriften, wie sie für Aktiengesellschaften schon vor der Aktienrechtsverordnung im § 261 HGB. und zum Teil schon für Gesellschaften mbH. im § 42 des GmbH.-Gesetzes aufgestellt waren, nicht enthalten. Eine entsprechende gesetzliche Regelung ist für Genossenschaften vielmehr erst durch die Verordnung über die Bilanzierung von Genossenschaften vom 30. Mai 1933 erfolgt. Bis dahin war es daher im wesentlichen der Satzung vorbehalten, besondere Grundsätze für die Bilanzierung aufzustellen. Im übrigen gelten jedoch für Genossenschaften, da diese ebenfalls die Kaufmannseigenschaft haben, auch bereits die allgemeinen Vorschriften des § 38 HGB., wonach jeder Kaufmann verpflichtet ist, Bücher zu führen und in diesen seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ersichtlich zu machen, sowie des § 40 HGB., wonach bei der Aufstellung der Bilanz sämtliche Vermögensgegenstände (höchstens) nach dem Werte anzusetzen sind, der ihnen in dem Zeitpunkt beizulegen ist, für welchen die Aufstellung stattfindet. Danach haben auch die Genossenschaften ebenso wie alle andern Kaufleute nicht nur die Grundsätze ordnungsmäßiger Bilanzierung zu beachten. Selbst die Satzung der Genossenschaft ist daher nicht in der Lage, Bilanzierungsgrundsätze aufzustellen, die hiermit nicht vereinbar sind. Unter diesem Gesichtspunkt guter kaufmännischer Uebung hat aber der Grundsatz, daß die Vermögensgegenstände in der Bilanz höchstens zum Anschaffungs- (oder Herstellungs)-Preise angesetzt werden dürfen, im kaufmännischen Verkehr allmählich eine Ausdehnung erfahren. So hat er jedenfalls Anerkennung gefunden bei den sonstigen Handelsgesellschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit, für deren Jahresbilanzen wegen der beschränkten Haftung mit Rücksicht auf die Gläubiger besondere Vorsicht geboten und auch die Veröffentlichung vorgeschrieben ist. Wie das Reichsgericht in seiner Entscheidung II 67/37 vom 26. Oktober 1937 betont, war seine Anwendung ganz besonders bei einer größeren, ein Bankgeschäft betreibenden Genossenschaft geboten.

Am 1[illegible]. Dezember feiert die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt von 1812 das Jubiläum ihres 125-jährigen Bestehens. Die „Berlinische“ ist damit die älteste deutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Ueberreiche Kartoffelernte

Der Ertrag an Hülsenfrüchten und Rauhfutter

Nach den endgültigen Schätzungen der amtlichen Berichterstatter Anfang November wird, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, die diesjährige Ernte an Spätkartoffeln insgesamt auf rund 53,6 Mill. t veranschlagt. Damit wird das vorläufige Ergebnis noch um rund 2,8 Mill t gleich 5,5 % übertroffen. Obwohl infolge einer Vergrößerung der Anbaufläche mit einem Mehrertrag zu rechnen war, ist dieser außergewöhnliche Rekordertrag vorwiegend durch eine Erhöhung der Hektarerträge erzielt worden. Im Reichsdurchschnitt wurde endgültig ein Hektarertrag von 194,3 dz errechnet gegen 168,1 dz im Vorjahr und 172,2 dz in dem bisher besten Kartoffeljahr 1930. Unter Einbeziehung der Frühkartoffeln, deren Ernte sich endgültig auf rund 1,7 Mill. t errechnet, ergibt sich für das Reich insgesamt eine Kartoffelernte von rund 55,3 Mill. t, das sind rund 9 Mill. t gleich 19,4 % mehr als im Vorjahr. Im Reich ohne Saarland (für das Vergleichszahlen aus den Jahren 1931/35 nicht vorliegen) beziffert sich die Kartoffelernte auf rund 55 Mill. t, das sind 10,2 Mill. t gleich 22,9 % mehr als im Durchschnitt 1931/36.

Nach den endgültigen Schätzungen zu Anfang November beläuft sich in diesem Jahr die Hülsenfruchternte einschließlich Mischfrucht (Getreide und Hülsenfrucht) auf rund 560 000 t, das sind 12 000 t mehr, als nach der Vorschätzung zu erwarten war, und 59 900 t mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Durchschnitt 1931/36 bleibt die diesjährige Ernte trotz den Mehrerträgen gegen das Vorjahr und gegen die Vorschätzung infolge der verringerten Anbaufläche hinter dem Durchschnitt 1931/36 zurück. Bei den Süßlupinen, die erstmalig in die Ernteberichterstattung einbezogen sind, ergibt sich im Reich insgesamt ein Hektarertrag von 13,1 dz und eine Erntemenge von rund 62 500 t.

Die diesjährige Heuernte ist mit rund 37,5 Mill. t um 250 000 t gleich 0,7 % größer, als nach der Vorschätzung zu erwarten war. Das Durchschnittsergebnis wird ebenfalls um 2,6 Mill. t gleich 7,4 % übertroffen. Abgesehen von Ostpreußen, wo eine kleine Heuernte eingebracht worden ist, waren die Ernteergebnisse in den östlichen Gebieten des Reichs befriedigend, in den übrigen Gebieten des Reichs gut bis sehr gut.

Die Getreideeinfuhr

im November und in den ersten elf Monaten

Im November wurden 47 129 dz Roggen im Werte von 657 000 RM in das deutsche Zollgebiet eingeführt, ferner 463 772 dz Weizen im Werte von 6,964 Mill. RM, sowie 44 dz Roggenmehl im Werte von 1000 RM und 36 896 dz Weizenmehl im Werte von 892 000 RM. Die Einfuhr von Gerste zur Viehfütterung betrug 2370 dz im Werte von 30 000 RM. Außerdem wurden 240 195 dz andere Gerste im Werte von 3,04 Mill. RM eingeführt. Die Einfuhr von Hafer betrug 39 740 dz im Werte von 396 000 RM.

In den ersten elf Monaten wurden 1 775 007 dz Roggen eingeführt im Werte von 22,838 Mill. RM, außerdem 11 763 611 dz Weizen im Werte von 150,486 Mill. RM. Die Einfuhr von Roggenmehl belief sich auf 6669 dz im Werte von 53 000 RM und die Einfuhr von Weizenmehl auf 386 701 dz im Werte von 8,642 Mill. RM. An Gerste zur Viehfütterung wurden eingeführt 459 156 dz im Werte von 5,499 Mill. RM und an anderer Gerste 1 768 783 dz im Werte von 21,718 Mill. RM. An Hafer wurden eingeführt 606 774 dz im Werte von 5,229 Mill. RM.

„K“-Beton

Karlsruhe, 10. Dezember

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung“)

Der Vierjahresplan hat die Wissenschaft vor neue, große Aufgaben gestellt. Auf dem Gebiet des Bauwesens hat das Institut für Beton und Eisenbeton an der Technischen Hochschule in Karlsruhe unter Leitung von Prof. Dr. ing. Kammüller einen neuen Beton, den sog. „K“-Beton entwickelt. Seine hervorstechendsten Eigenschaften liegen in der ungemein raschen Abbindezeit, der auffallend hohen Druck- und Biegezugfestigkeit. Besonders zu erwähnen ist die große Haftfestigkeit oder Klebefestigkeit an Holz, so daß zum erstenmal von einem Verbund zwischen Beton und Holz gesprochen werden kann. Diese Vorzüge erschließen dem neuen Baustoff eine ganze Reihe von Anwendungsmöglichkeiten. Auch dürfte der K-Beton infolge seiner großen Festigkeit in die erste Reihe der eisensparenden Baustoffe einrücken.

Ein wichtiges Gebiet, vor allem im Hinblick auf die Planung neuer Siedlungen, ist die Entwicklung neuer Deckenarten. Durch Gewichtsverminderungen können bei Verwendung von Leichtbaustoffen, Leichtkonstruktionen entwickelt, und hierbei Eisen und Holz eingespart werden. In dieser Richtung wurden Versuche mit neuen Bauelementen, insbesondere der neuen Benzinger-Decke, mit dem neuen Beton ausgeführt und geprüft. Die Benzinger-Decke vereinigt in fabrikmäßiger Herstellung die Werkstoffe Beton, Holz und Draht (Eisen), in gewölbeartiger Formgebung zu einer Leichtkonstruktion von höchster Tragfähigkeit. Die Versuche ergaben eine überraschend hohe Bruchfestigkeit. — Eine wesentliche Verbesserung, vor allem gegenüber den in letzter Zeit vielverwendeten Betonhohlstein-Decken, bringt die neu entwickelte Freiburger-Idealdecke, deren Prüfung z. Zt. stattfindet. Durch bessere Ausnutzung der Verbundwirkung zwischen Beton und Eisen und einer stark ausgeprägten gewölbeartigen Formgebung der Deckensteine können schwächere Walzprofile verwendet, und die bei ähnlichen Decken benötigten Holzplatten ganz eingespart werden.

Endlich wurden auch einige Versuche mit Glaswolle durchgeführt, die in Zukunft wohl auch als Bauwerkstoff verwendet werden könnte. An Stelle von Eisen verlegt, erhöht jene in hohem Maße die Elastizität von gegen Stoß beanspruchten Bauteilen, woran der Luftschutz sehr interessiert sein dürfte.

Die Stickstoffabrufe im November. Der Absatz der Stickstoffdüngemittel ist auch im November etwas hinter dem des gleichen Monats des Vorjahres zurückgeblieben. Dementsprechend hat sich auch der bisherige Vorsprung im Gesamtabsatz der Monate Juli/November gegenüber dem der gleichen Monate des letzten Düngejahres vermindert.

Keine Tarifermäßigungen der Reichsbahn

Berlin, 10. Dez. Auf einer Tagung des Ausschusses für Verkehrsfragen bei der Reichsgruppe Industrie wurden die Aufgaben, die der Verkehr in seiner Gesamtheit in der nächsten Zeit zu erfüllen hat, umrissen. Geh. Legationsrat Professor Dr. Wiedenfeld zeigte die großen Probleme auf, die sich für den Verkehr aus zur gegenseitigen Vervollkommnung und Ergänzung notwendigen stärkeren Zusammenfassung der Teilgebiete des Reiches ergeben sowie aus der politisch erwünschten Verlagerung einzelner Industriezweige und der weiteren Förderung des Außenhandels. Er erläuterte u. a. die Rolle, die hierbei dem Mittellandkanal zufallen wird. — Ministerialdirektor Dr. Treibe ging von den bisherigen Leistungen der Reichsbahn zur Erfüllung des Vierjahresplanes aus und erläuterte die Aufgaben, die der Reichsbahn in noch größerem Umfange zufallen werden. Mit Rücksicht hierauf käme trotz gesteigerter Mehreinnahmen eine Ermäßigung der Tarife nicht in Frage. — Direktor Schreiber von der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Binnenschiffahrt und ihren Anteil am Gesamtverkehr. Er schilderte die Aufgaben, die der Binnenschiffahrt in einer möglichst billigen Abwicklung des Massenverkehrs und in der Förderung des Außenhandels sowie der Erschließung neuer Produktionsgebiete und Märkte gestellt sind. — Zum Schluß berichtete Kommerzienrat Haindl über die von der Deutschen Reichsbahn beabsichtigte Umgestaltung der Gütereinteilung des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs Teil I b.

Konsolidierung der westdeutschen Basaltindustrie. In der westdeutschen Basaltindustrie hat sich eine beachtliche Konsolidierung angebahnt. Die Basalt-Union GmbH. in Bonn, der mit etwa 100 Betriebsstätten nahezu die gesamte westdeutsche Basaltproduktion angeschlossen ist, wurde bis 1945 verlängert. — Die Industrie selbst hat in Uebereinstimmung mit den Tendenzen der Basalt-Union organisatorische Maßnahmen betrieblicher Art vorbereitet. So überträgt die Westerwald-Brüche A-G, Bonn, ihr Vermögen an ihre Hauptaktionärin, die Basalt-A-G in Linz.

Neue Umstellnormen. Vom Deutschen Normenausschuß sind folgende Normen neu herausgegeben worden: Starkstrom-Freileitungen: Umstellnorm DIN VDE 8007 U Kappenisolatoren Reihe K mit gekitteter Klöppelbefestigung. Umstellnorm DIN VDE 8009 Vollkernisolatoren Reihe VK mit bleiloser Kappenbefestigung (Träger: Verband Deutscher Elektrotechniker EV). Schiffbau, Elektrotechnik: HNA Werkstoff-Umstellnormen Elektrotechnik (HNA Handelsschiff-Normen-Ausschuß). Watte: Umstellnorm DIN Fanok 15 U Verbandstoffe, Verbandwatten, Zellstoffwatten (Träger: Fanok Fachnormenausschuß Krankenhaus, Textilnorm Fachausschuß der Textilwirtschaft).

Baumwolle

Bremen, 10. Dez. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 9.96 (9.83).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—/—	8.78/77	9.33/28	9.49/46	9.72/70	9.87/85
Eröffnung	—.—/—	8.81/80	9.37/33	9.54/51	9.78/76	9.92/91
12.30 Uhr	—.—/—	8.83/8	9.38/36	9.56/53	9.77/7	9.92/91
16.20 Uhr	—.—/—	8.81/76	9.35/3[illegible]	9.53/49	9.76/73	9.90/88
Heutig. Schluß	—.—/—	8.79/72	9.34/31	9.51/46	9.77/7[illegible]	9.88/86
Abrechnung	8.90	8.8[illegible]	9.3[illegible]	9.55	9.7[illegible]	9.92

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.80, 8.82, Mai 9.51, Juli 9.78, 9.77, Oktober 9.92.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.80, Juli 9.77, Oktober 9.92.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Juli 9.77, Oktober 9.92.

Nachmittags wurde bezahlt: Juli 9.72, 9.71, 9.70.

Bremen, 10. Dezember. Der Markt eröffnete infolge der festeren Meldungen aus Newyork mit lebhafter Nachfrage befestigt 3 bis 6 Punkte höher. Auch stärkeres Angebot fand im Laufe des Vormittages leichte Aufnahme infolge zahlreicher Käufe des Inlandes. Die Kurse zogen daher zum Teil noch einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit weniger Kauflust ruhig 4 bis 1 Punkt niedriger. Auch im Verlauf blieb die Geschäftstätigkeit eingeschränkt, und die Kurse bröckelten mangels genügender Unterstützung langsam einige Punkte weiter ab. Der Markt schloß stetig 1 bis 4 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. Dezember

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1 . . . . 4.35

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . . 4.55

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.
Vor. Schluß	8.07/—	8.07/—	8.10/11	8.16/—	8.18/19	8.23/—
Heutig. Schluß	8.01/—	8.04/—	8.12/—	8.14/15	8.17/—	8.22/—

Loko: 8.22 (8.20)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.22 vorige Not. 8.22

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 31000 | 14000

Stetig

Newyork, 10. Dezember. Am Baumwollterminmarkt war die Stimmung stetig. Die Umsätze waren zwar erheblich geringer als an den Vortagen, da die haussegünstige Stimmung nicht anhielt, sondern stattdessen eher in zunehmendem Maße Sicherungsverkäufe erfolgten. Auch die Nachfrage der Spekulation war nicht mehr zu verzeichnen. Ueberdies verstimmte die unregelmäßige Entwicklung an den Getreidemärkten und an der Effektenbörse. Die anhaltende Unsicherheit über die Lage der Industrie veranlaßte den Handel, darüber hinaus vorsichtige Zurückhaltung zu bewahren. Ferner glaubte man allgemein nicht, daß der Anregung der Regierung, den Kauf und die Einlagerung von 6 Millionen Ballen Baumwolle durch das Farmgesetz festzulegen, entsprochen werden wird. In der Textilindustrie ist die Lage überdies auch wieder ruhiger, doch war die Stimmung auch hier im allgemeinen freundlicher. Gegen Schluß schritt der Handel erneut zu Anschaffungen. Außerdem erfolgten wieder Deckungskäufe. Die Schlußtendenz war daher ebenfalls stetig.

Wolle

Antwerpen, 10. 12. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 10.	p.kg.belg.Fr. 9.	p.lb.pence 10.	p.lb.pence 9.		p.kg.belg.Fr. 10.	p.kg.belg.Fr. 9.	p.lb.pence 10.	p.lb.pence 9.
Dez.	36.25	36.75	26.50	27.00	Mai	35.75	36.50	26.00	26.50
Janua	36.00	36.50	26.5	26.75	Juni	35.75	36.25	26.00	26.50
Febr.	36.00	36.50	26.37	26.75	Juli	35.75	36.25	26.00	26.50
März	36.00	36.50	26.[illegible]5	26.62	Ums.	40 000 lbs		520 000 lbs	
April	36.00	36.50	26.25	26.50	Tendenz: ruhig				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 10. Dezember. Im Berliner Getreideverkehr erfuhren die Umsätze im Vergleich zum Vortag keine Belebung, da sich die Zufuhren in Anbetracht der Witterungsbedingungen auf den bisherigen Rahmen beschränkten. Der laufende Bedarf konnte jedoch nach wie vor gedeckt werden. Vor allem wurde Roggen verhältnismäßig reichlich zum Verkauf gestellt, fand aber nur zur späteren Lieferung Beachtung. Weizen war dagegen weiter rege begehrt und namentlich zur prompten Verladung gesucht. Am Futtergetreidemarkt ergab sich hinsichtlich der Beschaffungs- und Absatzmöglichkeiten keine Veränderung. Soweit hochwertige Braugersten herauskamen, fanden sie Unterkunft. Der Mehlmarkt bot ein unverändertes Bild.

Newyork, 10. 12.		Mais loko	71.87½	Engl. Fracht	3/-—4/-
Weiz. Rw. I.	112.00	Mehl n. Pr.	5.70	Kont. Fracht	14—20
Weiz. Hw. I.	117.75	Mehl h. Pr.	5.80		

Chikago, 10. 12.		Mais	stetig	Mai	30.50
Gerste loko	70—81	Dezember	55.8⅛	Juli	29.12½
Weizen	k. stetig	Mai	58.62½	Roggen	stetig
Dezember	95⅜—½	Juli	59.12½	Dezember	68.75
Mai	92⅜—½	Hafer	stetig	Mai	70.25
Juli	86½—¼	Dezember	31.25	Juli	66.00

Viehmärkte

Delmenhorst, 10. Dezember. Auftrieb: 315 Ferkel. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 11—13 RM das Stück (0.62—0.65 RM je ½ kg), 6—8 Wochen alt 14—16 (0.60—0.61), 9—10 Wochen alt 17—19 (0.55—0.58), 10—12 Wochen alt 20 (0.50—0.52) RM. Handel: flott, alles verkauft.

Oldenburg, 9. Dezember. Auftrieb: 676 Ferkel und 40 Läuferschweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 13—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—18, 8 bis 10 Wochen 18—21; Läuferschweine 21—40 RM. Marktverlauf: Leicht belebt.

Altona, 10. Dezember. Auftrieb: gering. Preise: Ferkel, 6—8 Wochen alt 6—8, 8—10 Wochen alt 10, 10—12 Wochen alt 10—13. Läuferschweine, 3—4 Monate alt 13—19 RM. Handel: langsam.

Hamburg, 10. Dezember. Auftrieb: 2159 Schweine. Der Auftrieb war durch die Verkehrsschwierigkeiten beeinträchtigt. Preise: Schweine von 150 kg und mehr Lebendgewicht 51,5, von 135—149,5 kg 51,5, von 100 bis zu 119,5 kg 50,5, unter 100 kg 47,5, fette Specksauen 51,5, andere Sauen 48,5, Altschneider bis 49,5 RM. Handel: zugeteilt.

Berlin, 10. Dezember. Der Auftrieb war bei Marktbeginn in allen Viehgattungen sehr gering, was auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen sein dürfte, da von den avisierten Viehzügen ein Teil nicht eingetroffen war. Der Handel verlief auf der ganzen Linie glatt. Alle Anlieferungen konnten zu festen Preisen geräumt werden. Es waren aufgetrieben: 1479 Rinder, 1238 Kälber, 2772 Schafe, 6426 Schweine. Es wurden gezahlt: Rinder 20—44, Kälber 38—63, Schafe 17—53, Schweine 47½—51½, Sauen 49½—51½ Reichsmark.

Chikago, 10. 12. Schweine

leich. n. Pr.	8.00	schw. n. Pr.	7.[illegible]0	Zufuhren	[illegible]0000
leich. h. Pr.	8.30	schw. h. Pr.	7.70	im Westen	74000

Eier

Bremen, 10. Dezember. (Eigenbericht.) Die Umsatztätigkeit an den Eiermärkten hat sich in der letzten Woche erwartungsgemäß erheblich verstärkt. Die Auskühlungen erlangten damit für die Versorgung steigende Bedeutung, während in der Belieferung der Märkte mit Frischeiern zunächst keine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Die Erzeugungssteigerung in den nordeuropäischen Ländern scheint vorläufig nur langsame Fortschritte zu machen, und der Anfall in den inländischen Erzeugergebieten spielt für die Bedarfsdeckung noch keine ins Gewicht fallende Rolle, wenn auch Teile Nord- und Ostdeutschlands bereits eine etwas größere Erfassung meldeten. Die aus der Vorratswirtschaft zur Verfügung gestellten Mengen reichten jedoch aus, um angemessene Kaufwünsche zufriedenzustellen. Die Beschaffenheit der preiswerten Kühlhauseier war gut, so daß diese für Backzwecke bevorzugte Aufnahme fanden.

Salzheringe

Bremen, 10. Dez. (Fangmeldungen der D. H. G.). Ankünfte: Emden: H. Bramfeldt, 1047 Kantjes; Joh. Georg, 604 Kantjes; Münster, 592 Kantjes; Fr. Suthmeier, 1060 Kantjes. Insgesamt 4 Schiffe mit 3303 Kantjes. (Sämtliche Schiffe legen auf.)

Bremen, 10. Dezember. Nach der Statistik der D. H. G. wurden vom 2. bis 8. Dezember durch 32 (Vorjahr 46) Schiffe 20 174 (16 417) Kantjes Heringe angebracht. — Die Totalanfuhr bis zum 8. Dezember betrug 926 357 (699 665) Kantjes, die in 1261 (1055) Reisen bei einer Flottenstärke von 173 (171) Schiffen angebracht wurden.

Seefische

Am 10. Dezember landeten in Wesermünde sechs Dampfer mit insgesamt 726 750 kg frischen Seefischen, drei Islanddampfer brachten 383 500 kg, meist Kabeljau, Goldbarsch und Austernfisch, drei Barentsseedampfer brachten 343 250 kg, vorwiegend Kabeljau. Ein Hochseesegler stellte 1950 kg vorwiegend gemischten Fang zur Versteigerung. Die Preise erfuhren gegen gestern weitere Rückgänge. Barentssee: Kabeljau I 5—5½, II 5—5¼, III 5; Island: Kabeljau I 5¼—6¼, Seelachs 8—8½, Lengfisch 5—6, Goldbarsch 5—7½, Austernfische 3¾—6¾.

Warenmärkte

Hamburg, 10. Dezember

Reis: Am Platz war kaum Geschäft festzustellen. An den fernöstlichen Rohreismärkten war die Lage wenig verändert. Preise unverändert.

Gewürze: Abschlüsse ließen sich nur vereinzelt ermöglichen, da sich im großen und ganzen die Verbraucher eingedeckt haben. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Bei stetiger Grundstimmung nahm der Handel in Hülsenfrüchten einen sehr ruhigen Verlauf. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Feigen und Datteln wurden, soweit verfügbar, vom Konsum glatt aufgenommen. Mandeln, Sultanas, Korinthen und Haselnüsse waren stark begehrt. In Paranüssen und Walnüssen konnte dem Bedarf entsprochen werden.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 5/16, Jan.-Febr. 7 3/8, Febr.-März 7 11/16 Pence für ein lb.

Newyork, 10. 12. Oele und Fette

Schmalz	8.57½	Januar	7.03	Terp. Sav.	26.00
Talg, lose	6.87½	März	7.03	Petr. SWC.	16.25
		Mai	7.08	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Conti.	1.16
Dezember	7.12	Terpentin	31.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.20

Chikago, 10. 12. Schmalz

Tendenz: willig		Januar	8.50 B	Juli	8.85
Dezember	8.32½ B	Mai	8.80 G	September	—.—

Kaffee

Bremen, 10. Dezember. Die Stimmung des Marktes war freundlich. Es wurden vereinzelte Abschlüsse mit Kolumbien bekannt. Die Forderungen von drüben lauteten teilweise höher. Auch mit den zentralamerikanischen Ländern boten sich geringe Geschäftsmöglichkeiten. Das Geschäft am Platz blieb weiterhin ruhig.

Hamburg, 10. Dezember. Durch weitere Zuteilungen in Kolumbia-Kaffee erhielt das Platzgeschäft einen erneuten Auftrieb. Der Transitverkehr gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: Dez. 35 B, 33 G; März 34 B, 32 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; Sept. 34 B, 32 G.

Newyork. 10. 12.		Mai	5.93 r	Dezember	4.75 n
Tendenz: unrglm.		Juli	5.93 n	März	4.06
		September	5.9[illegible]	Mai	4.11 n
Santos loko	8.37½ r	Tagesums.	1500[illegible]	Juli	4.00 n
Dezember	6.35			September	4.00 n
März	5.91 r	Rio loko	6.37½ n	Tagesums.	5000

Newyork, 10. Dezember. Am Kaffeeterminmarkt nahmen brasilianische Firmen und die Kommissionäre Verkäufe und Glattstellungen vor. Auf Grund der schwächeren brasilianischen Devise und der Kabelmeldungen aus Le Havre vermochte sich später teilweise eine Erholung durchzusetzen, zumal der Handel gegen Schluß Anschaffungen tätigte, und darüber hinaus Deckungen erfolgten. Am Lokomarkte herrschte etwas bessere Nachfrage.

Kakao

Hamburg, 10. Dezember. Rohkakao: Stetig. Am Weltmarkt gaben die Preise teilweise nach, doch war ein stetiger Grundton vorherrschend. Accra g. f. loko 26 sh, Accra g. f. neue Ernte Jan.-März 26 sh cif., Lagos fac neue Ernte Nov.-Jan. 24 sh 9 d cif., Sup. Thomé auf Approbation Nov.-Dez. 29 sh 6 d cif., Sup. Bahia monatl. Ablad. Dez.-Jan. 26 sh 6 d cfr., Plant. Trinidad erste Marken Jan.-Febr. 39 sh cfr. Uebriges unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Der Bedarf war weiter recht lebhaft. Abschlüsse wurden auf unveränderter Preisgrundlage im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mengen getätigt.

Newyork. 10. 12. k. stetig

Dezember	5.29	März	5.34	Juli	5.49
Januar	5.29	Mai	5.42	September	5.57

Zucker

Magdeburg, 10. Dezember. Gem. Melis prompt per 10 Tage 31.35, Dez. 31.45—31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork 10. 12. Rohzucker stetig

Dezember	2.27/30*	März	2.30/31*	Juli	2.33/34*
Januar	2.31/33*	Mai	2.31/32*	September	2.34/35*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 10. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 59¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 39.90 B., 36.90 G.

Kupfer 53½, Blei 21¼, Zink 20¾ nom. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 10. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. Dezember für eine Unze Feingold 139 sh 10 d gleich 86,7666 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,9489 Pence gleich 2,78961 RM.

Hamburg, 10. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 39.90 B., 36.90 G. Hüttenrohzink nom. 20¾ B., 20¾ G.

London, 10. Dezember

Kupfer (p. t)	Tendenz: unrglm.
Standard p. Kasse	40.19—25
do. 3 Monate	40.37½—43
do. Settl. Preis	40.25
Electrolyt	44—45
best selected	43½—45
strong sheets	76
Elektrowirebars	45
Zinn (per Tonne)	Tendenz: unrglm
Standard p. Kasse	197—198
do. 3 Monate	196—197
do. Settl. Preis	197.50
Banka *	—
Straits *	202.50
Blei (per Tonne)	Tendenz: stetig
ausl. pr. offiz. Preis	15.93—16
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	16.06—12½
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	16
Zink (per Tonne)	Tendenz: ruhig
gewöhnl. pr. off. Pr.	4.87½ 93
do. pr. inoffiz. Preis	
do. entf. S. off. Pr.	[illegible].12½ 25
do. entf. inoff. Pr.	
do. gew. Settl. Preis	4.87

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	81—82
chines. per *	58 n
Quecksilber * (per Flasche)	60—260/6
Platin* (p.20.Unz.)	7.62½
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	80 85
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½ 23½
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.50
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	18.93
Feinsilber prompt	20.43
Barrensilber a. L.	18.69
Feinsilber a. Lief.	20.19
Gold (sh u. Pence per Unze)	139/10
Inakt. Notierung	

London, 10. Dezember. Heute wurden 212 000 Pfund Sterling Gold zu 139 sh 10 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 10. 12.

El. Kupf. I.	9.7[illegible] B	Blei, loko	5.00	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.72½	Zink, loko	5.00	Roneis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	44.87	Silb. ausl.	44.75	do. N.2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 10. Dezember. Bei freundlicher Grundstimmung nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an. Die Kursbesserungen gingen kaum über 1 % hinaus. Kaufinteresse bestand für Schiffahrtspapiere, von denen Norddeutscher Lloyd um ½ % höher mit 80½ bezahlt wurden. Für Hamburg-Süd war man Käufer zu 130 (unv.). Hansa-Dampf stellten sich wieder auf 125. Von den übrigen Verkehrswerten konnten sich Bremer Straßenbahn um ½ % auf 99 befestigen. Von Bremer Werten erhielt sich Kauflust für Wendt's Cigarren zu 76. Jute Bremen behaupteten sich mit 122. Bremer Wolle lagen mit 172 wenig verändert. Atlas-Werke gaben um ½ % auf 115 nach. Am unnotierten Markt büßten Nordstern ebenfalls ½ % ein (144). — Am Rentenmarkt bröckelten Bremer Altbesitz um ¼ % auf 128½ ab. Bremer Neubesitz blieben zu 23 gesucht. Bremer Umtauschanleihe wurden zu 93¾ begehrt. Von Industrieobligationen befestigten sich Norddeutsche Steingut um ¼ % auf 102¾.

Renten lebhaft

Hannover, 10. Dezember. Bei etwas freundlicherer Grundstimmung war die Kursentwicklung in Aktien noch uneinheitlich. Ilseder Hütte erholten sich weiter auf 162. Die Umsätze in Döhrener Wolle und Mechanische Weberei zu Linden fanden zu unveränderten Kursen statt. Vorwohler Cement ging 1 % niedriger mit 119 um. Wilke-Werke und Hannoversche Straßenbahn blieben zu schwächeren Kursen angeboten. Am Markt der festverzinslichen Papiere war die Umsatztätigkeit in den Pfandbriefen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, sowie in Reichs- und Reichsbahnschatzanweisungen recht lebhaft. In Hannoversche Landeskreditanstalt besteht die Nachfrage unverändert fort. Provinzanleihen waren zu letzten Kursen im Handel, von Industrie-Obligationen Hackethal Draht mit 104. Die Reichsanleihe-Altbesitz hatte einiges Geschäft zum Kurse von 129,75, Hannoversche Provinz-Altbesitz mit 134,12 und Neubesitz mit 28. Im Freiverkehr wurde die Umschuldungsanleihe mit 94.40—95.10 genannt, Burbach mit 65—67 und Wintershall mit 132 bis 134. — Schluß behauptet.

Weiter freundlich

Berlin, 10. Dezember. Die Umsätze in den zu Schwankungskursen gehandelten Aktien waren etwas geringer als gestern, doch behauptete sich weiter eine freundliche Grundtendenz. Bei dem Fehlen nennenswerter Abgaben konnten sich die von der Bankenkundschaft vorgenommenen Käufe in einer durchschnittlichen Besserung des Kursniveaus um ½ % auswirken. Im Verlauf entwickelte sich lebhafteres Geschäft nur in Anleihestockwerten. Akkumulatoren stiegen bis auf 223, gegen den Vortag also um 2½ % an. Reichsbankanteile wurden zuletzt mit 207½ nach 207 gehandelt, also ca. 2 % über dem Vortagsschluß. Zeitweise war Interesse für Bemberg festzustellen, die gegen den Anfang um 2 % auf 139 anzogen. Aber auch an den übrigen Marktgebieten waren kleine Kursbesserungen die Regel. Der Schluß gestaltete sich sehr ruhig. Soweit Notierungen erfolgten, konnten sie sich etwa auf dem Niveau des Verlaufs behaupten. Vereinzelt traten auch geringe Abschwächungen ein. So gaben AEG und Siemens gegen den ersten Kurs je ½ % her. Farben gingen mit unverändert 155 aus dem Verkehr. An der Nachbörse wurden bei Vereinigte Stahlwerke und Farben Schlußkurse zugrunde gelegt.

Dollar = 2.482 (2.484) RM
Englisches Pfund = 12.41 (12.41) RM

Am Einheitsmarkt befestigten sich bei den Bankaktien Commerzbank um ¼ und Deutsche Ueberseebank um ½ %. Hypothekenbanken konnten fast ausnahmslos kleine Gewinne buchen, so Dt. Hypotheken und Rheinische Hypotheken solche von je ½ %. Bei den Industriepapieren waren wieder Kurssteigerungen in der Mehrzahl. Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeit 1938, die um ⅛ % auf 118½ anzog, gestrichen.

Am Rentenmarkt wurden von Stadtanleihen 28er II. Breslau ¼ % und 26er Eisenach 0,20 höher bewertet, während 26er Düsseldorf und 26er I/II Berlin je ¼, 29er Kassel ⅜ % hergaben. Von Neubesitzanleihen ermäßigten sich Dekosama um 17½ Pfg., während Hamburger 7½ Pfg. höher ankamen. Bei den Provinzanleihen fielen 28er Pommern mit einer Einbuße von 40 Pfg. auf. Länderanleihen sowie Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen lagen ruhig und ohne nennenswerte Veränderungen. Bei den Industrieobligationen zogen Hoesch und Gelsen-Benzin um je ⅜ % an. Privatdiskont unv. 2⅞ %.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 10. Dezember. (Wochenbericht) Am Markt der unnotierten Werte war in der letzten Woche die Haltung bei kleinem Geschäft weiter uneinheitlich. Von den Werftaktien gingen Deschimag und Schiffbau Unterweser um weitere 2 % zurück. Elsflether Werft-Aktien wurden 1 % billiger angeboten, dagegen befestigten sich Achgelis um 5 %. Fischereiwerte lagen ruhig und kursmäßig kaum verändert. Um 1 % höher genannt wurden Behringwerke, Kaffee Hag und Mineralöl Korff, während Oldenburger Glas und Atlas Levante-Linie je 1 % einbüßten. Norddeutsche Hütte befestigten sich um 2 %. Für Bank- und Versicherungs-Aktien hörte man ohne Umsätze die letztgenannten Kurse.

	höchst.	niedrigst.
Achgelis	—	134
Behringwerke	—	110
Bremer Jute	—	—
Bremer Lagerhaus	—	118
Deschimag	142	141
Elsw. Huxmann	—	104
Elsflether Werft	94	—
Franckewerke	97	—
Goldina	—	65
Hanseatenwerke	—	50
Hochs. Nordstern	146	—
Kaffee Hag	—	102
Ketels	—	55
Kohlenberg & Putz	125	—
Mineralöl Korff	—	101
Nordd. Hochsee	143	—
Nordd. Hütte	—	107
Nordd. Wolle	—	150
Oldenburger Glas	—	104

	höchst.	niedrigst.
Schiffbau Unterw.	100	—
Tittel & Krüger	141	—
Warps Spinnerei	—	140
Bankverein für Nordwestdeutschl.	96	94
Brem. Amerika-Bank	—	80
Brem. Kreditbank	82	—
Nordd. Kreditbank	—	109
Atlas Levante Linie	—	106
Mind. Schlepp	95	—
Oldenburg-Portugies.	120	—
Assekur. Merkur	—	20
Dtsch. Versicherung	—	20
Hbg.-Brem. Feuer	—	64
Hbg.-Brem. Rückv.	—	94
Gemeinde Umschuld.-Anleihe	95.275	94.525

Ruhig

Frankfurt, 10. Dezember. Bei nicht unfreundlicher Grundstimmung hielt sich das Geschäft an der Abendbörse in engen Grenzen. Aufträge der Kundschaft lagen kaum vor. Auch der berufsmäßige Handel zeigte etwas Zurückhaltung und schien verschiedentlich noch Material übrig zu haben. Die Kurse wichen jedoch nur ganz geringfügig vom Berliner Schluß ab und lagen größtenteils unverändert. IG. Farben bröckelten um ¼ % auf 154¾ ab. Am Rentenmarkt kamen zunächst keine Abschlüsse von Belang zustande. Man nannte Kommunalumschuldung mit 94.90, Rentenbankablösungsscheine mit 93⅝ und späte Altbesitzanleihe mit 134. Die Umsatztätigkeit erreichte auch im Verlauf keinen nennenswerten Umfang. Die Kurse blieben überwiegend nominell und waren wenig verändert. Je 1 % niedriger gefragt wurden Rheinstahl mit 141¼ und Conti-Gummi mit 188. Am Rentenmarkt hatten Reichsaltbesitz und Reichsbahn-Vorzugsaktien sowie Dekosama Altbesitz bei behaupteten Kursen einiges Geschäft. Die übrigen festverzinslichen Werte lagen ruhig.

Schwach

Newyork, 10. Dezember. Nach bereits unregelmäßiger Eröffnung unterlag die Kursentwicklung im Verlauf zahlreichen Schwankungen, doch überwog eine leichte Neigung zur Schwäche. Roosevelts Erklärungen, daß eine schnelle Lösung der finanziellen Probleme bei den Eisenbahnen notwendig sei, ließ Eisenbahnwerte im Kurse anziehen, doch hatte eine ganze Reihe von Papieren nach wie vor Einbußen bis zu 2 Dollar aufzuweisen. Gegen Schluß wurde bekannt, daß der zwischenstaatliche Handelsausschuß eine sofortige Erhöhung der Eisenbahnfrachtsätze um 15 % nicht billige. Infolgedessen unterlagen Eisenbahnwerte schließlich einem stärkeren Verkaufsdruck. Die Stimmung wurde darauf allgemein weiter schwächer. Die Kursverluste betrugen im Durchschnitt bis zu 3 Dollar. Die Börse schloß schwach.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	10. 12. 1937 Geld	10. 12. 1937 Brief	9. 12. 1937 Geld	9. 12. 1937 Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.99	12.695	12.725	12.695	12.720
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.728	0.732	0.728	0.732
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.16	42.24	42.16	42.24
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.137	0.139	0.137	0.139
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.34	55.46	55.34	55.46
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.395	12.425	12.395	12.425
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.48	5.49	5.48	5.49
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.427	8.443	8.427	8.443
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	137.90	138.18	137.98	138.26
Iran 100 Rials	—	20.43	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.41	55.53	55.42	55.54
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.722	0.724	0.722	0.724
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.480	2.484	2.482	2.486
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.29	62.41	62.29	62.41
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.26	11.28	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.88	64.00	63.88	64.00
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.36	57.48	57.37	57.49
Spanien 100 Pes.	5	81.00	14.99	15.01	14.99	15.01
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.369	1.371	1.359	1.361
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.21	2.480	2.484	2.482	2.486

An den internationalen Devisenmärkten traten keine Veränderungen ein. Das Pfund wurde aus Amsterdam mit 8,98⅝, aus Zürich mit 21,60½ und aus Paris mit 147,09 wie gestern gemeldet. Der Dollar stellte sich an den genannten Plätzen auf 1,79⅞ bzw. 4,32¾ bzw. 29,43, also ebenfalls nahezu unverändert. Der französische Franc notierte in Amsterdam zuletzt 6,10⅞ nach 6,11, in Zürich unverändert 14,69. Ebenso konnten sich auch der Gulden und der Schweizer Franc gut behaupten.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 10. 12.	
Berlin	72.47½
London	8.99
Newyork	179.87½
Paris	6.11½
Belgien	30.57
Schweiz	41.53
Madrid	—.—
Oslo	45.20
Kopenhagen	40.15
Stockholm	46.35
Prag	6.33½
Privatdisk.	⅜—½
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	⅝

London, 10. 12.	
Newyork	5.00⅜
Paris	147.07
Berlin	12.40½
Spanien	86.00 n
Montreal	5.0006
Amsterdam	8.99½
Brüssel	29.41½
Italien	95.05
Schweiz	21.61½
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.40
Oslo	19.90½
Helsingfors	226.20
Prag	142.31
Budapest	25.12 B
Belgrad	215.50
Sofia	400.00 B
Rumänien	667.00 E
Lissabon	110.15
Istanbul	619.00 E
Athen	546.50
Wien	26.43 E
Warschau	26.37
Moskau	26.50
Lettland	25.25
Buen. Aires	16.00 B
Rio de Jan.	2.65
Montevideo	26.12
Mexiko	18.00
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/300
Schanghai	1/221
Yokohama	1/199
Australien	125.00 B
Neuseeland	124.00
Südafrika	100.12½
London auf Bombay	1/612
Bombay auf London	1/609
Buenos auf London	17.00
Prolongationssatz f. tägl. Geld	—

Paris, 10. 12.	
London	147.09½
Newyork	29.42
Belgien	500.12½
Spanien	—.—
Italien	154.80
Schweiz	680.62½
Kopenhagen	658.75
Holland	16.36½
Oslo	739.50
Stockholm	757.50
Helsingfors	65.25
Prag	103.70
Berlin	11.86¾
Warschau	5.56

Zürich, 10. 12.	
Paris	14.69
London	21.61
Newyork	432.37½
Belgien	73.47½
Italien	22.73
Spanien	—.—
Holland	240.42½
Berlin	174.20
Wien	
Notenkurs	81.00
Stockholm	111.35
Oslo	108.55
Kopenhagen	96.42½
Sofia	—.—
Prag	15.20
Warschau	81.80
Budapest	86.25
Belgrad	10.00
Athen	3.95
Istanbul	3.50
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.55
Buen. Aires	126.50
Japan	126.00
Privatdisk. Inland	1
Privatdisk. Ausland	3
£ p. 1 Mt.	1¾
£ p. 3 Mte.	4¾
$ p. 1 Mt.	pari
$ p. 3 Mte.	5/16

Kopenhagen, 10. 12.	
London	22.40
Newyork	449.00
Berlin	180.80
Paris	15.40
Antwerpen	76.30
Zürich	103.85
Rom	23.65
Amsterdam	249.80
Stockholm	115.60
Oslo	112.70
Helsingfors	9.97
Prag	15.95
Wien	—.—
Warschau	85.55

Oslo, 10. 12.	
London	19.90
Berlin	161.00
Paris	13.75
Newyork	400.00
Amsterdam	223.00
Zürich	93.25
Helsingfors	8.90
Antwerpen	68.50
Stockholm	102.80
Kopenhagen	89.25
Rom	21.40
Prag	14.15
Wien	76.75
Warschau	77.00

Stockholm, 10. 12.	
London	19.41
Berlin	157.00
Paris	13.25
Brüssel	66.35
schw. Plätze	90.10
Amsterdam	216.75
Kopenhagen	86.75
Oslo	97.65
Washington	389.00
Helsingfors	8.60
Rom	20.65
Prag	13.75
Wien	74.00
Warschau	73.85

Wien, 10. 12.	
Amsterdam	296.04
Berlin	214.40
Brüssel	90.47
Budapest	—.—
Bukarest	—.—
Kopenhagen	118.78
London	26.61
Madrid	—.—
Mailand	27.84
Newyork	532.36
Oslo	133.68
Paris	18.06
Prag	18.82½
Sofia	—.—
Stockholm	137.04
Warschau	100.81 G
Zürich	123.14

Prag, 10. 12.	
Amsterdam	15.84½
Berlin	11.47
Zürich	653.75
Oslo	715.25
Kopenhagen	635.75
London	142.37½
Madrid	—.—
Mailand	150.61
Newyork	28.48
Paris	96.80
Stockholm	733.50
Wien	530.00
Marknoten	—.—
Poln. Noten	507.50
Belgrad	65.70
Danzig	540.75
Warschau	540.37½

Newyork, 10. 12.	
Tägl. Geld	1.00
Bankakz.	
90 Tg. Brief	0.43
90 Tg. Geld	0.50
Pr. Hand.-wechsel	
niedr. Satz	1.00
höchst. Satz	1.00
Wechsel auf London-Obl.	5.0012
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	4.99⅝
H'wechsel	4.99 [illegible]
Paris	3.40
Brüssel	—.—
Rom	5.26½
Madrid	6.25
Bern	23.14½
Amsterdam	55.64½
Stockholm	25.77½
Oslo	25.12½
Kopenhagen	22.32½
Prag	3.51½
Wien	18.93
Budapest	19.90
Belgrad	2.34
Athen	0.91½
Japan	29.13
Buen. Aires	31.01
Rio de Jan.	—.—
Berlin	40.33

Ostasiatische Wechselkurse vom 10. Dezember

Bombay 1.6⁷⁄₆₄, Kalkutta 1.6⁵⁄₃₂, Hongkong 1.2⁷⁄₈, Schanghai 1.2⁷⁄₃₂, Kobe 1.1²¹⁄₃₂ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.10—29.13. London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Schiffahrt · Schiffbau

Kritik an der französischen Handelsmarine

Paris, 10. Dezember. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung die Aussprache über den Haushalt der Handelsmarine begonnen. Verschiedene Abgeordnete ergriffen das Wort und brachten die Interessen der Fischer und Schiffseigentümer zur Sprache. Der Abgeordnete Nader bedauerte, daß die französische Handelsmarine nicht mehr Vorteile aus der Abwertung zu ziehen verstanden habe. Sie hätte ihren Verkehr verdoppeln können, statt dessen habe sie aber nur die Stillegung der Flotte von 250 000 auf 160 000 t vermindert. Während der gleichen Zeit aber habe z. B. der Hafen von Hamburg seinen Verkehr um 17 % erhöht. Als der Abgeordnete weiter auf die unangenehmen Rückwirkungen der 40-Stunden-Woche in der Handelsmarine anspielte, kam es zu lärmenden Zwischenrufen von seiten der Kommunisten.

Das Holzfrachtabkommen für 1938

Amsterdam, 10. Dezember. Der Beschluß der niederländischen Reedereien, dem neuen Frachtenplan für die Holzfahrt (Balt White Timber Scheme) beizutreten, ist mit großer Mehrheit gefaßt worden. Irgendwelche Bedenken gegen die neue Regelung sind nicht geltend gemacht worden. Man rechnet wohl mit einem gewissen Widerstand aus Schweden und den Ostsee-Randstaaten, doch glaubt man nicht, daß die Regelung als solche an ihm scheitern wird. Die etwaigen Außenseiter, die überwiegend mit sehr alten Schiffen fahren, bedeuten nach hiesiger Ansicht keinerlei Gefahr. Auch für 1938 sind bereits Frachten über dem Minimum abgeschlossen, und das restliche Ladungsangebot aus 1937, das aus den UdSSR., Finnland und Schweden um diese Jahreszeit nicht mehr verschifft werden kann, läßt ein etwaiges Ueberangebot an Frachtraum bei Wiederbeginn der Holzfahrt ausgeschlossen erscheinen.

Winterbetonnung auf der Weser

Auf der Weser ist die Winterbetonnung ausgeführt. Die Schiffahrt wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Benutzung schwimmender oder gesteckter Seezeichen besondere Vorsicht geboten ist, da jederzeit die Möglichkeit besteht, daß solche Seezeichen vertreiben. Auch kommt es vor, daß, soweit Uferschutzbauten und andere Strombauwerke oder Schiffahrtshindernisse durch feste Seezeichen wie Pricken, Stangen, Weidenbüsche usw. bezeichnet sind, diese Bezeichnung durch stürmisches Wetter oder andere Einflüsse beschädigt oder zerstört werden. Nach stürmischen Wetterlagen kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonnung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Besondere Vorsicht ist beim Verlassen der betonnten Fahrrinne geboten, da außerhalb dieser Rinne liegende Untiefen und Schiffahrtshindernisse nicht regelmäßig bezeichnet werden. Vergl. auch § 30 (3) der Seewasserstraßenordnung.

Während des Winterhalbjahres ist noch zu beachten, daß während dieser Zeit in den deutschen Küstengewässern die Winterbetonnung ausliegt. Auf einer Anzahl Seewasserstraßen liegen im Winterhalbjahr weniger und auch kleinere Seezeichen aus als im Sommerhalbjahr. Auch kann es an Eistagen nötig werden, durch Eis gefährdete Feuerschiffe und Leuchttonnen einzuziehen. Näheres siehe Winterseezeichenliste und Leuchtfeuerverzeichnis.

Bei Vorhandensein von Eis kann auf richtige Lage und Vollzähligkeit der schwimmenden und gesteckten Seezeichen nicht gerechnet werden. Nach dem Weggang des Eises kann es unter Umständen längere Zeit dauern, ehe die Betonnung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Konkurse

Berlin. Nachl. Wwe. Martha Schawinski in Berlin-Charlottenburg. — **Dresden:** Nachl. Emma Marie verw. Langer. — **Frauenstein** (Erzgeb.): Dampfmolkerei Nassau, Inh. Heinrich Holzapfel. — **Hagen** (Westf.): Weinhändler Valentin Buchert. — **Norden:** Nachl. Elfriede Wolff in Norderney. — **Würzburg:** Maria Maier, Immobiliengeschäft.

Vergleichsverfahren

Remscheid-Lennep: Gastwirt Fritz Augst in Hückeswagen, Schloßhotel. — **Schwarzenberg** (Sachsen): Fa. Kamilla F. Fickel, Großhandel. — **Stendal:** Fa. I. Hiltawski & Co., Elektro-Installationsgeschäft, Inh. Ing. u. Elektromeister Heinrich Bock und Ing. Friedrich Bock. — **Beantragt: Dresden:** Elsa verw. Wauer, i. Fa. Max Trips. — **Eberswalde:** Maurermeister Friedrich Hansen.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für die Umsätze im November wie folgt festgesetzt: Britisch-Hongkong 100 Dollar = 77.44 RM, Britisch-Indien 100 Rupien = 93.47 RM, Britisch Straits Settlements 100 Dollar = 145.36 RM, Chile 100 Pesos = 9.93 RM, China 100 Yuan = 73.17 RM, Mexiko 100 Pesos = 68.83 RM, Peru 100 Soles = 64.36 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12.33 RM, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel = 46,81 RM.

Telegraphische Verbindung mit Spanien. Die telegraphischen Verbindungen Vigos mit dem übrigen Spanien sind mit Ausnahme der Provinzen Galicien und Asturien durch Schneestürme unterbrochen. Weiterleitung der Telegramme erfolgt durch die Post. Telegramme sind über Bilbao bzw. Gibraltar umzuleiten.

In Frankfurt a. M. tagt zur Zeit eine Kommission der Rheinuferstaaten, um neue polizeiliche Vorschriften für die Rheinschiffahrt zu beraten.

Das Reservefeuerschiff auf ungef. 53 Grad 54 Min. Nord, 7 Grad 50 Min. Ost, wird in der Mitte dieses Monats gegen das Stammfeuerschiff „Weser" ausgewechselt. Die Kennung bleibt unverändert.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Dezember: Königsberg, dtsch., von Neworleans, Rab. & Stadtlander, Hafen II Sch. 13, Baumwolle. Ardennia, schwed., von Norrköping, Nic. Haye & Co., Röchling. Eider, dtsch., von Hamburg, Habal, Hafen II Sch. 13. Hero, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. Astarte, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Oder, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 4. Stückgut. Wakama, dtsch., von Hamburg, Habal, Röchling. Watussi, dtsch., von Antwerpen, Habal, Hafen II Sch. 15. Gannet, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I Sch. 2, Stückgut. Alk, dtsch., von Raumo, Rab & Stadtl., Haf. II Sch. 13, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Dezember: Fair Head, engl., nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Käte, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Andromeda, dtsch., nach Stavanger, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Taube, dtsch., nach Reval, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Helene, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Erna, dtsch., nach Stolpmünde, Br. Seeverkehr. Bochum, dtsch., nach Baltimore, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 10. Dezember: Motorleichter „Tic" (Folkers), Lloydleichter 80 (Lührßen), von Hamburg, Hafen I Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 4 (8 21 13), Schwan 4 (8 15 53), Oder 4 (8 16 49), Kong Frode 6 (8 19 09), Kong Bjoern 6 (8 20 50), Fink 8, Astarte, Electra 10, Flora 3, Hans Carl 5, Feronia (Dock), Sperrschulverband (Ponton).

Hafen II: Eider 13 (8 00 33), Kronos 11 (8 02 63), Königsberg 13 (8 00 56), Theseus 13, Dessau 13 (8 17 33), Jomar 15, Watussi 15 (8 00 68), Wiegand 17 (8 01 83), Aller 17 (8 53 90), Lichtenfels 12 (8 53 76), Wildenfels 12 (8 53 43), Rosario 14 (8 53 39), Chios 18 (8 54 90), Livorno (Erzplatz, 8 01 85).

Holzhafen: Wakama (Bremen-Besigh. Oelfabr.).

Hohentorshafen: Hinrik Peters (Finke & Bünemann), Theseus (Krüger).

Industriehafen: Ardennia, Torö, Werner (Röchling), Finland (Kohlenhandel), Siena (Kali-Anlage), Rhoen, Eifel (Krages), Marie Fisser, Skaraborg (Klembt).

Werft: Augsburg (Dock V), Aachen (Ubootshafen).

Getreide-Anlage: Hero.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Franken, Gen. von Steuben, Stuttgart.

Hamburg: Eisenach, Memel.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 9. Ouessant pass. nach Dünkirchen. Anhalt 8. ab Cristobal nach Auckland. Crefeld 9. an Philadelphia. Donau 9. ab Bona nach Marseille. Eider 10. an Bremen. Este 9. Azoren pass. nach Le Havre. Europa 10. Bishop Rock pass. Gneisenau 9. ab Belawan nach Colombo. Goslar 9. an Port Neches. Inn 10. Ouessant pass. nach Rotterdam. Königsberg 9. an Bremen. Minden 7. an Montevideo. Mosel 9. an Sydney. Neckar 9. an Hongkong. Norderney 9. an Pensacola. Nürnberg 10. ab Bremen nach Antwerpen. Orotava 9. ab Antwerpen nach Bremen. Osnabrück 9. Bishop Rock pass. nach Dünkirchen. Potsdam 9. an Antwerpen. Saar 9. an Tampico. Scharnhorst 9. an Hongkong.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 9. in Port Elizabeth. Birkenfels 9. in Khoramshar. Drachenfels 10. von Tuticorin. Ehrenfels 9. in Antwerpen. Frauenfels 10. in Hamburg. Hundseck 9. von Lissabon. Kandelfels 8. in Navlakhi. Reichenfels 9. Ouessant pass. Rotenfels 9. von Philadelphia. Schönfels 10. in Cuddalore. Sonnenfels 10. Perim pass. Uhenfels 9. von Bandar Shahpour.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 9. Ouessant pass. nach Bremen. Ariadne 10. in Rotterdam. Astarte 10. in Bremen. Bacchus 10. in Rotterdam. Bessel 10. in Antwerpen. Ceres 9. in Rotterdam. Electra 10. von Bremen nach Malmö. Fortuna 9. in Kopenhagen. Gauß 9. in Lissabon. Hercules 10. in Bilbao. Hero 10. in Bremen. Juno 9. von Stettin nach Rotterdam. Klio 9. von Sousse nach Palma de Mallorca. Leda 9. von Rotterdam nach Hamburg. Mercur 9. von Rotterdam nach Stettin. Nixe 10. von Rotterdam nach Hamburg. Orest 9. von Königsberg nach Rotterdam. Pallas 10. von Bremen nach Gdingen. Phoebus 9. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pollux 9. in Lübeck. Rhea 10. in Rotterdam. Thalia 8. in Pasajes. Triton 9. in Lissabon. Venus 10. in Rotterdam.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Alk 9. von Holtenau nach Bremen. Erpel 10. von Bremen nach Helsingfors. Falke 10. von Borkum Riff nach Bremen. Fasan 10. in Bremen. Forelle 10. in Hamburg. Ganter 10. in Kotka. Greif 10. von Hamburg nach Kingslynn. Ibis 10. von Antwerpen nach Helsingfors. Optima 10. in Raumo. Phoenix 9. in Hamburg. Reiher 10. von Leith nach Hamburg. Schwalbe 10. von Hull nach Bremen. Schwan 10. in Bremen. Strauß 9. in Kotka. Taube 9. von Bremen nach Reval.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 9. von Trabzon nach Hopa. Adana 9. in Hamburg. Antares 9. von Rotterdam nach Terneuzen. Darcoila 9. von Dubrovnik nach Susek. Derindje 8. von Beirut nach Tripolis/S. Galilea 9. von Oran nach Hamburg. Ithaka 9. Gibraltar pass. Jonia 8. von Hamburg nach Messina. Macedonia 9. von Izmir nach Oran. Milos 9. von Bari nach Oran. Morea 9. von Rodosto nach Zonguldak. Samos 9. in Nörresundby. Sofia 9. von Algier nach Malta. Yalova 9. Messina pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Schwanheim 9. ab Kapstadt. Gonzenheim 9. 46 Grad Nord, 53 Grad West gemeldet. Eschersheim 9. in Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 9. ab Newyork nach Cherbourg. New York 9. Dover pass. nach Cuxhaven. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 9. an Curacao. Palatia 8. ab La Guayra nach Trinidad. Münsterland 9. ab Bremen nach Antwerpen. Antiochia 9. an San Juan de Porto Rico. Sesostris 9. ab Porto Barrios nach Port Limon. — Westküste Südamerika: Rhakotis 9. Ouessant pass. nach Hamburg. Hermonthis 9. an Guayaquil. — Südfrika, Australien, Niederl.-Indien: Rendsburg 9. Vlissingen pass. nach London. Hanau 9. ab Colombo nach Port Said. — Ostasien: Rheinland 9. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Ruhr 9. Aden pass. nach Suez. Friesland 9. an Cardenas. Ramses 8. an Dairen. Burgenland 9. an Manila. Preußen 6. ab Taku nach Manila. Neumark 9. an Kobe. — Trampfahrt: Kiel 8. 47 Gr. n. Br., 30 Gr. w. Lg. pass. nach Antwerpen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 10. in Montevideo. Antonio Delfino 9. von Lissabon nach Boulogne. General Osorio 10. von Buenos Aires nach Montevideo. General San Martin 9. von Rio de Janeiro nach Bahia. Madrid 9. in Buenos Aires. Monte Rosa 10. in Madeira. Monte Sarmiento 10. in Santos. Bahia 9. in Florianopolis. Hagen 10. Dover pass. Maceio 10. Madeira pass. Patagonia 9. von Rosario nach Buenos Aires. Pernambuco 9. Ouessant pass. Rapot 9. in Buenos Aires. Santa Fé 10. Fernando Noronha pass.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 10. Dezember um 11.03 Uhr folgende Abwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Für die ganze deutsche Nordseeküste Gefahr zunächst vorüber!

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wakama 9. Cuxhaven pass. ab Hamburg. Wadai 8. ab Antwerpen. Ingo 8. an Dünkirchen. Urundi 9. ab Las Palmas. Wigbert 8. ab Las Palmas. Tübingen 9. ab Port Gentil. Arcturus 8. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika 9. an Hamburg. Muansa 9. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 10. Brunsbüttel pass. nach Kotka. Ingrid Horn 10. Azoren pass. nach Port of Spain. Waldtraut Horn 9. von Kalundborg nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Padua 9. 7 Gr. Nord, 29 Gr. West gem. Porjus 9. von Oslo. Pontos 10. Kanarische Inseln pass. Pionier 9. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Travemünde 8. Finisterre pass. Pasajes 9. Finisterre pass. Lucy Borchardt 9. Dover pass. Ceuta 9. Ouessant pass. Larache 9. Dover pass. Rabat 9. Finisterre pass. Tenerife 9. in Lissabon.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Josiah Macy 8. in Aruba. Calliope 8. von Aruba nach Rio de Janeiro, Santos. Leda 9. von Maturin Bar nach Aruba. Elbe 9. in Hamburg.

Kriegsmarine

Die U-Bootsflottille Saltzwedel mit den Booten U 25, 27, 32 und Saar 9. ab Wilhelmshaven zum Marsch nach Hamburg. Poststation bis 12. Hamburg, dann bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. Zielschiff Hessen 9. in Wilhelmshaven. Kreuzer Emden 4. in Belawan (Sumatra).

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Ernst Wittpfennig, Karl Bergh, John Mahn, Dr. A. Strube (Weißes Meer), Bremen, Bremerhaven (Norweg. Küste), Saarland, Fritz Homann (Island).

Am Markt gewesene Dampfer: Fr. Busse, Herm. Bösch, Zieten (Island), Venus, York, Heinr. Niemitz (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Westerland (Weißes Meer), H. Hohnholz (Island), Dr. R. Wahrendorff, Lübeck (Weißes Meer).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. Dez.	8.25	21.00	8.05	20.40	6.15	18.50
12. Dez.	9.15	21.55	8.55	21.35	7.05	19.50
13. Dez.	10.15	23.00	9.55	22.40	8.10	20.55

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
8. Dez.	1.30	2.19	1.46	1.99
9. Dez.	1.28	2.12	1.43	1.93
10. Dez.	1.28	2.07	1.42	1.92

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. Dezember

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	10.12.	9.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.75
4 do. 34	99.25	99.30
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.60	99.70
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Brem. Umtausch	94.00	93.75
Bremen Neubesitz	23.00	23.00
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	129.75	129.62
Bremen Altbesitz	128.75	128.75
Hamburg Altbesitz	128.37	128.37
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.12	100.12
4½ do. Kom. S. 1	99.50	99.50
4½ do. do. S. 2	99.50	99.50
4½ do. do. S. 3	99.50	99.50
4½ do. S. 1 u. 3	100.12	100.12
4½ do. do. S. 2	100.12	100.12
4½ do. do. S. 4	100.12	100.12
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.12	100.12
4½ do. do. S. 6	100.12	100.12
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.75	99.75
5½ do. Liquid.	102.50	102.50
do. Anteilschein	4.81	4.81
4½ Pr. Ctrbd. 28	99.75	99.75
5½ do. Liq. 26 A 2	102.00	102.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.00	99.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.50	102.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	118.37	118.37
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	92.00	92.00
Hb. Hypothekenbank	105.75	106.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	93.50	—.—
Vereinsbank	133.00	133.50
Westholst. Bank	149.00	148.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	130.50	130.75
A.-G. für Verkehr	130.00	130.00
Brem. Straßenbahn	99.00	98.50
Hamburger Hochbahn	97.87	97.62
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch-Ges.	91.00	91.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	—.—
Hapag	77.75	77.75
Hbg.-Südam. D.-G.	130.00	130.00
Hansa-Linie	125.00	125.50
Neptun	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	80.50	80.00
Unterw. Reederei	130.00	130.00
Woermann-Linie	—.—	—.—

Industrie-Aktien	10.12.	9.12.
Atlas Werke	115.50	115.50
Beiersdorf	290.00	290.00
Bill-Brauerei	138.00	138.00
Breitenburger Cem.	153.00	153.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	145.00	145.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	121.50	129.50
Br. Rolandmühle	—.—	—.—
Br. Silberwarenfabr.	155.00	155.00
Bremer Vulkan	141.00	140.00
Br. Wollkämmerei	171.50	172.00
Dt. Linoleumwerke	161.50	161.50
Dynamit Nobel	83.25	84.37
Elbschloßbrauerei	145.00	145.00
Flensb. Schiffsbau	77.00	77.00
Guano Werke	118.00	118.00
H. E. W.	148.00	147.00
Harb. Gummi	171.50	171.50
Hochofenw. Lübeck	125.00	125.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	116.50	116.50
Jutesp. u. Web. Br.	122.00	122.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.00
Nordd. Steingut	140.00	140.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	130.00	130.00
Nordwestd. Kraft	154.00	154.00
Rheinstahl	142.25	141.50
Reis u. Handels	145.00	145.25
Ruberoidwerke	133.75	133.00
Schlinck & Cie.	135.00	135.00
Schwartauer Werke	121.50	123.00
Stader Lederfabrik	124.00	124.00
Transp. Hevecke	123.50	122.50
Ver. Werkstätten	125.00	125.00
Wendts Zigarren	76.00	76.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	97.00	97.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.25	99.25
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.12	100.12
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	99.50	99.50
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	99.87	99.87
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.00	100.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	102.00
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.25	95.25
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.00	100.00
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	99.75
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.12	102.12
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.87	99.87
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.25
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00

6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
3 Mech. Linden Obl.	90.50	90.50
6 Vorw. Zem. Obl.	102.75	102.75
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.00	95.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.87	101.87
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.00
6% Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	187.00	186.50
Dampfkessel Wilke	174.50	175.00
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	118.00	118.00
Hackethal	141.00	141.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	360.00	360.00
Hannoversche Zem.	121.00	121.00
Hemmoor Zement	217.00	217.00
Ilseder Hütte	162.00	161.50
Lindener Brauerei	99.50	97.50
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Teutonia Zement	202.00	202.00
Ver. Harzer Zem.	135.00	135.00
Vereinsbr. Herrenh.	169.00	169.00
Vorwohler Zement	119.00	120.00
Wollwäsch. Döhren	176.00	176.00
Brschw. Hann. Hyp. Bank	112.50	112.50
Geestemünder Bank	91.00	91.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	60.00	61.00
Ueberlandw. Hann.	120.00	120.50
Marienborn-Beend.	110.00	110.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	10.12.	9.12.
Dt. Anl. Ausl.	129.30	129.87
5 Reichsanleihe 27	101.12	101.75
4 Reichsanl. 34	99.40	99.30
5½ Int (Young)	105.87	105.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	99.90	99.75
4½ Brschw. St. 28	—.—	99.80
4% Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ D. Reichsp. 34	—.—	99.80
4½ do. 35	100.50	100.75
4½ D. Reichsb. 35	100.60	100.60
4½ do. 36	99.75	99.75
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.87	99.87
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.75	100.00
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.50	99.50
Dt. Komm.-Samm. 1	135.12	135.12
Dt. Komm.-Samm. 2	149.25	149.25
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	100.00	100.00
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.00	100.00
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	100.12
4½ do. Schuld 1 u. 3	100.12	—.—
4½ do. Pfdbr.-K. 1	99.50	—.—
5½ do. Liqu.	—.—	101.75
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	—.—	99.75
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	99.00	99.10
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.62	99.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.87	99.87
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 6a	99.75	99.75
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	—.—	99.75
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.75	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	99.75	99.75
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.75	99.75
4½ Pr Pfandbr.-Bank 50	99.75	99.75
4½ Rhein Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.75	99.75
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	99.62
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	99.25	99.25
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.75	102.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 28	99.00	99.00

	10.12.	9.12.
4½ Pr. Ctr..Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	—.—	99.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	99.00	99.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	103.25	103.12
6 Zuckerkredit 1-4	103.00	104.00
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	—.—	—.—
Gruppe II 1935	—.—	—.—
Gruppe II 1936	—.—	111.75
Gruppe II 1937	—.—	115.75
Gruppe II 1938	118.37	118.37
Steuer-Durchschnitt	—.—	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	97.62	97.87
Hann. Ueberl.	119.50	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	100.50	100.50
Bayr. Hyp.-Bank	101.50	101.25
Bayr. Vereinsbank	111.12	111.12
Berl. Handelsges.	134.12	134.12
Commerzbank	118.25	118.00
Deutsche Bank	122.25	122.25
Dt. Asiat. Bank	672.00	668.00
Dt. Ueberseebank	129.50	129.00
Dresdner Bank	113.12	113.12
Mein. Hyp.-Bank	—.—	120.75
Oldbg. Landesbank	—.—	96.00
Reichsbank	206.50	205.50
Industrie		
A. E. G.	115.00	115.00
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	114.37	114.87
AG. für Energie	135.50	135.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	142.75	143.00
Dynamit Nobel	83.50	84.00
Germania Portl.	111.50	112.50
Gebr. Goedhardt	144.00	147.00
Hackethal	141.87	141.25
Hageda	124.75	124.75
Hoffmann Stärke	155.50	152.50
Kötitzer Leder	149.00	149.00
Kromschröder	109.50	107.50
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	165.75	165.75
Masch. Buckau	131.00	130.00

	10.12.	9.12.
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	116.75	116.25
Miag Mühlen	139.75	137.12
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	181.00	180.00
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	110.75
Rhein. Westf. Kalk	137.12	—.—
Riebeck Montan	112.87	112.25
Rosenthal Porz.	94.87	94.37
Sarotti	116.00	116.00
Schles. Portland	146.00	144.00
Verein. Dt. Nickel	162.50	161.50
Verein. Glanzstoff	195.00	197.50
Wanderer-Werke	—.—	167.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	133.50	133.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.37	29.25
Schantung	130.00	130.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1938	——	——	——	——
1939	100.12	100.87	——	—.—
1940	99.87	100.62	99.87	100.62
1941	99.87	100.62	——	—.—
1942	99.50	100.25	——	—.—
1943	99.37	100.12	99.37	100.12
1944	——	——	——	—.—
1945	99.25	100.00	——	—.—
1946	99.12	99.87	——	—.—
1947	99.12	99.87	——	—.—
1948	99.12	99.87	99.12	99.87

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	82.50	83.75
1946/48	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 10.12.	Einheitskurs 9.12.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	130.00	129.80	129.80	129.87
5 % Gelsenk.-Werk	102.62	102.62	102.62	102.62
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	—.—	99.87	99.75	99.75
5% Mitteld. Stahl	102.62	102.62	102.70	103.00
5% Ver. Stahl-Obl.	—.—	103.50	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	223.00	223.00	221.50
Allg. Elektricitäts-Ges.	115.37	114.87	115.00	115.00
Aschaffenburger Zellstoff	138.00	138.00	—.—	—.—
Bayer. Motoren-Werke	144.25	144.25	144.50	144.00
I. P. Bemberg	137.00	138.50	139.00	136.25
Julius Berger Tiefbau	146.50	146.50	145.75	145.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	168.00	168.25	168.37	168.00
Berl. Maschinenbau	137.25	136.50	137.00	136.87
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	—.—	—.—	200.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	172.25	—.—
Buderus Eisenwerke	—.—	120.12	120.12	119.75
Charlottenb. Wasserwerk	116.25	116.12	116.12	116.50
Chem. von Heyden	—.—	—.—	144.25	144.00
Continental Gummi	187.25	189.00	187.00	185.62
Daimler-Benz	132.37	132.00	132.50	132.50
Demag	142.12	141.00	142.00	142.50
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	121.50	122.00	122.00
D. Cont. Gas Dessau	119.00	119.00	119.00	119.00
Deutsche Erdöl	142.50	142.25	142.00	142.75
Deutsche Linolwerke	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	—.—	—.—	139.50
Deutsche Waffen	187.00	187.00	187.00	186.75
Deutscher Eisenhandel	146.75	147.00	147.00	146.50
Christian Dierig, AG.	—.—	169.50	169.50	—.—
Dortm. Union-Brauerei	208.50	208.50	208.50	207.00
Eintracht-Braunkohle	175.00	174.25	—.—	177.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	157.00	156.00
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	130.00	130.00	130.25
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	—.—	119.50	120.50
Elektr. Licht und Kraft	141.75	141.00	140.50	142.00
Engelhardt-Brauerei	82.50	82.12	—.—	81.87
I. G. Farbenindustrie	155.00	155.00	155.00	154.62
Feldmühle Papier	133.00	133.00	133.00	133.00
Felten & Guilleaume	129.25	129.25	129.37	128.50
Gesfürel Loewe & Co.	143.00	142.75	143.00	143.00
Th. Goldschmidt	—.—	138.75	138.00	137.87
Hamburger Elektrizität	148.75	148.00	148.00	148.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	170.50	—.—
Harpener Bergbau	169.75	170.00	169.50	169.50
Hoesch-Köln-Neuessen	115.12	114.75	115.00	114.75
Philipp Holzmann	—.—	149.75	150.00	150.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	90.00	90.00	90.12	89.50
Ilse, Bergbau	159.50	159.75	159.75	157.25
Ilse, Bergbau Genußsch.	132.75	132.75	133.00	133.00
Gebrüder Junghans	—.—	—.—	125.00	125.37
Kali Chemie	160.00	160.00	—.—	160.00
Kali Aschersleben	118.00	118.00	118.00	117.50
Klöckner-Werke	117.25	116.75	117.50	116.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	151.75	151.75	151.62	151.75
Lahmeyer & Co.	127.75	128.00	126.75	127.00
Laurahütte	19.62	19.75	19.87	19.87
Leopoldgrube	—.—	123.75	—.—	123.50
Mannesmannröhrenwerke	114.87	114.50	114.78	114.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	160.00	160.00	159.50	—.—
Maschinenbau Untern.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	147.50	147.00	146.75	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	176.00
Orenstein & Koppel	106.25	106.37	106.25	105.75
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	232.00	231.50
Rhein. Elektrizitätswerk	127.00	127.00	—.—	126.00
Rhein. Stahlwerke	141.75	142.25	142.25	141.75
Rhein.-Westf. Elektr.	127.50	127.50	127.75	127.00
Rhein. Metall	141.25	142.00	141.75	140.75
Rütgerswerke	146.50	146.62	146.37	146.75
Salzdetfurth Kali	177.50	177.50	177.50	177.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	136.75	136.75	137.00	136.50
Schubert & Salzer	151.00	151.00	150.25	149.62
Schuckert & Co. Elektr.	169.50	169.00	169.05	168.50
Schultheiß-Patzenhofer	94.25	94.25	94.12	95.50
Siemens & Halske	198.25	198.50	198.50	198.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	136.50	134.37
Stolberger Zinkhütte	—.—	94.00	94.00	93.50
Süddeutsche Zucker	209.00	209.00	208.00	207.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	241.25	—.—
Vereinigte Stahlwerke	112.37	112.25	112.37	112.00
Vogel Telegr. Draht	150.00	150.00	149.50	145.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	166.50	—.—
Westdeutsche Kaufhof	—.—	57.25	57.00	57.75
Westeregeln Alkali	118.00	118.00	118.00	117.50
Wintershall	132.12	131.25	131.12	131.25
Zellstoff Waldhof	146.75	147.00	147.00	146.75
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	128.00	128.00	128.12
Reichsbank	206.25	207.00	206.50	205.50
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	130.62	130.00	130.25	130.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	149.00	—.—	—.—
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	130.75	130.75	130.75	130.50
Hamb. Amerika Packetf.	78.00	78.00	78.00	78.00
Hamburg Südam. Dampf.	—.—	—.—	130.00	130.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	—.—	—.—
Norddeutscher Lloyd	—.—	81.25	80.50	80.25

Rund um den Roland

Verkaufszeiten am 24. Dezember

Bremen, 11. Dezember.

Auf Grund zahlreicher Anfragen aus dem Einzelhandel über die Verkaufszeiten am 24. Dezember teilt die Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel folgendes mit: Maßgebend für den Ladenſchluß am 24. Dezember iſt nach wie vor das Geſetz vom 13. Dezember 1929. Danach dürfen offene Verkaufsſtellen am 24. Dezember nur bis 17 Uhr, Verkaufsſtellen, die ausſchließlich oder überwiegend Lebensmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geſchäftlichen Verkehr geöffnet ſein. Die bei Ladenſchluß anweſenden Kunden dürfen noch bedient werden. Dieſe Vorſchriften gelten auch für Verkaufsſtellen von Verbrauchergenoſſenſchaften ſowie für den Bahnhofshandel. Für den Warenverkauf aus Automaten nach Ladenſchluß gelten auch am 24. Dezember die gleichen Beſtimmungen wie an allen anderen Tagen.

„Hochzeitsſcherze"

Die Polizeidirektion teilt mit:

In letzter Zeit haben ſich die Fälle wiederholt, daß in hieſigen Tageszeitungen falſche Anzeigen über freie Wohnungen aufgegeben wurden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelte es ſich vorwiegend um ſogenannte „Hochzeitsſcherze". Dieſer Unfug iſt aber inſofern beſonders zu verwerfen, als in Anbetracht der hier in Bremen immer noch großen Wohnungsnachfrage viele intereſſierte Volksgenoſſen durch dieſe Irreführung neben dem Zeitverluſt auch noch Unkoſten für Inanſpruchnahme von Transportmitteln uſw. erlitten haben.

Um dieſem üblen Treiben in Zukunft Einhalt zu gebieten, wird erſucht, bei Bekanntwerden derartiger Unfugtreibender den Polizeidienſtſtellen ſofort Mitteilung zu machen, damit ſie in empfindliche Strafe genommen werden können.

Lokomotive umgekippt

Unfall auf dem Bremer Hauptbahnhof

In der Nacht zum Freitag kam es auf unſerem Bremer Hauptbahnhof kurz nach 12.15 Uhr während des ſtarken Schneetreibens zu einem Betriebsunfall, in deſſen Verlauf eine Lokomotive umkippte. Dieſe Rangiermaſchine wollte aus dem Bahnhof herausfahren. Beim Verlaſſen des Bahnhofs ſtieß ſie mit einem von Oldenburg her eintreffenden Eilgüterzug mit Perſonenbeförderung zuſammen, und zwar fuhr die Lokomotive des Perſonenzuges in die Einzelmaſchine hinein, ſo daß dieſe zur Seite umfiel. Bei dieſem Zuſammenſtoß wurde der Heizer der Maſchine verletzt, er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lokomotivführer erlitt ebenfalls, jedoch leichtere Verletzungen. Zwei Reiſende wurden durch den Stoß beim Anprall wie auch durch den Schreck in Mitleidenſchaft gezogen. Die Bedienung der anderen Maſchine kam mit dem Schrecken davon.

*

Aus den Schienen geſprungen. Bei den Gleisanlagen an der Duckwitzſtraße ſprang am Donnerstag ein Eiſenbahnwagen beim Rangieren mit einer Achſe aus den Schienen. Irgendwelche Verkehrsſtockungeno der andere Folgen hatte dieſer Betriebsunfall nicht.

Die Landwehr kommt auf Urlaub

Die Bremer Landwehrmänner, die augenblicklich in Munſterlager zu einer kurzfriſtigen Uebung zuſammengezogen ſind, und über deren Dienſt die „Bremer Zeitung" vor einigen Tagen einen ausführlichen Bildbericht veröffentlichte, kommen heute nachmittag auf Urlaub. Der Urlauber-Sonderzug läuft um 18.50 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. ⊙

„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen..." Wie der Verkehrsverein Bremen mitteilt, werden ab heute die Kerzen an den Weihnachtsbäumen auf dem Bahnhofsplatz, dem Domshof, dem Grünenkamp und der Danziger Freiheit bis auf weiteres täglich von 5—11 Uhr brennen. Weiter werden am 12. Dezember und vom 19. Dezember ab täglich bis zum 1. Januar das Rathaus, die Domtürme und die Wallmühle angeſtrahlt. Am 19. Dezember konzertiert in der Zeit von 17—18 Uhr der Gaumuſikzug des RAD. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Bahnhofsplatz.

Sonderzug nach Bad Harzburg. Heute, am Sonnabend, verkehrt ein Winterſportſonderzug um 15.11 Uhr ab Bremen nach Harzburg. Näheres ſie auch in unſerem heutigen Sportteil.

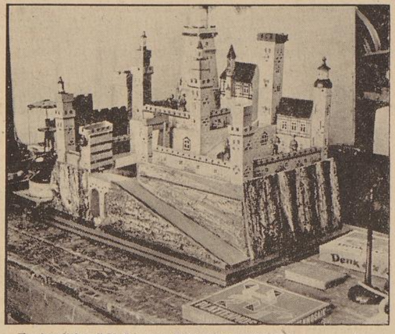
Sonntag wieder Eintopf-Gemeinſchaftseſſen

Am Sonntag findet wiederum in drei Ortsgruppen des Kreiſes Bremen der NSDAP. ein gemeinſames Eintopfeſſen mit Betreuten des WHW. ſtatt. Die Ortsgruppen Utbremen und Haſtedt haben die Betreuten ſowie Gäſte von Partei und Staat auf 12 Uhr in den Räumen der Juteſpinnerei bzw. der Reichardt-Werke (Goldina) eingeladen. Um 12.15 Uhr findet in den Centralhallen ein öffentl. Gemeinſchaftseſſen der Ortsgruppe Herdentor ſtatt, an welchem gleichfalls Betreute und Gäſte von Partei und Staat teilnehmen. Es ſpielt der Muſikzug der SA.-Standarte 75. Es wird um pünktliches Erſcheinen gebeten.

Focke-Muſeum. Der für Sonntag um 11.30 Uhr im Focke-Muſeum angeſetzte Vortrag über Medaillenkunſt muß bis nach Weihnachten verſchoben werden. Die ſonntägliche Führung um 11.30 Uhr findet in der Abteilung für Handel und Verkehr ſtatt.

Schüler: WHW.-Heinzelmännchen

Jungen helfen dem Weihnachtsmann — Vorbildliches aus der Schule an der Nordſtraße



Ein herrliches Schloß — aus drei Burgen entstanden. Sommer

Wo mag der Weihnachtsmann nur ſeine Werkſtatt haben? Dieſe Frage legten wir uns oft, als wir gerade die erſten Hoſen zerriſſen, vor. Jetzt, wo wir zwei Dutzend Jahre älter geworden ſind, finden wir endlich die Antwort auf unſere Frage. Eine der Werkſtätten des Weihnachtsmannes befindet ſich nämlich in der Schule an der Nordſtr. (Danziger Freiheit). Anfang Oktober war's, da gab der Schulleiter die Parole aus: Alle unbrauchbaren Spielſachen werden mit zur Schule gebracht und dort im Werkunterricht wieder zurechtgebaſtelt. Das war was für die Jungen. Sie durchſtöberten Keller und Böden und förderten Automobile, Bleiſoldaten, Eiſenbahnen, Pferdefuhrwerke, Karuſſells, Lagerhäuſer, Burgen, Kanonen, Roller, Schaukelpferde, Kaufmannsläden, Flugzeuge und viele andere ſchöne Spielſachen ans Tageslicht. Aber wie ſahen die Sachen aus? Verbeult und zerbrochen, ohne Farbe und verbogen. Ganz traurig waren die Jungen, als ſie dieſe Reſte ihres Spielzeugs ablieferten. Der Lehrer des Werkunterrichts Stahlhut aber nahm dankbar jedes Stückchen entgegen. Der Flugzeugmodellbau der zwei oberſten Klaſſen wurde eingeſtellt und mit viel Geduld ging es an's Ausbeſſern der Sachen. Aus zwei Rollern wurde einer gemacht, aus drei Burgen entſtand ein Schloß, aus einigen Leiterwagen entſtand ein Kaſtenwagen. Puppenſtuben und Kaufmannsläden wurden neu beklebt. Und der Erfolg dieſer Arbeit? Wenn einem nicht geſagt worden wäre, daß es ſich um ausgebeſſerte alte Sachen handele, dann hätte man manches Spielzeug als ladenneu angeſehen. So blitzte alles, ſo leuchtete alles in bunten Farben, ſo geſchmiert liefen die Roller und ſo kräftig ſtanden die edlen Zugpferde da.

Geſtern erfolgte die Uebergabe des Spielzeugs an die Ortsführung Weſten des WHW. Die Amtsleiter und Helfer waren — erſtaunt als ſie den Werkunterrichtsraum der Schule betraten und ſich hier fühlten, wie in einem großen Spielwarengeſchäft. Sieben große Körbe mußten bis obenhin gepackt werden, da erſt waren die über 150 Spielſachen eingepackt. Die Ortsgruppe Weſten wird ein Teil dieſer Spielſachen ab Dienstag in einem Schaufenſter gegenüber der Lesmona-Fabrik ausſtellen. Dann kann jeder Volksgenoſſe ſich einmal ſelbſt davon überzeugen, was aus altem Spielzeug gemacht werden kann, wenn Jungen wie die Heinzelmänner mit Luſt und Liebe ſchaffen und wenn ein Lehrer ſich mit ganzem Herzen für die Arbeit einſetzt. ⊙

Die „Schwarzen Kerle" in Bremen

Große Teile des Sperrſchulverbandes Kiel machten im Hafen I feſt

Geſtern nachmittag, kurz nach 15 Uhr, machten am Ponton im Hafen I die zum Sperrſchulverband Kiel gehörenden Minenſuchboote „M 102", „M 85" und „M 84" feſt; gut eineinhalb Stunden ſpäter trafen die zum gleichen Verbande gehörenden Räumboote „R 9", „R 15", „R 16", „R 6" und „R 12" ein. Die Minenſuchboote ſind ſchwarz wie die Nacht, deshalb werden ſie von ihren Beſatzungen auch die „Schwarzen Kerle" genannt. Die Räumboote haben die Größe eines kräftigen Motorbootes und ſind grau geſtrichen.

Zum Empfang der Boote und ihrer Beſatzungen hatten ſich Vertreter der Kriegsmarinedienſtſtelle Bremen, die Polizei und des NS.-Deutſchen Marinebundes eingefunden. Der Chef des Sperrſchulverbandes, Korvettenkapitän Iſenlar, wird im Laufe des heutigen Tages der Kriegsmarinedienſtſtelle, dem Standortkommandeur und dem Reg. Bürgermeiſter einen Beſuch abſtatten. 120 Mann der Beſatzung, in der Hauptſache Rekruten aus der Kuriſchen Nehrung, werden im Laufe des heutigen Vormittags durch KdF.-Stadtführer die Sehenswürdigkeiten unſerer Stadt gezeigt. In allen Häfen, die zum Wochenende von dem Sperrſchulverband angelaufen verden, erfolgen ſolche Stadtführungen, die den Zweck haben, das Blickfeld der jungen Matroſen zu weiten, ihnen die Schönheiten Deutſchlands zu zeigen und ſie ſo mit der großen deutſchen Vergangenheit vertraut zu machen. Auch bedeutet das Befahren der deutſchen Flüſſe natürlich für Offiziere und Bootsmänner eine praktiſche Navigationslehre.

Der Sperrſchulverband übte in den letzten Tagen in der Nordſee; die Uebungen wurden trotz des harten Schneeſturms, der eine Stärke von 7 bis 9 erreichte, für die M-Boote nicht unterbrochen. Die Räumboote wurden jedoch in den ſchützenden Hafen Helgoland kommandiert. So kommt es auch, daß der Verband in Gruppen und nicht geſchloſſen in Bremen einlief.

Der Dienſt auf den Minenſuchbooten iſt hart und entſagungsvoll im Frieden und auch im Kriege. Nicht umſonſt ſprach man in der alten Kriegsmarine bei einer Kommandierung auf ein Minenſuchboot davon, daß der Mann zum Himmelfahrtskommando abkommandiert worden ſei. Aufgabe der Minenſuchboote war es, der Hochſeeflotte und den Unterſeebooten die minenverſeuchten Seeſtraßen freizuhalten; manches Boot ſank bei Löſung dieſer Aufgaben in die Tiefe. Es iſt mehr als einmal vorgekommen, daß nacheinander mehrere Boote auf Minen liefen und daß Mariner, die ſich nach dem Untergang ihres Bootes auf ein zweites Minenſuchboot retten konnten, gleich darauf mit dieſem Boot das Seemannsgrab fanden. Die Aufgabe der Minenſuchboote iſt deshalb beſonders gefährlich, da dieſe Boote ja zunächſt über Minen in das Minenfeld laufen müſſen, bevor die Minen von den Suchgeräten an die Oberfläche gebracht werden können. Die in Bremen liegenden Boote ſind heute und Sonntag nachmittag von 14 bis 16.30 Uhr zur Beſichtigung freigegeben. ⊙

Roland mit'n Sneehoot

Quarkbüdel und die vorweihnachtliche Schneezeit in Bremen

Sommerdaags pleggt 'n woll to ſeggen, wi kriegt noch'n Gewitter mit Snee, un welke Lüde ſeggt dat ok, wenn ſe von'n natte Tuur wedder ant Huus un ehre Fro ünner de Ogen kaamt. Düſſe Dage konn man dat avers meiſt mit Recht bi us in Bremen ſeggen, de Snee de kööm ja över Bremen as'n Gewitterſchuur in de Bickbeerntied. Seeg allerbeſt ut, un wenn de welken Manns- un Froonslüde ok ſchimpen dään, över dat öble, gräſige Sneedriben, ick heff dar minen Spaß an hatt. De olen nedderlandſchen Malerslüde, de hebbt ja ſowat maalt, ick dach ſaken, dat gifft ja gar nich mehr, un nu harr jedereen, de't woll, ſo'n Bild to bekiken, jedereen weer riek, he bruukde bloß de Ogen apentomaken, un ſick de Sneefegers oder ok den fulen Roland opn Markt antokiken.

Ja, de Roland weer hellſchen fuul, de wiſch ſick nich mal den Snee vont Schild oder von ſinen Flaßkopp, un ſeeg doch rein verwagen ut mit ſien witte Pelzmützen, un ſpeel ſick op, as weer he jüſt eben von Sibirien oder Island herkamen un woll mal eben von de olen Waalfängers un Bremer Bergenfahrers vertellen.

Dat weer ehrgiſtern, as de eerſte Sneeſtorm över Bremen wegbruſen dä. Nu is dat alls al geruhiger worden. Ja, de Löwen vör de Börſe hebbt noch ſoveel von ehre Sneemützen opn Kopp, as de Schooljungens jem laten hebbt, ok de Ritterslüde vör't Raathuus dreegt noch de witte Mondierung, avers ſe treckt doch al 'n beten de Näs över all den Matſch op de Straten. So'n witten Teppich möögt de Bremers op ehre Straten nu mal nich liden. Un wenn dat in fröheren Tiden heten dä:

Erst die Arbeit...

....und dann das Vergnügen! Schmidt (2)

Dar kööm een Mann ut Bücken
mit hunnertduſend Flicken,
de konn de ganze Welt bedecken
un konn nich över de Werſer recken,

ſo kööont wi dat dar nu nich mehr bi bewenden laten, de Stratens, de Fahrbahn kann de Mann mit ſien hunnertduſend Flicken ja ok nich mehr bedecken. De Minſchheit hett opſtunns to veel Solt över, un dar gaht ja de beſten Sneeflickens von twei.

Nu is dat avers ja wedder Tied för uſe Jungens! Egens möſſen ſe jüſt ſo good ſneefree hebben as annerndaags iesfree un hitzefree. De School is woll noch keen Stünn ut, denn is de Sleden al blank, un de goden Geiſter bi dat Kriegerdenkmaal weerd ehre Freud dar an hebben, an dütt Bild vom Bremer Leben. Schüllt de Jungens ſick eerſt noch langen opholen? Schüllt ſe ſick eerſt noch mal fragen laten:

Wat geiht lütt na't Dack ropp
un kummt groot wedder daal?

Nix von dat äwat, dat klingt ja noch na School, hebbt wi gar keen Tied to. Woll weet, wo langen de Snee noch liggen deit, to troon is em in Bremen ja nich.

„Snee! Snee!", roopt de Kreihen von'n Doomtoorn daal. Roland höört dat woll, ſeggt dar avers nix to. He vertreckt bloß ſo'n beten ſien Geſicht, datt de Sneehoot em wat ſtarker op dat rechte Ohr to ſitten kummt. Un nu kannſt meiſt ſehn, wat he ſeggen will: „Is ja al langen ſneen, fallt nu bloß daal!" — — Mutt he ſinen Hoot woll noch langen drägen, amenn ſogar bit Wihnachen? Quarkbüdel.

Der Vorladungstrick

Warnung vor einem falſchen uniformierten Polizeibeamten

Am 2. Dezember erſchien in Düſſeldorf in der Wohnung eines Telegrapheninſpektors ein Mann in vollſtändiger Polizeiuniform und forderte die Frau auf, ſich ſofort zum Gericht zu begeben. Ihr Ehemann ſei wegen Deviſenvergehens in Haft genommen, ſie ſolle vernommen werden. Zur Bekräftigung übergab er der Frau einen kleinen weißen Zettel mit rotem Stempel. Beim Verlaſſen der Wohnung forderte er die Wohnungsſchlüſſel mit dem Bemerken, er müſſe einen Kollegen holen und die Wohnung durchſuchen. Er ſchloß ſelbſt ab und beide verließen das Haus. Die Frau fuhr zum Gericht, wo ſie feſtſtellte, daß die Angaben falſch waren. Gegen 13 Uhr, als ſich die Frau noch im Gericht befand, kam deren Tochter nach Hauſe. Sie fand die Wohnung geſchloſſen, der Schlüſſel ſteckte innen. In der Wohnung waren Behältniſſe mit 2-Zentimeter-Brecheiſen erbrochen, Schränke durchwühlt, Inhalt lag zum Teil auf dem Boden. Geſtohlen wurden: Bargeld, Herrenanzüge, Anzugſtoffe, Damenmäntel und -wäſche, Tiſch- und Bettwäſche. Der Täter hat, bevor er die Wohnung aufſuchte, den auf dem Telegraphenamt beſchäftigten Geſchädigten angerufen und gefragt, wann ſein Dienſt beendigt ſei, ohne einen Namen zu nennen. Beſchreibung: 38 Jahre, 1,72 Meter groß, ſchlank, auffallend blaß, mittelblonde Haare, dunkle Augen, Uniform und Ausrüſtung eines Schutzpolizeibeamten: Tſchako, ſchwarze hohe Schaftſtiefel, Brille mit Nickel- oder Silbereinfaſſung.

Falls der Täter in Bremen auftreten ſollte, wird gebeten, ſeine ſofortige Feſtnahme zu veranlaſſen.

Führerſcheinentziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Weil er unter der Einwirkung des Alkohols ſtand und trotzdem ein Kraftfahrzeug führte, wurde Hanns Jantzen, Alexanderſtr. 4, der Führerſchein entzogen.

Betrügeriſcher Zeitſchriftenwerber. Die Polizeidirektion teilt mit: Ein 24jähriger früherer kaufm. Angeſtellter wirbt unberechtigt um Abonnenten für die Zeitſchrift „Die Wehrmacht" und erſchwindelt das Bezugsgeld für 1 Jahr. Er iſt im Beſitze eines Stempels der Hamburger Werbeſtelle des Verlags „Die Wehrmacht", den er auf unrechtmäßige Weiſe erlangt hat. Vor dieſem Schwindler wird gleichfalls gewarnt. Bei ſeinem Antreffen benachrichtige man die nächſte Polizeiſtelle.

Die Handtaſche entriſſen. In der Nacht zum 10. Dezember wurde in der Faulenſtraße einer Frau gewaltſam die Handtaſche entriſſen. Der Täter und die Frau hatten vorher gemeinſam gezecht. Als dann die Frau im Begriff war, mit einem anderen Manne fortzugehen, wurde ihr von dem erſten Begleiter die Handtaſche entriſſen.

Ueberhängende Schneedecken gefährden den Verkehr, daher veranlaßte die Polizei am Freitag an zahlreichen Stellen der Stadt, daß derartige auf Dächern, Simſen und Veranden nach der Straße zu überhängende Schneedecken abgeſtoßen wurden, ehe ſie herunterfielen und dadurch Schaden anrichteten. ×

„Liebe in der Lerchengaſſe"

Der große Erfolg der Weihnachtsoperette im Bremer Staatstheater

Wirklich, auf alles andere war man eher gefaßt, als daß kurz vorm dreipaarigen happy end noch Georg Schmidt auf der Bildfläche erſcheinen würde. Sein Name ſtand zwar im Programm, aber wer dachte daran noch, vor allem ſeitdem der vielgewandte Meiſtermaleranwärter Wendolin Pollinger (Fritz Geiger) ſich in faſt ſchickſalherausfordernder Verkleidung in die Küche der ehrſamen, aber wieder Eheſtandsfreuden witternden Witwe Euphroſyne Schnakenbrück (Charlotte Förſter) gewagt hatte, um einen letzten Verſuch zu machen, alles zum Guten zu kehren. Da erſcheint wirklich und leibhaftig Georg Schmidt als „fremder Seemann", als — aber nein! Das Perſonenverzeichnis verzichtet auf nähere Identifikation, zweifellos, weil „er" ja ſchon ſeit acht Jahren gerichtsnotoriſch tot iſt. Wir ſagen auch nicht, als was er kommt, um nicht zu verraten, was bei der Erſtaufführung dieſer „Liebe in der Lerchengaſſe" das zwerchfellerſchütterndſte Lachen bewirkte, das das ehrwürdige Bremer Staatstheater ſeit langem, ſeit ſehr langem erlebt hat. Es genüge, daß Georg Schmidts Auftreten — bewährt in ſämtlichen Windſtärken, handfeſt und gewürzt mit waſchechtem Hamburger Waſſerkantendeutſch — alles über den Haufen warf: ſämtliche Löſungen, die im Zuſchauerraum ſich ſchon jeder nach ſeiner Auffaſſung der Geſetze der Operetten-Wahrſcheinlichkeitsrechnung zurechtgelegt hatte; dazu Ziel und Zweck des im Grunde hahnebüchenen Tricks der reſoluten Nichte Thereſe (Manny Bremer), die ihren noch nicht geheirateten, aber ſchon bedenklich bepantoffelten Wendolin Pollinger in beſagte Verkleidung und zu ausgiebigem Alkohol-, Spuck- und Fluch-Training zwingt; und ſchließlich die elegiſche Verzweiflung des feinbeſaiteten jungen Dichters und Bibliothekars Ludwig Heller (Hans Gleixner), der daher im letzten Augenblick doch noch zu ſeiner Erbſchaft und zu ſeinem lieben Geheimratstöcherlein Charlotte (Maria Bertazzoni) kommt.

Da ſchließlich auch die noch immer liebeshungrige Witwe Euphroſyne Schnakenbrück bekommt, — nicht, was ſie will, ſondern, was ſie hat, und die charmante Primaballerina Madeleine Chauchat (Marthel Wendt) ſich im Schlußbild beſeligt an ihren „väterlichen Freund", den Reichsgrafen von Sterneck (Heinrich Kaſtner) lehnt, ſind in der Lerchengaſſe endlich vier Paare glücklich geworden.

Mehr konnte man wirklich von einer abendfüllenden Operette und von Hermann Hermeckes librettiſtiſchem Geſchick nicht verlangen. Zumal viel luſtige Verwicklungen, Zufälle und Mißverſtändniſſe die Handlung ſchier unentwirrbar ſich hatten verdichten laſſen. Hermann Hermecke verſteht ſein Handwerk, im Schürzen der Spannungen, im Würzen der Pointen und im Finden viel netter Lied- und Schlagertexte. Dazu macht Arno Vetterling eine Muſik, die bald den herzlich-gemütvollen Biedermeier-Ton trifft, der augenblicklich in Operette und Singſpiel gut im Kurs ſteht, bald durch friſche Rhythmen und ſpritzige Melodien zündet. Beiden iſt ſo recht eine Miſchung gelungen, über deren Güte und Reichhaltigkeit ſich weder Ohr, Herz und Gemüt noch Lachmuskeln beklagen können.

Sonſt wäre dieſe „Liebe in der Lerchengaſſe" auch nicht der augenblicklich ſtürmiſch umjubelte Erfolg vieler deutſcher Bühnen geworden. Ihren Bremer Erfolg verdankt ſie aber auch viel der gewandten und ſchmiſſigen Führung durch Heinrich Kaſtner (Regie) und Alfred Habermehl (Muſik). Und dem ungemein lebendigen Spiel unſerer Künſtler! Denn von dem vielen, Dakapo verlangenden Beifall nach vielen Nummern dürfen Maria Bertazzoni, Manny Bremer und Marthel Wendt, Hans Gleixner, Fritz Geiger und Heinrich Kaſtner viel auf das Konto ihrer temperamentvollen Darſtellung und ihres ſehr ſchönen Singens buchen. Gleichfalls famos in Haltung und Zeichnung Hans Gerlachs Hofrat Franz Xaver Zibelius, Philipp Orlemanns Notar Ignaz Grammelhuber und Marlene Weidens Haushälterin Veronika. Th. Schlonſkis idylliſche Bühnenbilder und die farbfrohen Koſtüme (Franz Ahlke, Annemarie Rohde) hoben die Stimmung beträchtlich.

Wie ſchon im „Oberſteiger" fanden die Tanzeinlagen, von Walther Junk einſtudiert, beſonderen Anklang: die feinen Einfälle „Spieluhr" (H. Gedicke, Tr. Büchenhagen, A. Schloh) und „Klatſchbaſen", das bezaubernd leichtflüſſige „Pizzikato" Etta Janſſens und das von Irmgard Zabel ſehr ſchön geführte Matroſentanz-Enſemble.

Der Erfolg der erſten Aufführung bewies, daß die „Liebe in der Lerchengaſſe" die Bremer Weihnachtsoperette iſt. Dr. Fritz Piersig

Sonatenabend im „Muſeum"

Friedrich Henkel — Gerhard Richter

Zwei aufſtrebende Bremer Soliſten vereinten ſich an dieſem Abend zur Aufführung anſpruchsvoller Konzertwerke von Beethoven, Schumann und Dvorák. Die Mißgunſt des Wetters hatte ihnen leider nur einen kleinen, dafür aber um ſo aufmerkſamer verfolgenden Zuhörerkreis gelaſſen, der dem ehrlichen und bereits von ſchönem Erfolg begleiteten Bemühen der beiden Geſtalter einen Beifall nicht veragte. Friedrich Henkel verfügt über eine beachtliche techniſche Fertigkeit im Violinſpiel. Wenn ſein Bogenſtrich auch meiſt noch zu eng mit der Saite verhaftet iſt, um einen vollends gelöſten, blühenden Klang zu erzielen, ſo vermochte er doch manche Schwelltöne (Adagio der C-moll-Sonate von Beethoven) ſchön beſeelt zu entwickeln und beſonders in den Allegro-Sätzen durch kräftig und ausdrucksvoll geführten Strich Schwung und klangvolle Muſikalität zu erzeugen. Wir denken dabei vor allem an das prächtig muſizierte Allegro agitato aus der Cis-moll-Sonate von Georg Schumann oder das gut durchdachte Allegro molto aus der F-dur-Sonate von Dvorák. Gerhard Richter bewies als Partner am Flügel eine ausgezeichnete Geläufigkeit bei weichem Anchlag, die allerdings nicht immer vollkommen mit den techniſchen Anſprüchen (Schumann!) Schritt hielt. Sein ſehr ausgeprägter Geſtaltungswille — dem etwas mehr mimiſche Zurückhaltung anzuraten iſt — dirigierte die Entwicklung der Vorträge. Man gewann den Eindruck, vor allem in den langſamen Sätzen, daß ein reſtloſes inneres Uebereinſtimmen beider Künſtler in bezug auf die geiſtige Durchformung der Werke noch nicht vorhanden war; es mag aber auch daran liegen, daß beide vollauf von der Meiſterung der techniſchen Anforderungen in Anſpruch genommen waren, die, wie geſagt, teilweiſe nicht gering waren. Man nahm aber die Ueberzeugung mit, daß vor beiden Soliſten noch ein erfolgreicher Weg der fortſchreitenden techniſchen und geſtaltenden Reifung liegt.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Motette im Dom

Weihnachtsoratorium von Bach

Ein Zuhörerkreis, der den weiten Raum des Domes bis auf den letzten Platz füllte, nahm das Geſchenk dieſes 141. Motettenkonzerts andächtig entgegen. Richard Lieſche hatte wieder aus dem echsteiligen Kantatenzyklus des Weihnachtsoratoriums von Johann Seb. Bach die beiden erſten Teile entnommen und ließ in einer meiſterlich durchgeformten Aufführung alle erhebende, lichte Schönheit und volkstümliche Friſche des Werkes ſchlicht für ſich ſprechen. Chor und Orcheſter ſind ſchon ſo ſtark mit der Bachſchen Klang- und Geiſteswelt verwachſen, daß eine einheitliche Grundlage der Wiedergabe, des Aufführungsſtiles und des Aufführungswertes unter der ſtändig formenden Führung Lieſches gewährleiſtet iſt. So ließ die ſeelenvolle Ausdeutung der Choräle im Vortrag des Domchores, die ſchwebende, blutvolle Ausweitung und Vertiefung der Geſänge durch die Inſtrumente des Bremer Konzertorcheſters und der Herren Harjes (Flöte), Schmiedecke (Oboe d'amore), Schwark (Oboe), Barfuß (Engliſch Horn), Bode, Röhrs und Winter (Trompeten) keinen Wunſch, den man an die Interpretation eines von ſchönſter weihnachtlicher Stimmung getragenen Werkes ſtellen kann, offen. Wunderbar in ihrer ſchlichten Innigkeit erklang vor allem die Choralſtrophe „Er iſt auf Erden kommen arm", von den Sopranſtimmen des Chores geſungen und von der ſehr muſikaliſch empfindenden Geſtaltung eines prachtvollen Baſſes (Friedrich W. Härtel, Leipzig) in frommer Betrachtung ergänzt. Henriette Lehne, Berlin, ſang die Altpartien mit warmer, ausgeglichener Klanggebung und edler Führung, Karl Franke, Hannover (Tenor) und Mimi Kittner (Sopran) waren die weiteren, oft bewährten Geſangsſoliſten. An der Orgel ſaß Wilhelm Evers. Die Aufführung, von der nur der erſte Teil betrachtet werden konnte, hinterließ tiefſten Eindruck. wl.

Opernuraufführung in Bremen. Nachdem vor 25 Jahren das Staatstheater in Bremen die Jugendoper von E. Wolf-Ferrari „Aſchenbrödel" mit großem Erfolg uraufgeführt hatte, wird am 18. Dezember die völlige Neubearbeitung dieſer Oper zur Uraufführung kommen. Die muſikaliſche Leitung liegt in Händen von Etti Zimmer, die Spielleitung hat Herbert Decker.

Operntextbücher von „KdF." Seitdem die kulturellen Maßnahmen der Deutſchen Arbeitsfront vor allem auch jedem Werktätigen einen Opernbeſuch ermöglichen, hat es ſich als notwendig erwieſen, daß ſich die muſikaliſch nicht vorgebildeten Volksgenoſſen vor ihrem Opernbeſuch mit dem aufgeführten Werk inhaltlich vertraut machen. So ſind jetzt im Einvernehmen mit dem Amt „Feierabend" der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" im Verlag Wernitz-Berlin Operntextbücher erſchienen, deren Preis nur 15 Pfennig beträgt. Bisher liegen uns u. a. vor: „Cosi fan tutte", „Fidelio", „Freiſchütz", „Fliegender Holländer", „Tannhäuſer", „Lohengrin", „Waffenſchmied", „Zar und Zimmermann", „Luſtige Weiber", „Traviata" und „Barbier von Sevilla".

Neues Kammerſpielhaus in Berlin. Berlin wird zu Weihnachten ein neues Kammerſpielhaus erhalten. Das Kleine Theater Unter den Linden, das ſeit mehreren Jahren nicht mehr regelmäßig beſpielt wurde, wird nach einer vollſtändigen Neugeſtaltung am 23. Dezember wiedereröffnet werden. Zur Eröffnung geht Oscar Wildes Komödie „Lady Windermeres Fächer" in Szene. Die Rolle der Mrs. Erlynne ſpielt Hilde Hildebrand.

Eugeniſche Geſellſchaft in Coimbra gegründet. Zum Jubiläum der portugieſiſchen Univerſität Coimbra fand die feſtliche Eröffnungsſitzung der neugegründeten Geſellſchaft für eugeniſche Forſchungen ſtatt. Dabei hielt der bekannte deutſche Eugeniker Profeſſor Eugen Fiſcher-Berlin eine Anſprache, in der er die Univerſität zu dieſer Gründung beglückwünſchte.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend

Kalbfleisch, mit Schwarzwurzeln und Kartoffeln

Kalbfleisch wird in Würfel geschnitten, in Margarine von allen Seiten hellangebräunt, heißes Wasser aufgefüllt. Die geputzten, in Stücke geschnittenen Schwarzwurzeln gibt man dazu. Wenn beides fast weich ist, die in Stücke geschnittenen Kartoffeln. Wenn nötig mit Mehl binden und abschmecken.

Sonntag

Eintopf. Wildragouttopf mit Pilzen

Hasenläufe werden in Stücke geschlagen, mit Speckwürfeln angebräunt, Zwiebeln und kleingeschnittenes Suppengemüse dazugegeben, heißes Wasser aufgefüllt und fast weichschmoren lassen, dann gibt man die Kartoffelstücke hinein und wenn diese gar sind, eine Portion Pfifferlinge.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Kunsthandwerkliche Weihnachtsschau

Wie alljährlich veranstalten auch diesmal wieder die Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen der Gedok-Ortsgruppe Bremen eine Weihnachtsausstellung kunsthandwerklicher Arbeiten, die zwar in diesem Jahre nicht den gewohnten Umfang, dafür aber die gleiche Vielseitigkeit aufweist. Die Ausstellung wurde gestern vormittag im Gedokraum, Sögestraße, eröffnet; sie ist vormittags von 11 bis 13½ Uhr, am kommenden Sonntag auch nachmittags von 16 bis 18½ Uhr geöffnet. Schon am Eröffnungstag hatten sich die einzelnen Auslagen ziemlich gelichtet; es wurde, wie es auch dem Sinn dieser Verkaufsausstellung zur Förderung der ausstellenden Gedok-Mitglieder entspricht, eifrig unter den vielen schönen, gut gearbeiteten und praktischen Sachen gewählt, die sich so gut zum Weihnachtsfest verschenken lassen. Seien es die Handarbeiten, darunter besonders kunstvolle Taftsteppereien, Spitzenhäkeleien und Strickereien, die haltbaren und geschmackvollen Webstoffe, -läufer oder -decken, die reizenden Wachstuchapplikationen auf allerlei praktischen Gegenständen für das Kinderzimmer, die neuartigen Wachstuchmalereien, oder die vielen hübschen Weihnachtskarten, geschmückt mit handkolorierten Holzstichen oder feinen Radierungen, die Schmuck- und Gebrauchsgegenstände in kunstvoller Keramik, die originellen, aus Seidenpapier ausgeschnittenen und kolorierten Blumenbilder und endlich die Erinnerung, daß eine gute Photographie auch ein wertvolles Weihnachtsgeschenk ist. Wir können an dieser Stelle nicht jedes einzelne Ausstellungsstück anführen, sondern nur den Hinweis geben, daß die von vielen Bremern alljährlich mit Interesse erwartete Weihnachtsschau jetzt zu besichtigen und noch lange nicht ausverkauft ist. wl.

Der Bürgerverein für die westliche Vorstadt hielt im „Kaffee zur Post" seine Monatsversammlung ab, deren wichtigste Punkte kulturelle und heimatliche Fragen behandelten. Nach Erledigung verschiedener Punkte gab A. Kück einen Bericht über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft bremischer Bürgervereine, dem wir als wichtigste Tatsache die Eingliederung der Bürgervereine als Fachgruppe 8 in der NS.-Kulturgemeinde „Volkstum und Heimat" entnehmen. Anschließend an dem Vortrag des Vereinsführers A. Sarkander über das Bremer Staatsarchiv wurde die Frage der Verbindung der Waller Vorstadt mit dem Findorffviertel erörtert. Die zunehmende Bebauung auf beiden Seiten der Bremen—Hamburger Bahn lassen sowohl Ausbau der Straßenbahnlinie als auch Unterführung des Bahndammes als dringlich erscheinen. Ob die vorgesehene Zuwegung zur Reichs-Autobahn der gewünschten Zuwegung zum Bürgerpark entspricht, bleibt abzuwarten. Eine Eingabe an das Straßen- und Brückenbauamt soll die Angelegenheit weiter fördern. Von einer Aussprache mit Prof. Gorsemann, dessen Kunstwerk Wisent auf der Weltausstellung in Paris bekanntlich mit dem Grand Prix ausgezeichnet wurde, berichtete der Vereinsführer. Man ist in Kreisen des Bürgervereins und [illegible] Vorstadt der Ansicht, daß nicht unbedingt alle Kunstwerke in den Mittelpunkt der Stadt gehören. So z. B. wäre für obengenanntes Kunstwerk der Wilhelm-Decker-Park die geeignete Stätte, für den Schöpfer als Sohn der Waller Vorstadt schönste Ehrung. Mit einem Führergedenken beendete A. Sarkander den ersten Teil der Versammlung. Den unterhaltenden Teil füllte der Musikzug des Deutschen Roten Kreuzes, Bez.-Kol.-Abt. Bremen, bestens aus. Die munteren, gute Schulung verratenden Märsche und Weisen fanden dankbare Hörer, die mit Beifall nicht kargten. Dieser wurde in gleicher Art dem Vortragenden plattdeutscher Schnurren und Begebenheiten zuteil. [20

Sachen zum Lachen

Wie sich der kleine Max das Lied: „Das muß ein schlechter Müller sein!" vorstellt.

Feiertagsausgleich, nicht Doppelzahlung

Richtlinien für die Durchführung der Anordnung über die Bezahlung der Feiertage

Zu der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Bezahlung der Feiertage veröffentlicht Ministerialrat Dr. Steinmann vom Reichsarbeitsministerium in der „Ortskrankenkasse" einen ausführlichen Kommentar, der für die Durchführung der Anordnung deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil weitere Durchführungsbestimmungen wenigstens in allernächster Zeit noch nicht zu erwarten sind

Der Referent stellt fest, daß die Anordnung dem Personenkreis zugute kommt, für den bisher der Lohn an Wochenfeiertagen nicht weiter bezahlt wurde, d. h. den im Tage- oder Stundenlohn beschäftigten Gefolgschaftsmitgliedern. Sie erfaßt dagegen nicht Jahres-, Monats- und Wochenlohnempfänger, die ohnedies durch einen Wochenfeiertag keinen Ausfall erleiden, wie z. B. Angestellte, Hausgehilfen und große Teile der in der Landwirtschaft beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder. Die Anordnung findet im übrigen auf alle Gefolgschaftsangehörigen Anwendung. Zwischen ständigen und unständigen Gefolgschaftsangehörigen macht das Gesetz ebenfalls keinen Unterschied. Auf Personen, die an dem fraglichen Wochenfeiertag in Arbeit standen, müssen die Grundsätze Anwendung finden. Eingeschlossen sind ferner auch die Betriebsarbeiter der Hausgewerbetreibenden. Die Heimarbeiter erfaßt die Verordnung dagegen ebenso wenig wie das Gesetz über die Lohnzahlung am 1. Mai. Es wird jedoch erwartet, daß auch in der Heimarbeit dem Grundgedanken der Anordnung, soweit nicht zwingende Gründe entgegenstehen, nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

Als Lohn ist der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen. Für kurzarbeitende Betriebe sind dies die entsprechenden Kurzarbeiterlöhne. Den Akkordarbeitern ist der durchschnittliche Arbeitsverdienst ihrer Gruppe zu zahlen. Ein Feiertagszuschlag kommt in keinem Falle für die an diesem Tage nichtbeschäftigten Gefolgschaftsangehörigen in Betracht. Auch Ueberstunden, soweit sie in dem Betrieb nicht regelmäßig geleistet werden, sind nicht zu bezahlen. Fällt der Feiertag auf einen Sonnabend, wie in diesem Jahre der 1. Weihnachtsfeiertag, so ist nur die am Sonnabend im Betriebe übliche Arbeitszeit abzugelten. Weihnachtsgratifikationen können in aller Regel nicht als Bezahlung angesehen werden, sie sind eine Anerkennung für die Mitarbeit in der zurückliegenden Zeit. Ihre Umdeutung in eine Bezahlung der Weihnachtsfeiertage und ihre Anrechnung auf den Lohn würden mit dem Wesen derartiger Sonderzuwendungen nicht vereinbar sein. Für Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, ist auch nach der Anordnung kein Lohn zu zahlen. Für die an einem Wochenfeiertag beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder gelten die allgemeinen gesetzlichen, tariflichen oder sonstigen Bestimmungen hinsichtlich des Anspruches auf Lohn und des etwaigen Feiertagszuschlags. Hier kommt die Anordnung nicht in Betracht. Der an einem Feiertage arbeitende Gefolgsmann kann also auch nicht neben seinem Arbeitsverdienst für den Feiertag noch auf Grund der Anordnung Lohn verlangen. Die Anordnung will einen Feiertagsausgleich, nicht Doppelbezahlung gewährleisten. Arbeitet ein Gefolgsmann allerdings an einem Feiertag nur kürzer als die für den fraglichen Wochentag übliche normale Arbeitszeit, so kann er eine Auffüllung seines Lohnes auf den Lohn für die regelmäßige betriebliche Arbeitszeit beanspruchen.

Die Fortzahlung des Lohnes ist nach der Anordnung nicht an einen Ausgleich durch Vor- oder Nacharbeit geknüpft. Es liegt deshalb auch nicht im Machtbereich des Betriebsführers, etwa durch Betriebsordnung ein Abverdienen des Lohnes für den Wochenfeiertag vorzusehen. Das gilt auch für etwaige Vereinbarungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Soweit in diesem Jahre in Erwartung einer ähnlichen Regelung wie in den Vorjahren etwa vorgearbeitet worden ist, muß der Lohn für die vorgearbeiteten Stunden den Gefolgschaftsmitgliedern neben dem Lohn für den 1. Weihnachtsfeiertag vergütet werden. Soweit der Arbeitsanfall im Betrieb es erforderlich macht, für die durch einen Feiertag ausfallende Arbeitszeit einen Ausgleich durch Mehrarbeit an anderen Tagen zu suchen, bleibt dies dem Betriebsführer in den Grenzen der Arbeitszeitordnung gegen Bezahlung des Lohnes und des etwaigen Mehrarbeitszuschlages selbstverständlich offen. Eine Verrechnung auf den nach der Anordnung zu zahlenden Feiertagslohn findet jedoch nicht statt.

Die Anordnung muß ihre natürliche Grenze dort finden, wo sie nach der wirtschaftlichen Lage des Betriebes ausnahmsweise undurchführbar ist. Soweit hiernach zwingende Gründe eine Ausnahme erfordern, ist der Reichsarbeitsminister zur Genehmigung ermächtigt.

Es geht jeden an

Grundsätzlich rechts fahren — aber nur links überholen

Wohl mit die meisten Verkehrsunfälle haben sich bisher beim Ueberholen ereignet. Der Führer eines langsamen Fahrzeuges, um nur ein alltägliches Beispiel herauszugreifen, trudelte gewöhnlich acht- und sorglos in der Straßenmitte — so wurde später von der Polizei festgestellt — obwohl er bis zur rechten Bordkante 2, 3 und mehr Meter Platz hatte; ein schnellerer Wagen setzte zum Ueberholen an, geriet dabei in die Fahrbahn des entgegenflutenden Verkehrs, das langsame Fahrzeug wich nicht von der Straßenmitte und schon war das Unglück da!

Man könnte dazu bemerken, daß nur dann überholt werden darf, wenn es die Straßenlage und die Uebersichtlichkeit gestatten. Das ist die einzig richtige Ansicht, nach der sich auch die vorsichtigen und vernünftigen Fahrer verhalten, aber, aber — — dann gerät der ganze Fahrverkehr ins Stocken. Oft kann man in Großstädten oder auch auf Landstraßen beobachten, daß auf 100 Meter eine lange Fahrzeugkolonne unfreiwillig zusammenklebt, voran hübsch inmitten der Fahrbahn in langsamem Zuckeltrab ein schwer beladenes Pferdefuhrwerk oder ein langsamer Trecker, hinter ihnen eine Schar vorsichtiger, aber mit Recht schimpfender Fahrer in einem Troß schneller Wagen. Die zügige Fahrweise, wie sie besonders in der Großstadt gedacht ist, geht an der Gedankenlosigkeit oder vielleicht auch am Eigensinn eines rücksichtslosen Fahrzeuglenkers flöten!

Mit diesem Uebelstand, dem abzuhelfen bisher keine richtige Handhabe vorhanden war, wird vom ersten Januar ab endgültig aufgeräumt werden. Ganz klar schreibt jetzt der § 8 der neuen Straßenverkehrs-Ordnung vor, daß Führer von Fahrzeugen — soweit nicht wirklich besondere Umstände es verhindern — ausschließlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren haben. Die linke Seite darf nur zum Ueberholen benutzt werden. In einem besonderen Satz wird in der Verordnung mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß langsam fahrende Fahrzeuge stets die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten haben. Diese Bestimmung gilt übrigens auch für die Einbahnstraßen. Jeder gewissenhafte Fahrer wird es auch als seine Pflicht halten, auf unübersichtlichen Strecken nur äußerst rechts zu fahren und nicht zu überholen.

Nur so kann es vermieden werden, daß ein Fahrer auf den sträflichen und dummen Gedanken kommt, auch einmal rechts zu überholen; wenn sich jeder streng an die Vorschrift hält, äußerst rechts zu fahren, dann kann man an einem langsamen Fahrzeug nur noch links vorbei, wie es in der Verordnung vorgeschrieben ist.

Und noch eines ist beim Ueberholen sehr wichtig: Während des Ueberholens darf der Führer des langsamen Fahrzeuges nicht etwa „beleidigt sein" und durch starkes Gasgeben die Leistungsfähigkeit seines Fahrzeuges unter Beweis zu stellen versuchen. „Führer eingeholter Fahrzeuge dürfen ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen". Diese Vorschrift will das gefahrbergende „Wettfahren" unterbinden, das leider zu oft von gewissenlosen Fahrern provoziert wird. Aus dem oben Gesagten ergibt sich also die Schlußfolgerung: „Fahre immer äußerst rechts und überhole nur links!"

Schnee, der den Tod brachte

Die tägliche Unfallchronik — Radfahrer tödlich verunglückt

Im Zusammenhang mit dem augenblicklich herrschenden Schneewetter kam es am Donnerstag zu einem tödlichen Unfall. Gegen 23 Uhr fuhr ein in Bremen bei einem größeren Industriewerk beschäftigter Meister, der in Arsten wohnt, auf seinem Rad heimwärts. Als er in die Straße Arster Damm eingebogen war, wo große Schneeverwehungen das Radfahren fast unmöglich machten, kam ihm von Arsten her ein Lastzug entgegen, dessen Fahrer schon von weitem bemerkte, daß der Radfahrer große Mühe hatte, mit seinem Rad vorwärtszukommen. Der Lastzugfahrer verminderte daher seine Geschwindigkeit als er näher an den Radfahrer herankam, er fuhr jedoch weiter, weil er wohl annahm, der Radfahrer würde noch rechtzeitig abgestiegen sein. Etwa 30 Meter nach dem Vorbeifahren hielt der Lastzugführer sein Fahrzeug jedoch an, um nachzusehen, ob der Radfahrer wohl abgestiegen sei oder nicht. Jetzt stellte der Kraftfahrer fest, daß der Radfahrer angefahren worden war und besinnungslos auf der Fahrbahn lag. Der Kopf wies eine sehr schwere Verletzung auf; bei näherem Nachsuchen wurden auch am Trittbrett des Lastzuges blutige Spuren gefunden. Der Verletzte starb wenige Minuten nach dem Unfall.

Bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen hatte sich an der Ecke Liegnitz- und Gogräfenstraße am 16. November um 5.40 Uhr ein Radfahrer beim Sturz vom Rad eine Brust- und Fingerquetschung zugezogen. Der Fahrer des Kraftwagens sowie etwaige Zeugen dieses Unfalles werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden.

Ein Zeuge eines Verkehrsunfalles, der sich am 14. November an der Ecke der Schwachhauser Heerstraße und der Friedhofstraße ereignete, wird jetzt noch von der Polizei gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden. Es handelt sich um den Zeugen, der damals einen hellen Mantel trug und angeblich in der Bismarckstraße wohnt.

Bei einem sehr bedauerlichen Verkehrsunfall wurde ein Radfahrer, die ein künstliches Bein trägt, so verletzt, daß er mit dem Krankenwagen fortgebracht werden mußte. Der Radfahrer fuhr am Mittwoch um 7 Uhr durch die Liegnitzstraße in Richtung zur Weserwerft. Vor der Werft herrschte zu dieser Zeit ein lebhafter Radfahrerverkehr. Der Radfahrer, der rechts ein künstliches Bein trägt, wurde nun hier von einem anderen Radfahrer überholt, der kurz darauf vor dem Ueberholten scharf rechts heranfuhr und plötzlich anhielt. Infolge der Beinbehinderung konnte der überholte Radfahrer nicht mehr rechtzeitig genug bremsen und fuhr gegen das andere Rad, wobei dieser Radfahrer unglücklicherweise nach rechts auf die Seite fiel, auf der er das künstliche Bein besitzt. Beim Aufschlagen zog er sich Prellungen zu, die es notwendig machten, daß der Gestürzte sofort einem Arzt zugeführt werden mußte. Der angefahrene Radfahrer hat sich unerkannt entfernt, er wie auch alle Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer Nr. 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden.

Ein Lieferwagen stieß am Donnerstag um 15.35 Uhr vor der Einfahrt zum Hafen I (Korffsdeich-Hafenstraße) infolge der Fahrbahnglätte mit einem entgegengesetzt aus dem Hafen kommenden Lastkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Weil er erst im letzten Augenblick sein Abbiegezeichen gab und dann nach links seine Fahrtrichtung veränderte, verursachte am Donnerstag um 17.45 Uhr der Fahrer eines Lastkraftwagens in der Doventorstraße einen Verkehrsunfall. Der Lastkraftwagen fuhr in Richtung zur Stadt. In der Doventorstraße wollte der Fahrer sein Fahrzeug auf ein auf der linken Seite befindliches Grundstück bringen. Ein nachfolgender Kraftradfahrer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, fuhr auf den Lastkraftwagen auf und stürzte, wobei er sich Verletzungen zuzog. X

Hohes Alter. Friedrich Rosenkranz, Alter Postweg 301, kann am heutigen Tage seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner 9 Kinder und 17 Enkelkinder bei guter Gesundheit feiern.

40jähriges Dienstjubiläum. Prokurist Carl Nöchel, Clausthalerstraße 22, kann heute auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Firma J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 120/122, zurückblicken.

Silberhochzeit und Geschäftsjubiläum. Am morgigen Tage kann das Ehepaar W. Lehmkuhl, Kornstraße 401, das Fest der silbernen Hochzeit und das 25jährige Geschäftsjubiläum feiern.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Frl. Anna Harms, Waller Heerstraße 185/87, und Friedrich Tönsmeyer, Spichernstraße 10 können am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: AG „Weser", zurückblicken.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Osten. Die Amtswalterinnen kommen heute, Sonnabend, 16.10 Uhr, nach der Aufbauschule, Hamburger Straße. Liederblätter mitbringen. Die Zellenfrauenleiterinnen können noch Karten bekommen für unser Fest „Dem Fröhlichen gehört die Welt" am Montag zwischen 10—13 Uhr, Hamburger Straße 115.

Ortsgruppe Utbremen. Auf dem Fest „Dem Fröhlichen gehört die Welt" wurden 1 Paar Gummischuhe verwechselt. Wir bitten, die Schuhe Landwehrstraße 107 umzutauschen.

Ortsgruppe Osterholz. Dienstag, 14. Dez., 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im Gesellschaftshaus. Da wichtige Mitteilung, möglichst vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Die Zellenfrauenleiterinnen müssen unbedingt sofort in der Geschäftsstelle abrechnen.

Hitler-Jugend

BDM.-Ring VI/75. Heute abend um 20 Uhr findet in der Schule an der Delmestraße ein Elternabend des Mädelringes VI/75 statt. Die Mädel treten um 19.45 Uhr vor der Schule an.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Ostertor-Altstadt. Heute, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in Lührs Gaststätte, Katharinenstraße.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Altstadt: Am Sonnabend, dem 11. Dezember um 15 Uhr wird für alle Kinder der Ortsgruppe das Märchenspiel mit Musik „Das Tränenbäumchen" aufgeführt, und zwar im Saal des Kaffee „Central", Knochenhauerstraße. Und Dienstag, 14. Dezember um 15 Uhr im Saal des „Museum", am Domshof. Der Eintritt ist für WHW.-Betreute mit Ausweis frei. 2. Vorstellung um 17 Uhr. In der zweiten Vorstellung können sich auch Nichtbetreute anschließen gegen einen Unkostenbeitrag von 10 Pfg.

Ortsführung Walle. Ausgabe von Fischgutscheinen am Montag, 13. Dez., Nr. 1—1500 von 8—13 Uhr; Dienstag, 14. Dez., Nr. 1501—3500 von 8—13 Uhr.

Ortsführung Findorff. Morgen ab 10 Uhr Pfundspendensammlung. Hausfrauen! Versorgt euch heute noch mit Spenden!

Ortsführung Utbremen. Am Sonntag, 12. d. M., vormittags 10 Uhr, sammeln BDM.-Mädel in unserer Ortsgruppe Spielzeug für unsere bedürftigen Kinder. Hausfrauen! Was ihr glaubt, an Spielzeug entbehren zu können, legt bitte bereit. Lachende Kinderaugen danken euch dafür.

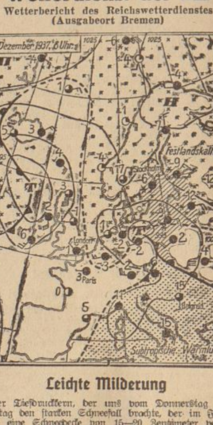
Die nächste Zellenwaltersitzung findet bereits am Montag, 13. Dez., in der Lloydstraße 44 statt. An diesem Abend sind unbedingt die Eintopflisten mitzubringen und die gesammelten Beträge abzurechnen. Die noch fehlenden Listen für die Weihnachtsfeier sind ebenfalls Montag einzureichen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonnabend, 11. Dezember: 6.10 Weckruf, Morgenspruch. Wetter. Anschließend: Leibesübungen! 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Olympisches Dorf — olympischer Friede. Eine Erinnerung an die XI. Olympiade in Berlin. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. Märsche aus alter und neuer Zeit. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktberichte. 15.20 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 15.50 Eisbericht. 16.00 Bunte Melodien. 18.00 Kamrad, weißt du noch? Wir ritten auf Paris. Wandsbeker Husaren erzählen. 18.25 Deutsche Märsche (Schallaufnahmen). 18.50 Wetter. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Muntere Weisen. 19.55 Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Wir lustigen Hannoveraner. Frohe Laune an der Leine. 22.00 Nachrichten. 22.30 Juan Llossas spielt zum Tanz. 23.15 Wir spielen zum Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Leichte Milderung

Der Tiefdruckkern, der uns vom Donnerstag zum Freitag den starken Schneefall brachte, der im Flachland eine Schneedecke von 15—20 Zentimeter verursachte, lag gestern über der mittleren Ostsee. Oestlich der Elbe fiel weiter verbreitet Schnee, während es in unserem Bezirk nur noch vereinzelt zu Schneeschauern kam. Die Temperatur stieg tagsüber bis zum Gefrierpunkt an. In den kommenden Nächten ist besonders bei stärkerem Aufklaren mit Nachtfrostverschärfung zu rechnen. Da im Laufe des heutigen Tages ein schwacher Hochdruckkeil, der von den über Irland liegenden und nach Mitteleuropa vordringenden Tiefdruckgebiets nach Südosten abgedrängt wird, über unserem Bezirk schwenkt, müssen wir vorübergehend mit Aufreißen der Bewölkung rechnen. Dieses wird jedoch nur von kurzer Dauer sein, da dann neue Aufgleitbewölkung aufziehen wird, die im Südwesten Regen, im Nordosten Schnee bringt.

Witterungstabelle vom 10. Dez. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	750.5	754.2	755.0
Temper. i. Celsius	—1.1	—0.0	—0.8
Feuchtigkeit.....	89%	92%	97%
Windstärke	NNW 5	WSW 4	WSW 3
Wetter	Nachschnee	Nachschnee	Nachschnee
Temperatur maximum	0.2	Niederschlag	—.—
minimum	—4.2	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 11. Dezember: Ueber Südost rückdrehende Winde, örtlich Morgennebel. Vorübergehend aufheiternd, dann wieder Bewölkungszunahme mit einsetzenden Niederschlägen, Tagestemperaturen um null Grad, mäßiger bis starker Nachtfrost, Glatteisgefahr.

Aussichten für den 12. Dezember: Bei um Süd und Ost schwankenden Winden bewölkt bis bedeckt, weitere Niederschläge, Tagestemperatren um null Grad, Nachtfrost.

Eigentümer gesucht. Sichergestellt wurde ein rotbrauner Fiberkoffer mit Damenbekleidung. Der Koffer wurde Mitte November von einem Fahrer eines parkenden PKW. auf dem Domshof dem Parkwächter mit dem Hinweis übergeben, daß der Koffer von einer Dame abgeholt würde. Dies ist nicht geschehen. Der Eigentümer möge sich im Polizeihaus, Zimmer 405, baldmöglichst melden.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 13. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Manhattan" über Hamburg um 12.30 Uhr und am 14. Dezember über Le Havre um 12.30 Uhr.

Reichsbahn-Sonderzug zum Wintersport nach Oberbayern. Auch für diesen Winter hat das Reichsbahn-Verkehrsamt Hannover wiederum einen billigen Sonderzug von Hannover Hbf. nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald für die Zeit vom 9. Februar abends bis zum 20. Februar abends in Aussicht genommen. Es werden ferner Karten zum verbilligten Fahrpreis nach München und Oberstdorf ausgegeben. Auf den Anschlußstrecken ab Hannover und den Unterwegsbahnhöfen werden im Umkreis von 100 Kilometer 50 Prozent Ermäßigung gewährt. Für preiswerte Uebernachtungen einschl. Frühstück, Bedienung und Heizung ist in Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und Oberstdorf gesorgt. Der Verkauf der Sonderzugkarten und der Zusatzkarten für die Uebernachtungen wird am 20. Dezember eröffnet.

Mit dem Schicksal knobeln ?
In einem Punkt sind Sie der Stärkere!

Sie können noch so oft bei dem ungewissen Spiel mit dem Schicksal den Kürzeren ziehen, Sie können sich noch so hilflos vorkommen, – in einem können Sie das Schicksal zwingen: Was Ihnen auch in Ihrem Leben zustoßen mag, Ihre Angehörigen werden stets gut aufgehoben sein, wenn Sie eine Police der Lebensversicherung hinterlassen. Das Schicksal verliert seinen Schrecken – durch die Vorsorge für die Zukunft der Ihren, wie sie in der Lebensversicherung gegeben ist

Vogelleben an der Unterweſer

Rektor Lange ſprach in der Bremer Naturſchutz-Geſellſchaft

Vor einer großen Zuhörerſchaft ſprach aus jahrzehntelanger Erfahrung der bekannte Rektor Karl Lange im Vortragsſaal des Atlantishauſes über das Thema: „Vogelleben an der Unterweſer auf Grund eigener Beobachtungen.“ Der Gründer und Ehrenvorſitzende der Bremer Naturſchutzgeſellſchaft, Karl Röben, eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten. Er teilte mit, daß es gelungen ſei, den Abteilungsleiter Dr. Wagner für einen Lichtbildervortrag über die Raubtiere Deutſchlands zu gewinnen. Auch findet im Januar wieder unter Wittes Leitung eine Führung von der Wehrbrücke aus ſtatt, die dem Studium der heimiſchen Wintervögel gilt.

Rektor Lange hat zwei Jahrzehnte hindurch als Schulvorſteher in Geeſtemünde eingehende Vogelſtudien betrieben und eine Fülle von Erfahrungen geſammelt. Da über das Vogelleben an der Unterweſer nur ein beſcheidenes Schrifttum exiſtiert, ſo bedeuten die Forſchungen Langes teilweiſe Entdeckungen wichtiger Art. An der Hand aufſchlußreicher Karten zeigte der feſſelnde Redner eingangs den Lebensraum der Vogelwelt an der Deutſchen Bucht, vor allem die Lune-Plate, die von der Weſer eingeſchloſſen iſt. Dort liegt auch ein großes Weidegebiet von etwa 1200 Hektar, auf dem ungefähr 3000 Stück Vieh weiden.

Infolge ihrer Abgeſchloſſenheit wird die Lune-Plate von den Waſſervögeln ſtark aufgeſucht. Zahlreiche Gräben durchziehen das Gelände zwecks Entwäſſerung; ſie haben insgeſamt eine Länge von etwa 100 Kilometer. Dadurch haben die Sumpfvögel auch außerordentlich viel Waſſer. Die Lune-Plate wurde im Jahre 1766 in Angriff genommen, und 1821 wurde der erſte Deich gebaut. Heute ſind dieſe Deiche nutzlos, denn die Flut kommt überhaupt nicht mehr über die Plate hinweg. Rektor Lange gab dann ein anſchauliches Geſamtbild der Vogelwelt im Zuſammenhang mit der Landſchaft. Die Lune-Plate iſt ein vorzüglicher Brutplatz und Ernährungsaufenthalt der Sumpfvögel geworden. Außerdem iſt hier eine Reihe von Zugvögeln und Wintergäſten zu finden. Das Unterweſergebiet bildet einen harmoniſch geſchloſſenen Landſchaftsraum. Hohe Bäume bezeichnen die ſtolzen Einzelhöfe und begrenzen die hohen Straßen. Den dahineilenden Weſerſtrom begleiten mächtige Deiche, die das Land gegen heranbrechende Meeresfluten ſchützen.

Die Umgebung der Städte weiſt naturgemäß ein anderes Vogelleben auf wie die Marſch. Infolge der Weſervertiefung hat in den letzten Jahrzehnten der Vogelbeſtand an der Unterweſer ganz erheblich abgenommen. Den Sumpf- und Schwimmvögeln wurden die Brut- und Futterplätze entzogen. Die Vegeſacker Plate hatte beiſpielsweiſe vor fünfzig Jahren ein ähnlich reiches Vogelleben, wie es heute noch in der Hammeniederung angetroffen werden kann. Von hohem Reiz iſt der alljährliche Beſuch bei den zahlreichen Reihern. Man ſpricht auch von „Begleitvögeln“ der einzelnen Landſchaften. In dem Werk von Dr. Brinkmann werden hier insgeſamt 28 Vogelarten unterſchieden.

In Bremen treten die Garten- und Parkvögel viel ſtärker hervor, als in den Unterweſerſtädten. Eingewanderte Vögel ſind das Hausrotſchwänzchen, die Haubenlerche und der Girlitz. Eine ſchöne Erinnerung bedeutete für den Redner das mehrjährige Zuſammenſein mit dem von ihm eingefangenen Kernbeißer. Von den mancherlei Vogelarten, die Rektor Lange in kurzen Zügen erwähnte, ſeien nur die Kibitze, Stare (mit ihrem gewaltigen Konzert vieler Tauſende) und verſchiedene Möwenarten genannt. Eigenartig erſtand das Bild des Vogellebens während der einzelnen Jahreszeiten vor den Augen der geſpannten Zuhörerſchaft.

Rektor Lange betonte abſchließend, daß erſt der Zuſammenhang mit der Landſchaft das ganze Vogelſtudium vervollſtändigen kann. So wird dieſe hingebende Arbeit ein Dienſt an der Heimatſcholle und ein Weg zur Heimatliebe. Den mit ſtärkſtem Beifall aufgenommenen Vortrag des kenntnisreichen Redners folgte die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern, die das geſprochene Wort in wirkungsvoller Weiſe ergänzten. Der Vortragsabend hinterließ wieder einen nachhaltigen Eindruck. -df-

Neue Aufgaben des RdK.

Werbeveranſtaltung des Kreisabſchnitts Oſt-Haſtedt — Die Sicherung der Vollfamilie

Im feſtlich geſchmückten großen Saal der Haſtedter Zentralhallen führte der Kreisabſchnitt Oſt-Haſtedt eine wohlgelungene Werbeveranſtaltung durch, die durch die Ausführungen des Kreiswartes Pg. Rippe über die neuen Aufgaben des Reichsbundes der Kinderreichen und ihre wirtſchaftliche und ſoziale Sicherung im neuen Deutſchland ſowie über die Einführung des Ehrenbuches von beſonderer Wichtigkeit waren. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Kreisabſchnittwarts Pg. Wiemers wies Pg. Rippe zunächſt auf die Syſtemzeiten hin, als die deutſche Familie zerſchlagen werden ſollte, Anfeindungen und Zurückſetzungen über ſich ergehen laſſen mußte, bis es dem Nationalſozialismus gelang, ihr als der Erhalterin des Volkes den ihr gebührenden Platz zu erkämpfen. Es galt, den Gedanken zum Siege zu führen, daß erbgeſunde und tüchtige Kinder Reichtum des Volkes ſind, während erbkranke Großfamilien eine Belaſtung des Staates darſtellen. Mit ganzer Energie muß das Märchen von der Uebervölkerung Deutſchlands ausgerottet werden, denn je größer und geſunder ein Volk iſt, deſto glücklicher und hochwertiger ſind ſeine Keimzellen.

Weiter betonte Pg. Rippe die Wichtigkeit der Sicherſtellung der deutſchen Vollfamilie und kündete anſchließend verſchiedene Förderungsmaßnahmen an, die alle Anweſenden mit ungeteilter Aufmerkſamkeit aufnahmen. Um zu verhüten, daß ein Ehepaar wegen ſeines Kinderreichtums wirtſchaftlich gefährdet wird, erfolgt die Einrichtung eines Familien- und Berufslaſtenausgleichs, der unbedingt erforderlich iſt, wenn eine geſunde Bevölkerungspolitik getrieben werden ſoll. Um den Quell der Nation nicht verſiegen zu laſſen, muß eine wirtſchaftliche und ſoziale Gleichſtellung der kinderloſen bzw. Ein- und Zwei-Kinder-Familie auf der einen Seite und der kinderreichen Familie auf der anderen Seite erfolgen. Aus dieſem Grunde werden laufend wirkſame Maßnahmen geſetzlicher und ſteuerlicher Art getroffen, die eine einfache Dankespflicht der Trägerin unſeres Volkes gegenüber iſt. Auf dem Deutſchen Familientag in Frankfurt wurde zum erſtenmal das Ehrenbuch für Kinderreiche verliehen, das gleichzeitig als Ahnenpaß wie auch als Urkunde völkiſchen Kämpfertums betrachtet werden kann. Die kinderreichen Familien, die nicht dem RdK. angehören, ſchließen ſich in Zukunft ſelbſt aus dem Förderungskreis aus. An alle Mitglieder des RdK. ergeht der Ruf, ſchnellſtens den Fragebogen als Antrag für die Verleihung des Ehrenbuches der Kinderreichen auszufüllen und den bekannten Stellen zuzuleiten. Das Muſikkorps der Schutzpolizei Bremen unter der bewährt umſichtigen Leitung von Muſikmeiſter Leuchtenberger und der Männerchor Arion von 1862, Leitung Karl Berger, machten ſich um die muſikaliſche und geſangliche Umrahmung des Abends verdient. Ein gemütliches Beiſammenſein ſchloß die wohlgelungene Werbeveranſtaltung.

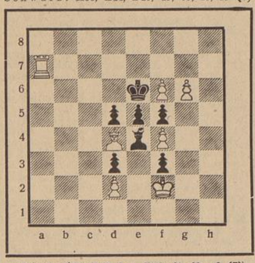
Führung durch die oſtaſiatiſche Abteilung des Kolonialmuſeums. Morgen, 9 Uhr, findet im Rahmen der Muſeumsführungen der Volksbildungsſtätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude“ eine Führung durch die oſtaſiatiſche Abteilung (Japan, China) im Kolonialmuſeum ſtatt.

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

11. 12. 1937.

Aufgabe Nr. 288
Von N. Höeg
(Nordischer Schachbund 1905)
Schwarz: Ke6, Ld4, Bd3, d5, e5, f3, f5 (7)



Weiß: Kf2, Ta7, Ld4, Bd2, f4, f6, g6 (7)
Matt in drei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 287 v. V. Marin
Weiß: Ke1, Db4, Tg4, Lh4, Sg2, Ba5, d2, e7, e4, g6 (10)
Schwarz: Ke5, Tb7, La8, Lb8, Se8, Ba7, a6, b6, d3, e6, g3, g7 (12)
1. Sg2—e3!!

*

1. ——— Tb7—c7 (Se8—c7)
2. Lh4×g3 Ke5—f6
3. e4—e5 matt

1. ——— Tb7—d7
2. Db4—c3+ Ke5—d6 (Td4—d4)
3. e4—e5 matt (Se3—c4)

1. ——— Lb8—c7
2. Se3—c2! d3×c2
3. d2—d4 matt

———
2. beliebig
3. Db4—d4 matt

Drei prächtige Varianten: Einmal verstellt der schwarze Turm seinem Läufer den Weg, zum anderen Mal versperrt der schw. Turm seinem König das Fluchtfeld, und drittens wird Turm durch Läufer verstellt. — Die weiteren Varianten:

1. ——— Tb7×e7
2. Lh4×e7 beliebig
3. Db4—c3 (b2) matt

1. ——— g3—g2
2. Se3—c4+ Ke5—d4
3. Lh4—f2 matt

*

Turnier „Meister von Bremen“

Ergebnisse aus der 6. Runde, Meisterschaftsklasse, Gruppe 1: Krüger — Kurpjuhn 1:0; Böning — Schaaff 1:0; Hartung — Draheim (Hänge) 0:1; Runge — Windeler ½:½ (16 Züge!). Spielfrei Wiedemann.

Gruppe 2: Vathauer — Last 1:0; Knoke — Mißmann 0:1; Heemsoth — Kettenburg (Hänge) 1:0. Schlüter — Stahmer Hängepartie. Bruno Meyer spielfrei.

In Gruppe 1 führen: Draheim 3½ + H. (aus 6); Runge, Wiedemann und Windeler auch je 3½ (aus 5 Partien). — Gr. 2: Heemsoth 4½ (aus 5), Vathauer 4½ (aus 6); Kettenburg 3 + H. (aus 5).

Heute abend Fortsetzung der Turniere in der „Union“, 20 Uhr.

*

Verschobener Mannschaftswettkampf

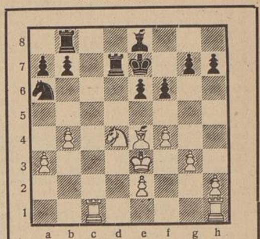
Der angekündigte Ausscheidungswettkampf Wesermünder Schachgesellschaft I gegen Neustädter Schachfreunde I ist auf einen Sonntag des Monats Januar verschoben worden.

*

Schwächen durch Zeitnot

In der am 1. Dezember gespielten 24. Partie des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und Dr. Euwe kam es nach 18 Zügen zu folgender Stellung:

Schwarz: Dr. Euwe



Weiß: Dr. Aljechin

19. f4—f5! Es durfte natürlich nicht 19. L×h7 geschehen wegen Absperrung und Verlust des w. Läufers.
19. ——— Sa6—c7
20. f5×e6 Sc7×e6
21. Sd4×e6 Ke7×e6 Nach diesem Tauschvorgang gewann Dr. Aljechin jetzt tatsächlich den Bauern h7, da der w. Läufer über g8 nach Hause kommt.
22. Le4×h7 f6—f5
23. Tc1—c5 g7—g6
24. Lh7—g8+ Ke6—f6
25. Th1—c1 Td7—e7+
26. Ke3—f2 Le8—c6
27. Lg8—d5 Tb8—e8
28. Tc1—e1 Lc6×d5
29. Tc5×d5 g6—g5
30. Td5—d6+ Kf6—e5? Bis zu diesem Zuge hatte Dr. Euwe noch berechtigte Hoffnungen auf Remis, jedoch befand er sich in sehr großer Zeitnot. Nur so ist der unglückliche Textzug verständlich. Der König mußte, statt vorzustoßen, zurückgehen, damit der Druck auf e2 aufrechterhalten blieb.
31. Te1—d1! Die konsequente Folge.
31. ——— g5—g4? Und noch ein schwacher Zug; Dr. Aljechin gelingt es jetzt, seinen König auf f4 festzusetzen und schließlich die Bauern f5 und g4 zu erobern.
32. Td1—d5+ Ke5—e4
33. Td5—d4+ Ke4—e5
34. Kf2—e3! Te7—e6
35. Td4—d5+ Ke5—f6
36. Ke3—f4 Kf6—g6
37. Td6×e6+ Te8×e6
38. Td5—e5! Te6—a6 Beim Turmtausch wäre Dr. Euwe in einigen Zügen durch Zugzwang zugrunde gegangen. Falls 38. ——— Tf6, so 39. Te5—e7!
39. Te5×f5 Ta6×a3
40. Tf5—b5 b7—b6
41. Kf4×g4 Diesen Zug gab Dr. Aljechin ab, teilte ihn aber seinem Gegner mit.

Die Annahme, daß Dr. Euwe die Partie wegen der siegbringenden Mehrbauern Aljechins ohne weiteren Kampf aufgeben würde, bestätigte sich am Freitagmorgen, als Dr. Euwe ohne Spielfortsetzung aufgab.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Bremer Briefmarken-Ecke

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems“ des Reichsbundes der Philatelisten e. V., 23) (11. 12. 37)

Die Briefmarken-Werbeſchau für das WHW. iſt beendet, und der Erfolg der Veranſtaltung, über die die Bremer Zeitung fortlaufend berichtete, iſt gut. Die nächſte Ausſtellung findet nun — wie wir ſchon kurz mitteilen konnten — am 9. Januar 1938 am „Tag der Briefmarke“ ſtatt. An dieſem Tage findet in den Klubzimmern 1 und 2 in der Union eine Sonderſchau ſtatt, in welcher „Das Lebenswerk eines Sammlerfreundes“ gezeigt werden wird. — Es handelt ſich um eine umfaſſende Deutſchlandſammlung, die in dieſer Größe in Bremen noch nicht gezeigt wurde. Nicht nur ſind ſämtliche deutſche Marken vertreten, auch die Markenabarten, Farbenunterſchiede werden in einer ſelten großen Auswahl gezeigt.

Verbunden mit dieſer Ausſtellung iſt eine Tombola. — Die Sammlerkameraden haben recht tief in ihre Dublettenbeſtände gegriffen, um die Tombola recht reichhaltig zu geſtalten. Darüber hinaus ſind für einen namhaften Betrag von der Fachſchaft Briefmarken Gewinne gekauft worden, die zum Teil bereits auf der Werbeſchau gezeigt wurden. Am Abend des 9. Januar 1938 wird im Reſtaurant der Union ein Feſtabend ſtattfinden, an welchem den langjährigen Mitgliedern des VBBS. die ſilberne (für 10jähr. Mitgliedſchaft) und die goldene (für 25jähr. Mitgliedſchaft) Ehrennadel verliehen wird.

Wir machen noch darauf aufmerkſam, daß Sonderpoſtämter zum Tag der Briefmarke auch in Bremerhaven — wo eine achttägige Werbeſchau ſtattfinden wird —, in Delmenhorſt — ebenfalls Werbeſchau — und in Osnabrück — ebenfalls mit Werbeſchau verbunden — eingerichtet werden. Auf der Bremer Sonderſchau wird das WHW. wieder einen eigenen Verkaufsſtand haben. Das Sonderpoſtamt wird über einen beſonderen Einſchreibezettel verfügen.

Die nächſte Sonntagstauſchbörſe findet am 12. Dezember ab 11 Uhr wie üblich im Kolonialzimmer der Union ſtatt.

In der Mitgliederverſammlung am Mittwoch dankte Vereinsführer Rummel ſeinen Mitarbeitern für die tatkräftige Hilfe bei der Werbeſchau und verteilte die ſehr geſchmackvolle Urkunde, die auch vom Kreisbeauftragten für das WHW. unterzeichnet iſt. Anſchließend erfolgte der Lichtbildervortrag des Sammlerkameradn Müller, der an Hand von Markenmaterial über die Tſchechoſlowakei ſprach. Gutes Material und ein ebenſo gut ausgearbeiteter Vortrag vermittelte der Verſammlung einen Ueberblick über dieſen Nachbarſtaat. Am Schluß dankte der Vereinsführer im Namen der Anweſenden für dieſen Vortrag. Tauſch, WHW.-Markenverkauf und gemütliches Beiſammenſein füllte den weiteren Teil des Abends aus.

Neuheiten-Dienſt

Europa

Belgien. Am 1. 12. erſchienen die diesj. Wohltätigkeitsmarken in einer Serie von 8 Werten. Das Markenbild zeigt das Bildnis der jungen Prinzeſſin Joséphine-Charlotte, der älteſten Tochter des Königs Leopold III.

Danzig. Die in der vorigen VBE. angekündigte Freimarken-Gedenkſerie zur Gründung des Danziger Dorfes in Magdeburg liegt nunmehr vor. Es handelt ſich um zwei Werte: 25 plus 25 Pfg. rot und 40 plus 40 Pfg. hellblau/rot.

Italien. Auch hier iſt die ſchon angekündigte Künſtlerſerie bereits erſchienen. In ſehr geſchmackvoller Aufmachung iſt auf 10 Werten der Künſtler: Spontini, Stradivari, Leopardi, Pergoleſi und Giotto gedacht worden. Die Werte ſind wie folgt: 10 C. braun, 20 C. karmin, 30 C. braun, 50 C. violett, 1.25 Lire blau, 1.75 Lire d'orange, 2.55 plus 2 Lire blaugrün.

Niederlande. Die für den Schutz hilfsbedürftiger Kinder beſtimmten Wohlfahrtsmarken liegen ebenfalls vor. Alle 5 Werte zeigen einen Knabenkopf nach einem Gemälde von Franz Hals (geſt. 1666 in Haarlem). Die Werte ſind folgende: 2 plus 1 C. ſepia/gelb, 3½ plus 1½ C. grau, 7½ plus 2½ C. gelb/d'grün, 10 plus 2½ C. z'rot/gelb, 20 plus 5 Cent hellblau.

Oeſterreich verausgabte eine Erinnerungsfreimarkenſerie (ohne Zuſchlag!) zum 100jährigen Eiſenbahnjubiläum 1837—1937. Auch dieſe Marken ſind ſehr hübſch gelungen. Die Serie beſteht aus 3 Werten zu 12, 25 und 35 Groſchen. — Am 5. 12., zum Tag der Briefmarke in Oeſterreich erſchien die Aerzte-Serie. Dieſe beſteht aus 9 Werten, ſind im Stichtiefdruck hergeſtellt und von Kupferplatten gedruckt. — Auch dieſe Serie reiht ſich den bisherigen Sonderausgaben würdig an. Die Marken ſind in folgenden Werten verausgabt: 5, 8, 12, 20, 24, 30, 40, 60 und 64 Groſchen mit je 100 Prozent Zuſchlag. Zu melden iſt weiter die Glückwunſchmarke, welche in zwei Exemplaren herauskam: 12 Groſchen grün und 24 Groſchen rot.

Ueberſee

Algerien. Am 100. Gedenktage der Eroberung von Conſtantine (13. 10) gelangte eine Gedenkſerie zur Ausgabe. Dieſe beſteht aus 4 Werten zu 65 Cent., 1 Franc braun, 1 Frank blaugrün und 2 Franc rotlila. Das Markenbild zeigt die Stadtanſicht vor 100 Jahren.

Belgiſch-Kongo verausgabte als Reiſewerbung oder zur finanziellen Unterſtützung für den Nationalpark in Mitumba einen Markenblock, welcher vier Marken zu 4 Fr. 50 enthält.

Hinweiſe

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Gottesdienst-Anzeigen

Bremiſche Evangeliſche Kirche

Es bedeuten:
A = Abendmahl, K = Kindergottesdienſt, T = Taufen

Sonntag, den 12. Dezember 1937 (3. Advent)

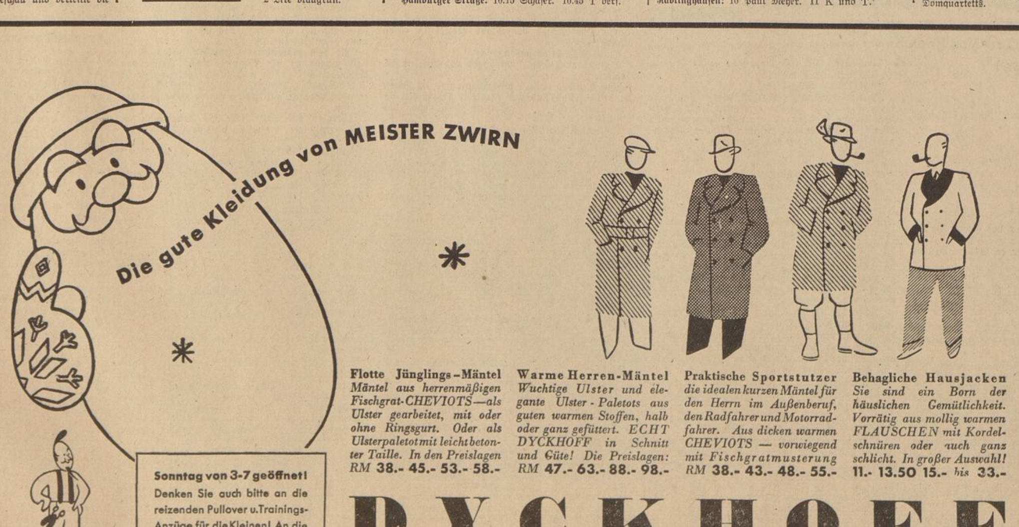
I. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Leonhardt. 11.15 T derſ. 11.30 K derſ. Donnerstag 15 T Georgſtr. 15.
St.-Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Mauritz. 12.30 T derſ. 11.30 K Landesbiſchof Weidemann. 18 Rahm, A. Donnerstag 16 T im Dom Schäfer. b) **Aufbauſchule Hamburger Straße:** 10.15 Schäfer. 10.45 T derſ.
U. L. Frauen: a) Kirche 10.15 Wilken, A. 11.45 T derſ. 18 Jeep. b) **Aula Vietor:** 9.30 Jeep.
Friedenskirche: 10 Urban. 11 T derſ. 11.15 K Mießner. 11.15 K (Wielandſtr.) Urban.
Grambke: 10 Heider. 11 K. Donnerstag 18 Heider.
Gröpelingen: 10 Genſch. 11.15 K derſ. 12 T derſ. 18 Dietſch.
Haſtedt: 10 Hennig. 11.15 K Dargel. 12.15 T derſ.
Horn: 10 Fehſenfeld. 11.30 K Fraedrich.
St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 K. 12.15 T.
Luthergemeinde: a) **Gemeindehaus Sommerſtr.:** 10 Vogt. 11.15 K. 12 T. b) **Gemeindehaus Landshuterſtraße:** 10 Dr. Bertuleit. 11.30 Kindergottesdienſt. 12 Taufen.
St. Martini: 11.15 T. 18 Refer.
St. Michaelis: 10.15 Hackländer. 11.15 K. 12.15 T. Donnerstag 14.30 T Doventorsdeich 4.
Oslebshauſen: 10.15 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: a) **Alt-Pauli:** 10 Finke. 11.30 K derſelbe. 12.30 T derſ. 11.30 K Mallow. 11.30 T derſ. Oſterſtraße 20. b) **Zion:** 10 Kramer. 11.15 K. 12 T. c) **Hohentor:** 10 Richtmann. 11.15 T. 11.30 K.
Rablinghauſen: 10 Paul Meyer. 11 K und T.
St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Nölle. 11.15 T. 11.30 K. b) Gemeindeſaal **Buchenſtr.:** 10.15 Schomburg. 11 K.
St. Stephani: a) **Alt-Stephani:** 10 Arlt. 18 Greiffenhagen, A. 11.30 K derſ. 12.45 T derſ. 11.30 K (Kapelle) Roſenboom. b) **Wilhadi** (Gemeindehaus Erwinſtr.): 10 Penzel. 11.15 K derſ. 12.15 T derſ. c) **Immanuel:** 10 Denkhaus. 11.15 K. 12.15 T.
Walle: 10 Klein. 11 K. 11 T. Mittwoch 15.30 T im Paſtorenhaus.
Woltmershauſen: 10.15 Fr. W. Meyer. 11.15 K. 12.15 T.
Brem. Heil- u. Pflegeanſtalt: 9 Reuſche.
Diakoniſſenhaus: 16.30 Frick.
Deutſche Seemannsmiſſion: 20 Abendandacht.
Militärgemeinde: 10 Hennig (Haſtedter Kirche).

II. Landgebiet

Arſten: 9.30 Wahle. 10.30 K
Seehauſen: 10 Jarck. 11 K.
Borgfeld: 10 Mohrmann.
Waſſerhorſt: 10 Thyſſen.
Kirchhuchting: 10 Weſſels. 11.15 K.
Altenheim Oſterholz 10.00 Reuſche. 11.15 T.
Oberneuland: ſ. Altenheimk.

Hohentorskirche. Günther Ecks veranſtaltet am Sonntag, 20 Uhr, ſein 25. Konzert unter Mitwirkung des Domquartetts.



Die gute Kleidung von MEISTER ZWIRN
710

Flotte Jünglings-Mäntel *Mäntel aus herrenmäßigen Fischgrat-CHEVIOTS—als Ulster gearbeitet, mit oder ohne Ringsgurt. Oder als Ulsterpaletot mit leicht betonter Taille. In den Preislagen RM* 38.- 45.- 53.- 58.-

Warme Herren-Mäntel *Wuchtige Ulster und elegante Ulster-Paletots aus guten warmen Stoffen, halb oder ganz gefüttert. ECHT DYCKHOFF in Schnitt und Güte! Die Preislagen: RM* 47.- 63.- 88.- 98.-

Praktische Sportstutzer *die idealen kurzen Mäntel für den Herrn im Außenberuf, den Radfahrer und Motorradfahrer. Aus dicken warmen CHEVIOTS — vorwiegend mit Fischgratmusterung RM* 38.- 43.- 48.- 55.-

Behagliche Hausjacken *Sie sind ein Born der häuslichen Gemütlichkeit. Vorrätig aus mollig warmen FLAUSCHEN mit Kordelschnüren oder auch ganz schlicht. In großer Auswahl!* 11.- 13.50 15.- *bis* 33.-

Sonntag von 3-7 geöffnet!
Denken Sie auch bitte an die reizenden Pullover u. Trainings-Anzüge für die Kleinen! An die Jungens-Anzüge und -Mäntel!

DYCKHOFF
DAS GUTE HAUS für Herren + Knabenkleidung • Bremen • Obernstraße

Ein Maler malt ſich was /

Von Bruno Brehm

Unſer Freund, der Maler, tauchte auf und verſchwand wieder wie ein Karſtfluß; er brauchte wenig für ſein Leben, wuſch ſeine Wäſche ſelbſt, gab ungern Trinkgelder, beroch jedes Eſſen vorher, ob es auch friſch ſei, fand ſich in allen Gaſthäuſern überfordert und bereitete ſich daher meiſt das Eſſen ſelbſt. Er verdiente gut, verriet aber nie, was er mit dem Gelde anfing, dazu war er zu mißtrauiſch! Als er einmal vor dem Hauſe ſaß und im See ſeine Strümpfe wuſch, riet ihm meine Frau, doch zu heiraten. Der Maler ſeufzte, die Wahl ſei ſchwer; Frauen verſchwenden Geld, ſind putzſüchtig, betrügen die Männer und ſprechen nicht die Wahrheit; ſeit Jahren ſchon ſuche er eine paſſende Frau. Wie er ſich ſeine künftige Frau denn denke?

Vor allem einmal nicht gebildet. Gebildete Frauen wollen überall dreinreden. Dann wieder nicht ſo dumm, daß man mit ihnen nichts reden könne. Schön muß ſie auch ſein, denn ein Maler lebt mit den Augen. Aber ſie darf nicht wiſſen, wie ſchön ſie iſt, ſonſt wird ſie eingebildet und putzſüchtig, was viel Geld koſtet. Fleißig muß ſie ſein, damit man das Dienſtmädchen erſpart, aber im Atelier ſelbſt darf ſie keine Ordnung machen, denn in der männlichen Unordnung liegt Syſtem. Jung muß ſie ſein und unerfahren, denn er will ihr die Welt zeigen und ihr einziger Mann ſein.

Sonſt nichts? Bei ſolchen Anforderungen werde der liebe Maler wohl in Ewigkeit ſeine Strümpfe ſelbſt waſchen müſſen, meinte meine Frau. Da lachte unſer Maler mit ſeinem verſchmitzten Fuchsgeſicht und ſagte, daß er eben ſolch ein Mädchen ſchon entdeckt habe, genauer noch, zwei ſolche Mädchen, und er ſchwanke nur noch, welche er zur Frau nehmen ſolle. Es ſeien Schweſtern, dort drüben in der Bucht wohnten ſie. Der Vater ſei ein penſionierter Profeſſor, die beiden Schweſtern ſtünden gerade vor dem Matura.

Als nun der Maler hörte, daß wir mit den beiden Mädchen befreundet ſeien, drang er in uns, dieſe zu einem Ausflug einzuladen, damit er Gelegenheit habe, ſie zu beobachten.

Der Ausflug kam zuſtande. Mitzi kam kichernd und Fritzi ernſt heranmarſchiert. Der Maler, von dem niemand wußte, wie alt er war, hatte ſich flott herausgeputzt und war gut aufgeräumt. Er ſchritt zwiſchen den beiden Mädchen einher und erzählte ihnen, wo er überall ſchon geweſen: in Rom, in London, in Amſterdam, in Paris und in Stockholm. Mitzi wußte von jeder Stadt, welcher Filmheld dort lebe, Fritzi hätte gerne etwas über das Weſen und Ausſehen dieſer Städte erfahren. Aber davon wußte unſer Maler, der nie über die Tiergärten dieſer Städte hinausgekommen war, faſt nichts zu berichten, und Mitzi langweilte es, den Unterſchied zwiſchen Zebras in Rom und in Kopenhagen des Längeren auseinandergeſetzt zu bekommen. Gegen Mittag kamen wir zu einem hochgelegenen Gehöft, wo wir Raſt halten und uns ein wenig Milch geben laſſen wollten. Die Bäuerin lud uns ein, doch in die Stube zu kommen. Wir traten ein. Ein Mann mit einem Papiertſchako auf dem Kopf und einem tünchebeklecksten Rock unterbrach das Weißen der Stube und ſtieg von der Leiter. Er ſteckte den Pinſel in einen Farbtopf und grüßte militäriſch mit der Hand am Tſchako.

Während wir uns niederließen und die Bäuerin Milch brachte, ging Mitzi wippend umher und betrachtete den Fries von Hirſchlein, Tannenbäumen, Almhütten, Kühen und Bauersleuten, den der Zimmermaler rund um die Stube hingepinſelt hatte. „Sehr ſchön“, lächelte Mitzi huldreich dem Mann zu, der ſeinen Tſchako abgenommen hatte und ſich ſeinen rabenſchwarzen, mächtigen Schnurbart ſtrich, „ſehr ſchön haben Sie das gemacht, wollen Sie ſich nicht zu uns ſetzen, der Herr iſt nämlich auch Maler.“

Dem Zimmermaler begannen beim Anblick des freundlichen Mädchens die Augen zu funkeln, er verbeugte ſich ſehr höflich und nahm am Tiſche Platz. Auf Mitzis Frage, ob er das alles mit der freien Hand gemacht habe, erwiderte er nicht ohne Stolz, daß er immer nur frei und aus dem Kopf arbeite. Der Dienſt in der Fremdenlegion habe ihn aus ſeinem urſprünglichen Beruf geworfen. Er ſei gelernter Mechaniker. Er ſagte, daß er dem Rheinland entſtamme.

Unſer Maler kniff ein Auge zu und ſchwieg. Die Mitzi gab er verloren, die entſprach durchaus nicht den Vorausſetzungen für ſeine künftige Frau. Deſto mehr Eindruck wollte er nun auf die ernſte, ſtille Fritzi machen. Damit war aber die ſchwarze, lebhafte Mitzi wieder nicht einverſtanden und deshalb fragte ſie, ob jemand, der in London, Rom und Paris immer nur Affen, Tiger, Zebras und Elefanten gemalt habe, auch imſtande wäre, Tannen, Almhütten, Hirſche, Pferde und Kühe ſo ſchön zu malen, wie dieſer Herr hier gemalt habe.

„Daß Sie es können,“ ſagte Mitzi zu dem ſchwarzen Legionär, „das ſehen wir, die Frage iſt nur, ob unſer Herr es kann. Wie wäre es, wenn wir eine Prüfung veranſtalten wollten?“

Der Zimmermaler war ſofort bereit, und er eilte hinaus, um Packpapier zu holen. Unſer Maler ſträubte ſich: das ſei ein zu ungleicher Kampf, er liebe es nicht, andere Menſchen zu beſchämen.

„Welcher Hochmut!“ rief Mitzi, „es fragt ſich doch, ob nicht Sie es ſein werden, der hier beſchämt wird!“ Da aber der Maler vor der ernſten Fritzi als Sieger erſcheinen wollte, ſtimmte er doch zu.

„Einen Hirſch!“ ſchlug Mitzi vor.

Die beiden Männer begannen zu zeichnen. Mitzi wippte wie eine Bachſtelze von einem zum anderen und blickte ihnen über die Schulter.

„Fertig!“ rief unſer Maler, ein Auge zukneifend, das Blatt weiter vor ſich.

„Fertig!“ rief auch der Fremdenlegionär.

„Die Zeit iſt die gleiche“, ſtellte Mitzi feſt. Fritzis Einwand, daß unſer Maler etwas früher fertig geworden ſei, wurde von Mitzi nicht zur Kenntnis genommen. Nun wurden die beiden Zeichnungen begutachtet. Unſer Maler hatte mit breiten Kohleſtrichen einen liegenden Hirſch gezeichnet. Und da unſer Maler nicht nur ein berühmter, ſondern auch ein guter Maler iſt, war ſein Hirſch ein treffliches, gut und ſicher in den Raum geſetztes, in ſich geſchloſſenes Kunſtwerk. Der Zimmermaler hatte einen richtigen Wirtshausgartenhirſch hingeſtrichen. „Na ja, Kohle,“ ſagte Mitzi und hatte mit dem Finger gewiſcht. „Das iſt mir zu undeutlich, zu verſchwommen. Wenn man was wiſſen will, wie ein wirklicher Hirſch, den auch ein Kind erkennen kann, ausſieht, dann muß man den Hirſch dort anſehen.“

Der Fremdenlegionär ſtrich ſich zufrieden ſeinen Knebelbart. Er hatte die erſte Runde gewonnen. Fritzi ſenkte die Augen, Mitzi ließ die ihren ſpielen, meine Frau lächelte vor ſich hin, und mir war nicht wohl bei dieſem Zweikampf.

„Ich will Ihnen noch eine Gelegenheit geben, dieſe Scharte auszuwetzen,“ ſagte Mitzi zu unſerm Maler. „Einen Fuchs!“

„Nicht gebildet und nicht ungebildet,“ flüſterte meine Frau dem Maler zu, „weiches Wachs in eines ſtarken Mannes Hand, da ſchauen Sie halt!“

Der Maler verzog ein Geſicht und begann zu zeichnen. Diesmal wurden beide zugleich fertig. Wieder erkannte Mitzi nach nur flüchtiger Begutachtung dem Fremdenlegionär den erſten Preis zu, denn dieſer hatte ſeinem Fuchs als Zugabe eine Gans in das ſpitze Maul gegeben. Unſer Maler aber hatte nach Mitzis Dafürhalten das Wichtigſte vergeſſen, nämlich die Bodenfläche, auf der ein Fuchs zu ſtehen habe, denn ſo in der Luft, wie hier, könne doch ein Fuchs nicht ſchweben.

Der Fremdenlegionär war obenauf, denn eben nun kam der Bauer mit ſeinen Dienſtleuten vom Felde zurück und die Leute umſtanden ſchweigend die beiden Maler. Ob noch gemalt werde, fragte der Bauer, und ein Roß müſſe gemalt werden, ſchlug der Knecht vor.

„Aber damit die beiden Herren mich nicht der Parteilichkeit beſchuldigen können, lege ich jetzt mein Richteramt nieder und übergebe es dem Hausherrn hier und allen, die vom Felde zurückgekommen ſind. Die ſollen entſcheiden, wer der beſſere Maler iſt.“

Ich hätte hier dem Wettſtreit am liebſten ein Ende bereitet, aber meine Frau fand, daß der Maler ſeine Strafe wirklich verdient habe durch ſeine läſterlichen Reden. Diesmal war der Zimmermaler früher fertig: er hatte ein ordentliches Bauernpferd mit Kumt und Geſchirr hingeſtrichelt, der Bäuerin und den Mägden, dem Bauern und den Knechten gefiel das Roß.

Aber als unſer Maler ſein Blatt von ſich ſchob, ſchüttelten die Bauern und die Mitzi das Haupt. Dieſes ſich aufbäumende Pferd, aus dem der Zorn des Malers wie eine Flamme ſchlug, dieſes Brudertier aller edlen Roſſe von Lionardo bis Delacroix, das mit mächtigem Schweif den Boden peitſchte und ſeine Mähne wild flattern ließ, war nach Mitzis Dafürhalten kein Pferd, ſondern das Geſpenſt eines Pferdes, ein Roß, wie es nicht einmal ſo albern auf einem Ringeſpiel zu ſehen ſei. Die Bauersleute lachten, der guten Fritzi war das Weinen nahe, der Maler aber haute das Bild hin, nahm den Hut und rannte wütend davon, die Alm hinunter, über den Zaun ſich ſchwingend und im Walde verſchwindend.

Der Fremdenlegionär erhob ſich, bedankte ſich bei Mitzi und bei den Bauern für das gerechte Urteil und ſetzte den Papiertſchako auf, denn er wollte, ſolange noch Licht war, ein paar Hirſchlein, Bauern und Tannenbäume an die Wand pinſeln. Mitzi erbat ſich, zur Erinnerung an ihren Triumph, vom Fremdenlegionär deſſen Zeichnungen, dieſer ſetzte entgegenkommend ſeine ſchnörkelreiche Unterſchrift darunter. Ich nahm mir die drei Zeichnungen des Malers und rollte ſie ein, denn es waren wirklich ſchöne Blätter. — Ja, und geheiratet hat der Maler bis heute noch nicht.

Hans und Grete

Hans Schmidt entſchließt ſich endlich Grete Schulz einen Antrag zu machen. Nach langem Hin und Her platzt er ſchließlich heraus:

„Grete, willſt du mich heiraten?“

„Ja!“ ruft Grete ſofort. Hans ſchweigt. Grete wartet. Endlich fragt ſie zaghaft:

„Und weiter haſt du nichts zu ſagen?!“

„Ich habe ſchon zuviel geſagt!“ ſeufzt Hans.

Etwas umſtändlich

Er: „Ach, mein Fräulein, würden Sie mir wohl erlauben, bei Ihrer Hochzeit anweſend zu ſein?“

Sie: „Aber ich bin ja noch nicht einmal verlobt!“

Er: „Ja, ich meine nur, ob ich wohl der Bräutigam ſein dürfte . . .?“

Prompte Erledigung

John Hopkins möchte gern Mary Simpkins einen Heiratsantrag machen. Aber er bekommt es einfach nicht fertig. Er iſt viel zu ſchüchtern. Er meint, daß Miß Simpkins ſehr wähleriſch und er lange nicht gut genug für ſie ſei. Endlich faßt er Mut und nimmt den Fernſprecher zu Hilfe. Er ruft ſie an:

„Miß Simpkins?“

„Ja, Miß Simpkins ſelber . . .“

„Würden Sie mich heiraten, Miß Simpkins?“

„Natürlich! Wer ſpricht denn?“ E. S.

Der Mond

Es war 11 Uhr abends. Die Nacht war ſchwül und warm. In der Ferne ſang eine Nachtigall. Sonſt war alles ſtill. Auch in Sauerbreis Garten. Valerian Sauerbrei öffnete das Fenſter. Rief hinunter in den Garten:

„Erika!“

„Ja — Vater?“

„Was machſt Du im Garten?“

„Ach — ich ſehe mir den Mond an!“

Valerian Sauerbrei nickte und rief:

„Gut, mein liebes Kind, aber ſage doch jetzt dem Mond, er ſolle mit der letzten Straßenbahn nach Hauſe fahren — und Du komm herein und gehe ins Bett!“ Joschi Neck

So etwas von Geſchwindigkeit!

Am Stammtiſch iſt die Rede vom Autofahren und vom Rauſch der Geſchwindigkeit. Preiſend mit viel ſchönen Reden hebt jeder die unvergleichlichen Vorzüge ſeines Wagens hervor und es wird mächtig aufgeſchnitten. Nur Zierfiſch ſchweigt ſchamhaft. Man verſteht dieſes Schweigen, denn man weiß, daß Zierfiſch einen Kleinwagen beſitzt, der beſtenfalls ſeine 45 Sachen macht.

„Haben Sie eigentlich Ihr Wägelchen noch, Herr Zierfiſch?“ fragt jemand aus der Runde. „Sie wollten es doch immer verkaufen, weil Sie ſtändig den Aerger mit den Tankſtellenwärtern hatten, die den Betriebsſtoff nicht unter einem Liter abgeben wollten.“

„Der Wagen“, ſagt Zierfiſch würdevoll, „iſt noch in meinem Beſitz. Allerdings hätte ich ihn kürzlich beinahe zu einem ſehr hohen Preis verkauft, aber die Sache zerſchlug ſich im letzten Augenblick.“

„Sicher ein verrückter Amerikaner, der ſich für den Wagen intereſſierte?“

Zierfiſch beginnt, die anzügliche Frage überhörend, ruhig zu erzählen.

„Das war ſo. Ich ſitze ſo um die Dämmerſtunde in der Kneipe in einer Kleinſtadt. Meinen Wagen habe ich auf dem Marktplatz abgeſtellt. Wie ich zurückkomme, bemerke ich doch ein paar verdächtige Geſtalten, die ſich an meinem Wagen zu ſchaffen machen, und bei meinem Erſcheinen ſchleunigſt in der Dunkelheit verſchwinden. Froh, den Diebſtahl meines Wagens im letzten Augenblick verhindert zu haben, ſteige ich ein und fahre los. Faſt im gleichen Augenblick ſetzt ſich auch die große Limouſine in Bewegung, die vor mir parkt. Ich habe es eilig, nach Hauſe zu kommen, und verſuche, der in gleicher Richtung fahrenden Limouſine auf den Reifen zu bleiben. Es gelingt mir wider Erwarten, das Tempo des großen vor mir liegenden Wagens einzuhalten, bis wir auf der Landſtraße ſind. Da aber ſcheint der Kerl im erſten Wagen mich bemerkt zu haben und gibt Gas, daß es eine Art hat. Ich laſſe nicht locker und ſteigere meine Geſchwindigkeit ebenfalls ganz beträchtlich. Mit dem Erfolge, daß ich unentwegt ſo einige Meter hinter der Limouſine liege. Wieder zieht der protzige Wagen vor mir mächtig ab, aber ich folge, indem ich das Letzte aus meinem Wagen heraushole. Bei dieſer atemraubenden Geſchwindigkeit macht ſich natürlich die leichte Bauart meines Wagens doch ein wenig bemerkbar. Er beginnt, heftig zu ſchleudern. Aber mein Ehrgeiz iſt erwacht und ich werde ſelbſt neugierig, feſtzuſtellen, wo eigentlich die Grenze der Leiſtungsfähigkeit meines Wagens liegt.“

„Na, na“, ſagt jemand, „Sie ſchneiden aber mächtig auf.“

„Da plötzlich“, fährt Zierfiſch fort, „verlangſamt die Limouſine ihr mörderiſches Tempo und auch ich bremſe. Vor mir blitzt das Stoplicht auf und der fremde Wagen bleibt ſtehen. Ein Mann ſteigt aus, nähert ſich meinem Wagen und brüllt mir aufgeregt in die Ohren:

„Herr, was wollen Sie für den Wagen haben? Ich kaufe ihn zu jedem Preiſe! So etwas von Geſchwindigkeit bei einem Kleinwagen . . .!“

„Das iſt noch gar nichts!“ erkläre ich ruhig. „Da ſollten Sie erſt mal ſehen, wie der Wagen fährt, wenn ich den Motor anlaſſe.“

„Na, und da nimmt er denn ſeine Taſchenlampe heraus und leuchtet an dem Wagen herum. Und da ſieht er natürlich den Strick, mit dem nichtsnutzige Flegel meinen Wagen an der Limouſine feſtgebunden hatten.“

H. Klockenbusch.

Der neue **Haller-Gasherd**
mit **Sparbrennern** Reichsmark **70.–**
Bei Ratenzahlungen ohne Aufschlag auf Listenpreise
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr. Ruf: 81957 - 58

Der möblierte Herr /

Erzählung von Geno Ohliſchläger

Irene Wedelkamp ſtand vor der Frage, ob ſie ihre Anderthalbzimmerwohnung aufgeben, einen Teil der Möbel unterſtellen und ſich ein Zimmer nehmen oder ob ſie das große Zimmer vermieten ſollte, um die Wohnung halten zu können. Nachdem ſie zwei Jahre ein eigenes Heim gehabt hatte, bangte ſie davor, wieder zu Fremden zu ziehen, und ſo entſchloß ſie ſich, es einmal mit dem Vermieten zu verſuchen.

Bald erſchien es ihr vorteilhafter, an einen Herrn zu vermieten, bald glaubte ſie, mit einer Dame beſſer auskommen zu können, und da ſie ſich nicht für das eine oder andere entſcheiden konnte, beſchloß ſie, es dem Zufall zu überlaſſen.

Mit Herzklopfen las ſie am Morgen in der Zeitung ihre Anzeige; nun war es ſo weit, nun mußte ſich bald zeigen, wem ſie als Hausgenoſſen bekommen würde. Sie gelobte ſich, dem neuen Bewohner des Zimmers nicht das zu werden, was die möblierten Damen und Herren mit Schrecken eine „Wirtin“ nennen; dafür erhoffte ſie aber auch, einen angenehmen Mitbewohner zu bekommen.

Zunächſt erſchien ein Herr, der ihr wenig gefiel; ſie war daher zufrieden, daß er ihren Preis zu hoch fand und wieder ging. Zwei Stunden lang meldete ſich niemand. Darauf rief ein Herr an, der ſich aus dem Telephonbuch ihre Nummer geſucht hatte, und fragte, ob das Zimmer noch frei ſei. Die Stimme klang ihr ſympathiſch.

„Es ſind ſchon mehrere Reflektanten da, aber vergeben iſt es noch nicht“, antwortete Irene. „Alſo, wenn Sie bald kommen . . .“ Man braucht den Leuten ja nicht gleich auf die Naſe zu binden, daß man auf ſie wartet, dachte ſie ſich.

Eine halbe Stunde darauf kam er und ſtellte ſich als Stefan Flockner, Aſſiſtent in einer chemiſchen Fabrik, vor. Das Zimmer und der Preis ſagten ihm zu, und da er ſelbſt auf Irene genau ſo einen guten Eindruck machte wie ſeine Stimme es am Apparat gemacht hatte, wurden ſie bald einig.

*

Am nächſten Erſten zog Stefan ein. Irene konnte an dem Abend ſchwer einſchlafen; ſie mußte ſich erſt mit dem Gedanken vertraut machen, daß jemand in ihrer Wohnung auf der nachts in ein Bett verwandelten Couch ihres bisherigen Wohnzimmers ſchlief. Und noch ſeltſamer kam es ihr vor, als ſie ihm am anderen Morgen das Frühſtück brachte. Er merkte ihre Verlegenheit, und um ihr darüber hinwegzuhelfen, ſprach Stefan lebhaft über die Ereigniſſe, die er im Morgenblatt geleſen hatte.

Nun, in der Folgezeit galt es für Irene, ſich noch in mancher Beziehung an den neuen Hausgenoſſen zu gewöhnen. So blieb ſie zum Beiſpiel, ohne zu wollen, wach, wenn ſie nicht gehört hatte, daß er nach Hauſe gekommen war und das Sicherheitsſchloß abgeriegelt hatte. Da Stefan ein taktvoller Menſch war, machte er ihr das Gewöhnen leicht. Er zeigte ſich zum Beiſpiel nie ohne Kragen, er ſorgte auch, daß er ihr nicht im Flur begegnete, wenn ſie noch nicht fertig angezogen war, er legte die Benutzung des Bades ſo, daß es ſie nicht ſtörte, kurz, ſie konnte mit dieſem Untermieter recht zufrieden ſein.

An einem Sonntagabend plauderten ſie zum erſtenmal zuſammen; der Radioapparat war in ſeinem Zimmer angeſchloſſen, und ſo bat er ſie, doch an dem Programm mit ihm teilzunehmen. Diesmal war es noch ein ernſtes Konzert, das ſie zuſammen hörten. An einem anderen Abend ſchaltete er Tanzmuſik ein; er fand, daß man dabei doch nicht ſitzenbleiben könne, und ſie ſuchte nicht nach Gründen, dem zu widerſprechen. Einige Zeit ſpäter ergab es ſich, daß Stefan zwei Kinokarten hatte; der Freund, für den er die andere beſorgt hatte, habe abgeſagt, erklärte er und fragte, ob ſie nicht mitgehen wolle. Sie nahm die Einladung an, da es doch ſchade ſei, wenn die Karte verfalle; aber ſie machte zur Bedingung, daß ſie ihm die Karte bezahlen dürfe.

Mit der Zeit bemerkte Irene, daß er ihr den Hof machte. Aber ſie hatte Angſt vor einer „Liebelei“; nach der Enttäuſchung ihrer Ehe, die erſt vor kurzem geſchieden worden war, wollte ſie nicht eine Freundſchaft anfangen, die dem anderen vielleicht nur eine Spielerei war. So begann ſie, ihm auszuweichen, um die Gelegenheit zu meiden, vor der ſie bangte. Und als ſie eines Abends doch mal wieder zur Rundfunkmuſik tanzten, und er ſie an ſich zog und küſſen wollte, entwand ſie ſich ihm, redete etwas von „gute Freunde bleiben“ und ſchützte Müdigkeit vor, um ſich in ihr Zimmer zurückzuziehen.

Von dem Tag ab änderte ſich Stefans Verhalten ihr gegenüber. Er blieb höflich und liebenswürdig, aber er wurde wieder der Untermieter und forderte ſie nicht mehr auf, mit ihm zu Hauſe oder außerhalb einen Abend zu verbringen. Zum erſtenmal, ſeit er bei ihr wohnte, wurde er jetzt auch von einer Dame angerufen, und in der Folgezeit telephonierte er häufiger mit dieſem Fräulein Schröder. Irene bemühte ſich, die Gleichgültige zu ſpielen, wenn ſie ihn an den Apparat rufen oder ihm eine Beſtellung von ihr ausrichten mußte. Innerlich begann ſie dieſe Perſon, die ſich zwiſchen ſie gedrängt hatte, zu haſſen. Ein Glück, daß es ihm noch nicht eingefallen war, ſie zu ſich einzuladen.

Aber einmal verlor ſie doch die Beherrſchung. Es war nach dem Abendeſſen; ſie räumte in der Küche auf, und er telephonierte mal wieder mit ihr. Da das Telephon im Flur ſtand, konnte ſie durch die halb angelehnte Tür jedes Wort hören. Ihr ſchien es, als wiſſe er das und wolle ſie quälen, indem er heute beſonders zärtlich am Apparat ſprach.

Da fiel ihr vor Erregung eine Vaſe, in die ſie gerade neues Waſſer füllte, aus der Hand. Stefan hörte den Lärm, verabſchiedete ſich und ſtürzte in die Küche. Er ſah, daß ihr Tränen in den Augen ſtanden.

„So unglücklich?“ fragte er, ihr beim Aufheben der Scherben helfend.

„Soll man nicht unglücklich ſein, wenn einem ſolch eine koſtbare Vaſe zerbricht?“ antwortete Irene ärgerlich über ſich ſelbſt, daß ſie ſich ſo wenig in der Gewalt hatte.

„Die Vaſe erſetze ich Ihnen“, ſagte Stefan.

„Danke!“ trotzte Irene. „Das kann ich gar nicht annehmen. Außerdem wüßte ich nicht, was Sie mit der zerbrochenen Vaſe zu tun hätten.“

„So, ich habe gar nichts mit der Vaſe zu tun?“ Stefan nahm ihre Hand. „Alſo jetzt wollen wir doch mal offen miteinander reden, liebe, dumme, kleine Irene! Ich weiß doch alles, ich weiß, daß ich ſchuld bin, daß die Vaſe zu Boden gefallen iſt, und ich bin ſo glücklich darüber, daß ſie hingefallen iſt. Ich habe doch das Telephongeſpräch nur geführt, genau wie die früheren, um zu erproben, ob du denn gar nicht ein wenig eiferſüchtig biſt, und eine andere Möglichkeit, zu erfahren, ob du mich liebſt, gab es ja bei deiner Sprödigkeit nicht.“

Irene begann zu verſtehen und ein Lächeln zog in ihr Geſicht. Aber dann wurde ſie wieder ernſt und ſchüttelte den Kopf. „Und dieſes arme Fräulein Schröder . . .?“ „Dieſes arme Fräulein Schröder braucht dich nicht zu dauern!“ lachte Stefan. „Sie exiſtiert nämlich gar nicht! Wenn du es nicht glaubſt, rufe an, 88 14 64, da wird ſich Frau Schröder melden; das iſt die Frau eines guten Bekannten. Die beiden haben mir den Rat gegeben, wie ich dahinterkommen könnte, ob du mich liebſt und bereit biſt, dein Leben mit mir zu teilen!“

Ich bitte meine verehrte Kundschaft ihre Bestellungen auf
Original Bremer Klaben
bis Dienstag, 14. Dez. 1937, aufzugeben,
da ich spätere Aufträge nur
freibleibend annehm. kann.
Park - Bäckerei
Fernsprecher: 27662

Wer ſeine Anſicht mit anderen Waffen als denen des Geiſtes verteidigt, von dem muß ich vorausſetzen, daß ihm die Waffen des Geiſtes ausgegangen ſind. Bismarck

Vom Leben erfunden

Die Geschichte einer Tat • Von Hans Heuer

Copyright Wilh. Goldmann — Verlag Leipzig

(23. Fortſetzung)

War das nun . . .

Ein Schatten tauchte auf.

„Hallo?“ Leiſe klang es zu ihm her.

Eine Zentnerlaſt fiel von Georg Wunſchs Schultern.

Emil Zecke wars!

„Emil!“

Der Rieſe ſtand vor ihm. Und ſtreckte ihm die mächtige Hand entgegen.

„Schon lange da?“ flüſterte er.

„Seit über einer Stunde ſchon!“

„Und Irma?“

„Noch nicht da!“

Emil brummte irgend etwas, das Georg Wunſch nicht verſtand.

„Es iſt gerade zwei!“ ſagte er zu dem Bruder der Geliebten.

„Daß die Weiber nicht pünktlich ſein können!“

„Hoffentlich haben ſie ſie nicht erwiſcht!“

„Unſinn! Wie iſt es bei dir gegangen?“

„Gut! Als ich am Schalter die Karte löſte, hat mich niemand angeſchaut . . .“

„Feiger Bengel! Wer ſollte dich denn anſchauen? Ich meine, wie wars hier in Markneukirchen?“

„Ich bin in dem Ort vorher ausgeſtiegen und zu Fuß hierher gewandert. War ein Marſch von zwei Stunden. Ich hatte ja genügend Zeit!“

„Das ſieht dir ähnlich! Verdammt! Wann kommt denn das Mädel endlich! Um vier Uhr wird es hell, da müſſen wir drüben ſein!“

„Iſt es weit von der Grenze?“

„Ganz in der Nähe! Aber wir müſſen Umwege machen und auf die Grenzer aufpaſſen! Wenn die uns erwiſchen, iſt es aus!“

„Still!“

Von der Seite, auf der die Laterne ſtand, näherte ſich ein Schritt. Ein leichter heller Schritt.

Sie blickten nach dorthin, von wo das Geräuſch kam.

Sahen Irma . . .

Eine halbe Minute ſpäter war ſie da.

„Ich kann nicht mehr!“

Emil packte ihren Arm.

„Biſt woll verrückt geworden, was? Nicht mehr können! Was iſt denn los mit dir! Sonſt haſte 'ne Klappe für zehn . . . und wenn's mal'n bißchen draufankommt, willſte umkippen! Kommt nicht in Frage! Reiß dich zuſammen . . .“

„Du haſt gut reden! Du weißt ja nicht, was ich hinter mir habe!“ ziſchte ſie.

Georg Wunſch erſchrak.

„Haben ſie dich erkannt?“

„Im Zuge haben ſie mich alle angeſtarrt! Jeden Augenblick dachte ich, jetzt paſſierts. Und dann war da ein Kerl, der ſah aus wie ein Bulle . . der ließ mich nicht aus den Augen. Als ich hier ausſtieg, türmte er mir nach. Ich bin gelaufen, ſage ich euch . . . kreuz und quer . . . zuletzt habe ich nicht mehr gewußt, wo ich bin . . .“

„Geſpenſter haſte geſehen!“ knurrte Emil Zecke. „Wer weiß, was der von dir wollte . . . 'n bißchen anbändeln vielleicht!“

„Dann bin ich hier durch den Ort geirrt und mußte erſt den „Leipziger Hof“ ſuchen. Nirgends war ein Menſch, den ich fragen konnte!“

„Ooch noch jemand fragen, damit ja recht viele aufmerkſam werden“ brummte Emil Zecke. „Na alſo . . hauen wir ab!“

Er übernahm die Führung. Man merkte, daß er ſich — obwohl er ſeit dreizehn Jahren nicht mehr hier war — auskannte.

Er mußte damals ſehr oft den Weg über die Grenze geſucht und gefunden haben.

„War manchmal 'ne verflucht eklige Sache in der Inflation!“ ſagte er leiſe, als ſie dem Ausgang des Städtchens zuſtrebten. „Was damals ſo an Wertſachen und ooch Tinnef über die Grenze geſchmuggelt wurde, kann ich euch ſagen!“ Dafür gabs tſchechiſche Kronen, . . . eine Krone war in Deutſchland ein Vermögen wert!“

„Und du biſt immer rübergekommen?“

„Einmal haben ſie mich geſchnappt . . . bei Aſch war das! Vier Tage behielten ſie mich dort. Wegen verbotener Grenzüberſchreitung. Weil ſie nichts bei mir fanden, mußten ſie mich wieder laufen laſſen! Und dabei hatte ich über hundert Kronen bei mir!“

Sie hatten das Ende von Markneukirchen erreicht. Die Straße der Stadt verlief in einer Landſtraße.

Emil Zecke blieb ſtehen.

Deutete nach rechts, wo Aecker und Wieſen ſich breiteten.

„Da hinüber müſſen wir. Wenn wir im Wald da drüben ſind, ſind wir gerettet! Da finden ſie uns nicht mehr . . . außerdem iſt da ſchon die Grenze!“

Sie ſetzten den Weg querfeldein fort.

„Verdammt du mit deinem hellen Komplet!“ fluchte Zecke. „Das ſieht man ja ſelbſt in dieſer Dunkelheit wer weiß wie weit! Hätteſt ooch deinen dunklen Mantel überziehen können!“

„Konnte ich doch nicht wiſſen!“ flüſterte ſie.

„Halt dich hier zwiſchen uns! Da fällt's noch am wenigſten auf!“

„Sind viele Grenzer hier in der Gegend?“ fragte Georg Wunſch.

„Wie 's heute iſt, weiß ich nicht! Früher wars kein Vergnügen . . . und man iſt doch immer durchgekommen!“ knurrte Emil Zecke und lachte leiſe auf. „Wenn man die Schleichwege kennt, können ſie ja gar nichts machen!“

„Wenn wir nur erſt drüben wären!“

„Angſthaſe!“

„Na, denkſt du vielleicht, es iſt ein Vergnügen, hier im letzten Augenblick erwiſcht zu werden, und dann ſo einen kleinen Mord aufgehalſt zu kriegen!“

„Haſt du früher nicht ſolche Gewiſſensbiſſe gehabt!“

„Habe ich auch jetzt nicht . . .“

Es war ein ſcheußlicher Marſch. Alle Augenblicke verſanken ſie bis zu den Knöcheln in feuchter Erde. Beſonders Irma Zecke ſtöhnte.

„Ich hab die ganzen Schuh voll Dreck! Kaum noch laufen kann ich!“

„Sei froh, daß es nicht im Winter iſt! Damals habe ich manchmal bis zu den Schenkeln durch Schnee waten müſſen!“ tröſtete Emil Zecke ſeine um zehn Jahre jüngere Schweſter. „Hundert Meter noch, dann haben wirs geſchafft!“

Er blieb ein paar Sekunden lang ſtehen und äugte ſcharf nach allen Seiten, um ſich zu vergewiſſern, ob die Luft rein ſei.

Weit und breit war nichts zu ſehen.

Vor ihnen wuchſen die ſchwarzen Schatten des Waldes auf.

Stille ringsum.

„Wenn ich hier allein gehen müßte, würde ich ſterben vor Angſt!“ flüſterte Irma Zecke und ſchmiegte ſich an Georg Wunſch an, dem auch nicht beſonders zumute war.

Seit dem plötzlichen Auftauchen dieſes Heimdall wurde er die Ahnung eines kommenden Unheils nicht los. Er verſuchte vergebens, der in ihm bohrenden Unruhe Herr zu werden. Je mehr er aber dagegen ankämpfte, um ſo mehr peinigte ſie ihn.

„Weiter!“ gab Emil Zecke das Kommando an.

Fünfzig Meter waren ſie noch vom Walde entfernt.

„Schneller!“ befahl Zecke. „Wir müſſen . . .“

Da — ſie waren noch höchſtens zwanzig Meter vom Waldrand entfernt — knallte plötzlich eine helle ſcharfe Stimme in Emil Zeckes geflüſterte Anweiſungen:

„Halt! Stehenbleiben!“

Gerade von vorn kam die Stimme.

Mehr mechaniſch als bewußt befolgten ſie den Befehl.

„Verflucht!“ kam es von Emil Zeckes Lippen. „Jetzt die Beine in die Hand . . . nach links hinüber! Da drüben iſt Gebüſch!“

Und ſchon ſauſte er mit Rieſenſätzen davon.

Die beiden anderen ſtanden erſt wie angewurzelt. Endlich rafften ſie ſich auf und wollten Emil Zecke folgen.

„Stehenbleiben!“ tönte dieſelbe ſcharfe Stimme noch einmal.

Emil Zecke hatte den Waldrand weiter links ziemlich erreicht. Noch zwei, drei Sätze, dann nahmen in die ſchützenden Dickichte auf.

Ein Schuß krachte. Weithin rollte das Echo des Knalls durch die Stille der Nacht.

Georg Wunſch ſah, unfähig ein Glied zu rühren, wie Emil Zecke noch einen Sprung machte und dann zuſammenbrach.

Aus dem Dunkel des Waldes tauchten jetzt zwei Geſtalten auf, die ſich mit ſchußbereit geſenktem Gewehr ihm und Irma näherten.

Der eine wandte ſich der Stelle zu, an der Zecke geſtürzt war; der andere hatte Irma und Georg erreicht.

Der Schein einer Taſchenlampe flammte auf und leuchtete den beiden faſſungslos ſtehenden ins Geſicht.

„Wohin wollen Sie?“

Sie antworteten nicht.

„Na?“ forderte die Stimme des Grenzbeamten nicht gerade freundlich auf.

„Wir . . . wir haben uns verlaufen . . . und . . . und wiſſen nicht, wo wir ſind!“

„Verlaufen, ſo! Mitten in der Nacht! Was haben Sie hier an der Grenze zu ſuchen?“

Nun ſchien auch Irma Zecke die erſte Lähmung überwunden zu haben.

„Sie können es uns glauben, Herr Wachtmeiſter!“ zitterte ſie. „Wir haben uns wirklich verlaufen! Wir wollten . . . wollten nach Markneukirchen . . .“

„Reden Sie nicht ſolchen Unſinn!“ unterbrach der Beamte ſie. „Da kommen Sie ja gerade her! Sie wollten über die Grenze! Wenn die Sache wirklich ſo harmlos wäre, warum verſuchte dann der andere zu fliehen?“

Bevor Irma oder Georg Wunſch noch eine weitere Erklärung abgeben konnten, näherte ſich der andere Beamte ihnen.

„Nichts mehr zu machen!“ ſagte er.

Irma ſchrie auf.

„Tot? Sie haben ihn totgeſchoſſen?“

„Er iſt auf Anruf nicht ſtehengeblieben . . .“

Der Beamte wandte ſich an ſeinen Kameraden. „Du bleibſt vorläufig hier, Anton . . . ich gehe mit den beiden zur Wache!“

Eine auffordernde Bewegung.

„Los . . . kommen Sie! Unterwegs keine Dummheiten . . . bei Fluchtverſuch ſchieße ich!“

Das Mädchen und der Mann dachten nicht daran, zu fliehen. Angeſichts der furchtbaren Tatſache, daß Emil bei dem Verſuch zu entkommen, ſein Leben laſſen mußte, war ihnen der letzte Reſt von Mut abhanden gekommen.

Willenlos ſetzten ſie einen Fuß vor den andern.

Es ging den Weg zurück, den ſie gekommen waren . . . durch die Nacht, die ſtumm und ſchweigſam war wie zuvor. . .

(Fortſetzung folgt)